Med
3192

Ausführlicher und Nohtwendiger Bericht/ auch Getreuer Rahtschlag/

wie sich ein jeder bey der jetzo hin und wieder grassirenden hitzigen und gifftigen Soldaten Krankheit / auch der darneben einschleichenden Pest nechst Verleihung Göttlicher Hülffe verwahren/ diejenigen aber/ so nach Gottes Willen damit heimgesuchet und überfallen/ samt ihren Zufällen curiren und heilen könne.

Zu Ehren Gottes und Nohtturft des Nechsten/ sonderlich dem armen Land- und Bauers-Mann / welcher nicht allezeit noch in der Eil einen Medicum haben kan / zum besten gestellet

durch

D. JOHANN MATTHIAM Nestern/
Marggräfl. Brandenb. Leib-Medicum zu Bayreuth.

Schröckh

Daselbst gedruckt bey Joh. Gebhard/
1677.

Cum JESU meo!

L. S. P.

Günstiger Leser/

DEmnach leider! zu besorgen / daß der Allerhöchste wegen unserer vielfältigen schweren Sünden und unbußfertigen Leben dieses oder künftiges Jahr uns mit einer Pestilenzischen Seuche/ oder der Peste selbsten heimsuchen und angreiffen dörffte/ welches ich daher muthmasse/weiln nicht alleine vergangenen Jahr im Sommer die rothe Ruhr ziemlichen sehr grassiret/ sondern auch an etlichen Orten die Bocken und Massern oder Flecke/ wie allbereit jetzo in der Nachtbar-

schafft sich solche heuffig wied
spühren laßen/ und darauff ein a
fälliges Pestilenzisches Fieber be
uns und herüm liegenden Stäte
und Dörffern/ ja auch an ganze
Rhein-Strom herab/ in Francken
in der Pfalz / in Bambergischen
Sachsen und Thüringen/ auch an
dern Orten und großen Reiche
städen/ wo die Soldaten/ so von de
Kayserl. und Reichs-Armee an
kommen und in Winterquartire
gelegen/ eingerißen/ und wir noch
mals in höchster Gefahr stehen
daß es leider dieses Jahr auch nich
beßer/ sondern vielmehr ärger wer
den dörfte/ wie etliche Astronom
prognosticiren/ maßen sich allbe
rei

zeit sowohl die Rothe Ruhr/als die Blattern allhier und auf den Dörffern wider angeben / das Vieh auch jehling und heuffig wegstirbet/ wozu dann dieses continuirliche naße Regenwetter nicht wenig hilfft/welches nicht allein in unsern Leibern eine grosse corruption und Verderben erwecket/ sondern auch durch stete Regen viel böse Dünste generiret/ welche/ weiln sie in solchen in die länge beharrenden Wetter nicht können zertrieben werden/ hernacher faulen und gifftig werden. Wie dann Hippocrates selbsten die Austrinam & pluviam cœli constitutionem diesen und dergleichen andern Fiebern ins ge-

 mein

mein grosse Ursach zumisset. Al
hat aus höchstrühmlich und Lan
des / Vätterlicher Vorsorge de
Durchleuchtigste Fürst und
Herr / Herr CHRISTI
AN ERNST / Marggra
zu Brandenburg / zu Magde
burg / in Preussen / zu Stetin/
Pommern / der Cassuben und
Wenden / auch in Schlesien/
zu Crossen und Jägerndorf
Herzog / Burggraff zu Nürn
berg / Fürst zu Halberstadt/
Minden und Camin / der Rö-
mischen Kayserl. May. dann
des heil. Reichs respectivè Ge-
neral-Feld-Marschall-Lieu-
tenant, General-Wachtmeister
und

und Obrister zu Pferd / mein gnädigster Fürst und Herr / nicht allein eine gute Verfassung und Ordnung gemachet / wie in Dero Land und Fürstenthum bey künftig sich ereignender Seuche / davor Göttliche Allmacht uns in allen Gnaden behüten wolle / in einem und andern gehalten werden solle / sondern auch mir / Dero Leib-Medico, gnädigst anbefohlen / ein Medicinisches Consilium herauser zugeben / wie man sich von dergleichen Contagio præserviren und bewahren solle. Habe demnach zu unterthänigsten schuldigsten Gehorsam / auch aus Schuldigkeit und angeborner Liebe und inclina-

 tion

tion gegen dem Nechsten / so wohl auch aus treuer Vorsorge vor das arme Land-Volk nicht unterlassen sollen noch wollen / vor die unvermögende und gemeinen Mann / (welchen in solcher Noht mit weitschweiffigen / tief-sinnigen discursen wenig gedienet / auch nicht allezeit einen Medicum zur Hand haben können / vielweniger köstliche zusammen gesezte Arzneyen und præservatift-Mittel nicht zubezahlen hat) zum besten eine kurze / jedoch gründliche instruction und Anleitung zuverfaßen und zu Papier zubringen / wie nemlichen man sich nach Gottes willen vor dergleichen abscheulichen gifftigen und an-

anfälligen Soldaten Krankheit und Seuche/ auch der daraus entstehenden Pest selbsten mit Reinigung des Leibes / Sterkung des Herzens und anderer vornehmen Glieder / so wohl auch Verbesserung der Lufft / beydes zu Hause und im Ausgehen præserviren und verwahren / oder so jemand von derselben durch Gottes Verhengnüs inficiret und angegriffen / zu Rettung seines Leibes und Lebens vermittels Göttlicher Gnaden mit purgiren/Aderlassen und Austreibung des Giffts/ curiren und heilen möge/ der tröstlichen geschöpften Zuversicht lebend / daß wo es nicht allen/ insonderheit den ema-

ciatis Zoilis und calvis Alastoribus gefallen würde / jedoch den Armen Land- und Bauersmann hierdurch genutzet / und durch Gottes Seegen / an deme alles gelegen / fruchtbarlichen beygesprungen werden möchte.

Ni DEUS affuerit, viresq; infuderit herbis,
Quid, rogo, Dictamnus, quid panacæa juvant?

Das ist:

Kein Artzeney die geht doch niemals recht von statt /
Wenn man nicht auch darbey / Gott / deinen Seegen hat.

Ehe ich aber zu solchen meinen proposito ohne fernern Umschweiff schrei-

schreite/ so ruffe ich Gott den Allmächtigen inbrünstiglich an / daß er die wohlverdiente Straffe unserer Sünden von uns und unsern vielgeliebten Vaterlande in allen Gnaden abwenden/ und mit dieser und andern dergleichen Land-Plagen unser väterlich verschonen wolle!

Von Natur und Eigenschafft der itzigen grassirenden Soldaten Krankheit/ und wie sie zuerkennen.

Allhier will ich vor allen Dingen von Art und Eigenschafft der anjetzo gifftigen Krankheit/ und dann von ihren gewissen / unfehlbarn Kennzeichen handeln/ zumahln die Signa diagno-

gnostica & remorativa, daß ein Kran-
ker mit dieser Seuche gewiß behafftet
seye / oder daran gestorben / auch zur
præservation dem gesunden und infi-
cirten höchst nötig sind.

Und ist diese anjetzo hin und wieder
grassirende geschwinde und fast in allen
Landen herum schwebende Seuche und
Krankheit für nichts anders/als für ein
Febris continua maligna atq; conta-
giosa oder gifftiges- contagiosisch und
Pestilenzisches Fieber/aus einer sonder-
baren/ gifftigen und ansteckenden Fäu-
lung des Geblüts / in denen darzu ge-
neigten Menschlichen Cörpern/ etwa
durch gifftige ansteckende Lufft/durchs
Athemfangen/ da wir denselben durch
die Lufftröhren an uns ziehen / oder
durch Beywohnung/ essen und trinken
mit denen Kranken / oder anderweit
beygebrachter Vergifftung entstehet/
zu halten und zu curiren/ auch zubesor-
gen/daß endlich die rechte vollkomme-

ne

ne Pest (welches GOtt in Gnaden verhüten wolle!) daraus entstehen dörfte/ wenn solchen Gifft und Infection nicht bey zeiten/ so viel möglichen/ gewehret wird/ weiln aus deßen anfallender Natur/ indeme es nicht allein diejenigen/ so mit Kranken umgehen/ und einerley Lufft/ Zimmer/ Speiß und Trank gebrauchen/ oder sich vor dergleichen inficirten Oertern und Personen entsetzen/ anfället/ sondern auch viel andere/ die zu dergleichen Patienten nicht kommen/ vielweniger mit ihnen zuthun haben/ sattsam zuschliessen/ daß ein lentum contagium und venenum in der Lufft stecken/ so in denen Menschlichen Cörpern/ welche zu entpfahung dieser infection und innerlichen Fäulung incliniret und geneigt seyn/ leichtlichen hafften und anstecken. Dieser Krankheit Signa und Kennzeichen aber/ welche zwar sehr variiren/ und bey einen immer anders

als bey dem andern sich ereignen / wie ich von denenjenigen / so um dergleichen Kranke stets gewesen / glaubhafftig berichtet worden / auch in praxi selbsten observiret / seind gemeiniglich diese: Es wird anfänglichen ein Mensch ohne alle gegebene Ursache zu allen Dingen verdrossen / traurig wider seine Natur und Gewohnheit / verzagt / schwermütig cum suspiriis continuis, & summa ex imminentis destructionis metu inquietudine, ἀπορίῃ, ἄσαις καὶ καρδιωγμῷ Hipp. Coac. 143. ab oppressione Spirituum factâ à prava venenataq; qualitate viribus cordis totâ substantiâ & peculiariter adversâ; Ohnmachten hangen ihm zu / wenn sich der Kranke nur aufrichten will / ja wann er auch ganz stille lieget: die Glieder als Arm und Beine werden ihme müde und matt / gleichsam als wenn sie geprügelt und zerschlagen weren / es verleuret sich allge-

mach-

wachsam der Appetit zum essen / und hat Unwillen des Magens ob naturalis facultatis extinctionem à malignitate factam; bey manchem ist viel würgens und brechens ob præsentiam confluxumque succorum corruptorum, & quod ventriculus à prava qualitate, peculiariter in hac specie pestilentis morbi ipsum respiciente, continuò lacessatur, wie auch grosses Drucken um deßelben revier; er bekommt einen jehlingen Durchfall ob colliquantem calorem malignum, sonderlich auch / wann er viel kaltes trinket / und seynd die excrementa ob colores malos & odorem peregrinum den Patienten selbsten verdrießlich; und dieser Zufall ist ohn alles Mittel tödlich / ab insigni putredine vel pravâ ac venenatâ qualitate: bey etlichen aber ereignet sich zuweilen eine harte Verstopfung des Leibes / quod ventriculo compatiantur intestina,

ejusq;

ejusq; motui revulsorio sursum consentiant: Insonderheit aber überfället ihn jehling ein Schauer/ bißweilen nur ein geringer Frost/ und darauf folgende Hitze/ welche beym ersten Angriff heftig und brennend ob naturæ cum materia malefica, calorem Spiritusq; in subsidium vocantis, concitantisq; luctam, verleuert sich aber allgemachsam/ sonderlich von außen/ oder wird doch zum wenigsten von den Kranken/ quia mens simul laborat, nicht empfunden noch darüber geklaget: manche klagen über Angst und Bangigkeit ums Herze/ welches/ wie Aristoteles schreibet/ das hitzigste unter allen Gliedmassen des menschlichen Leibes ist/ dabey denn alsbalden die Kräfte plözlichen verschwinden/ da dann gewis der Anfang zu dieser Krankheit verhanden/ und wenn mit dienlichen Mitteln nicht straks vorgekommen und gewehret wird/ sondern die Krankheit

di

die Natur überwältiget / nimt die innerliche Hitze überhand / und folget darauf grosse Unruhe / der Kranke wirft sich im Bette hin und her / kan keinen Schlaf haben / oder so er phlegmatischer complexion ist / und einen flüssigen Kopf hat / schläffet und schlummert er zu viel / daß er schwerlich kan erwecket werden: der Kopf wird daumelend / und sinket neben druckenden Schmerzen und Hitze daran / à putredine humorum, fumorum plurimum emittente; vel quod se minimum pestilens per nares attractum cerebro primum offeratur, ipsiq; non minùs quam cordi peculiariter adversetur; welches denn daraus erscheinet / dieweil die meisten / ja fast alle über große Kopfschmerzen und Hitze daran klagen; Auch ereignen sich pro causarum diversitate atq; potentia, subjectorumque habitudine, unterschiedener Arten Phantasien / Aberwitz

witz und falscher / selzamer-verkehrten Einbildungen: Die Augen werden trübe/ finster/ starrend/ feurig/ scheußlich/ endlich hohl und tieff / torvi & squallidi; die Ohren sausen und brausen/ à vaporibus flatulentis è materia maligna excitatis & ad sensorium elevatis; das ganze Gesichte wird ungestalt / so wohl an der natürlichen Farbe / als an andern lineamenten; und dis ist προσώπȣ διαφθορὴ, faciei alienatio & perversio, wie es Hipp. Coac. 243. nennet / und pro lethali hält/ und nicht das geringste Merkmahl/ dadurch die gifftige ansteckende Seuche vor andern / fast mit dergleichen Zufällen/ (si vehementiam & varietatem exceperis) sich erzeigendes Fiebrischen Krankheiten zu unterschieden; etliche holen den Athem schwer und geschwinde: Die meisten klagen über grossen und übernatürlichen Durst/ über Truckenheit und Dürre der Zungen

en und Mundes ob calorem putridum & bilem pituitamvé ſalſam putreſcentem; vel ob fuligines calidas atq; ſiccas ab æſtu circa Cor & pulmones; etliche empfinden ganz keinen Durſt/ παραλόγως ſc. nonnulli ἄδιψοι ſunt ob facultatis exolutionem: die Kräffte verliehren ſich gehling/ wie oben gedacht / und wird der Menſch/ ehe er vermeinet / daß er recht krank ſey/ hefftig matt und ſchwach: Bey manchen finden ſich über dieſes alles und meiſtentheils um den dritten und vierten Tag hin und wider am Leibe und denen extremis maculæ oder Flecken unterſchiedlicher Gröſſe und Farbe / die doch in kurzen balden wider einſchlagen / oder ganz erſchwarzen/ quippe genitæ è ſummâ perniciosâ qualitate inquinatis humoribus, maximè ſeroſa eorum parte, & extremâ virtutis mortificatione, und ſind ſolche deßwegen des Todes nech-

ſte Vorbohten; vielmehr auch inter signa rememorativa, daraus man/ daß ein Kranker febre peſtilentiali laboriret/ oder daran geſtorben/ gnugſam abzunehmen hat/ zuzehlen; Bey etlichen ereignet ſich auch ein überflüſſiges Naſenbluten. Ja endlichen pfleget auch dieſe Krankheit bey vielen/ bevoraus an denen Orten/ da ſie lange graſſiret und tieff eingewurzelt/ circà emunctoria ſeu glandulas im Gelenke/ auch in muſculoſis partibus giſſtige Beulen oder unheilſame Geſchwür auszuſtoſſen und auszutreiben/ ſo ſich theils/ wenn dieſer affectus recht curiret wird/ von ſich ſelbſt wider verlieren/ theils auch gar aufbrechen. Der Puls iſt gemeiniglich klein und ungleich/ wie bey einen erſchrockenen Menſchen/ bald iſt er geſchwind und ſchwach darbey/ bald geſchwinde und ſtark zugleich/ wie ich unterweilen mit Verhinderung etlicher Schläge war-

ge-

genommen; Der Urin ist meistentheils den gesunden an Farbe und Gestalt gleich/ bey etlichen etwas roth/ bey etlichen auch trübe / und ist sonderlich wohl zu observiren/ daß diese erzehlte Symptomata und Zufälle den Patienten nach mittage hefftiger zusetzen als vor mittage/ so treibets auch immer ein Kranker länger als der andere/ nachdeme die Natur gut und stark ist/ und er ihme bey zeiten Raht schaffen lässet. Ins gemein aber/wann der 14. und 18 Tag vorüber/ und sich etwas Besserung verspühren lesset/ so ist keine sonderbahre Gefahr des Lebens mehr vorhanden/ bevorab/ wenn der Kranke nicht stracks wieder aus und in die Lufft gehet/ und sich im essen und trinken mässig und vorsichtig hält/widriges falls ihn gar leichtlich eine recidiva, quæ deterior radice, anstossen/ und ihme folgends den Garaus machen kan/und wenn sie sich gleich auch

gar

gar rechtschaffen halten/ haben doch solche von der Krankheit abgemattete Personen lange zuschaffen/ biß sie wiederum zu vorigen Leibs-Kräfften und vollständiger Gesundheit gelangen. So hat auch diese Seuche eine solche Art an sich/ daß wenn dieselbe in ein oder ander Haus komme / sie nicht leichtlichen nachlässet/ bis daß fast alle Einwohner / wenig ausgenommen / damit nach und nach / bißweilen auch auf einmahl und zugleich angegriffen werden. Es ist aber allhier zumerken/ daß die erzehlten Kennzeichen und Zufälle nicht nohtwendig alle miteinander bey allen Kranken müssen beysammen seyn. Nihil enim adeò perpetuum, quin alterationem aliquam suscipiat.

PRÆ-

PRÆSERVATIO.

Von Reinigung der Lufft.

NEchst dem lieben Gebet und angestelter ernstlicher Bußfertigkeit unsers bösen sündlichen Lebens / ist zur Abwendung und Verhinderung dieser gifftigen ansteckenden Seuche höchst-nohtwendig / daß / so viel möglichen / die Lufft / ohne welche kein Mensch leben kan / rein erhalten werde; Und geschicht solches / wenn die Obrigkeit ein wachendes Auge trägt / und gute Ordnung machet / wie unsere HochFürstl. gnädigste Herrschafft und Landes-Obrigkeit allbereit höchst-rühmlichen gethan / daß 1. von verdächtigen Oertern weder Personen / sonderlich die umlauffende Bettler / Viehe noch Waaren eingelassen / 2. alle große Zusammenkunften in Wein / Bier- und Brandewein Häusern / auch offentlichen Badstuben / durante contagio,

wo

wo möglichen eingestellet werden/ z
Denen inficirten und andern Perso
nen/ so zur Pfleg- und Wartung de
Kranken dienen/ Toden-Trägern un
Gräbern/ und ihren Zutragern/ nich
also frech unter die Gesunden zulauf
fen verstattet. Wie man denn darau
bedacht seyn soll/ daß solche mit noht
dürfftigen Unterhalt und Arzney
Mitteln versorget werden/ und nicht
wenn sie sehen daß sie verlassen/ Ursa
che gewinnen / unter die gesunden zu
lauffen/ dadurch nicht alleine viel Leu
the/ sondern auch offtermals eine gan
ze Gemeine kan inficiret und angest
cket werden. 4. Gesunde aber nicht z
denen inficirten in die Häuser versper
ret/ sondern ihnen vor der Stadt / i
abgesonderte Ort sich zubegeben / be
zeiten erlaubet / und die nohtleidend
mit nohtdürfftigen Unterhalt/ gebühr
licher Pflege und Wartung versehen
5. Wann die Kranken gestorben un

ver

verschieden/ soll man ihnen ein Stücke warm Brod auf den Mund legen/ so den Gifft an sich ziehen und nicht weiter anstecken soll/ auch die Toden bey Zeiten in den Sark geleget/ und alsbalden zugemachet und vernagelt/aus den Häusern geschaffet/ und recht tieff in die Erden verscharret/ das Stroh aber darauf er gestorben/für den Thor verbrand werden. 6. Auch denen jenigen/ so von dieser Krankheit wieder genesen und gesund worden/ oder bey denen inficirten in Häusern gewesen/ nach Gelegenheit unter 4. 6. 7. Wochen auszugehen nicht zugelaßen. 7. von Gassen und Strassen/ die Mist und Kehrigthauffen/ wie auch aus den Wohnhäusern alle Unsauberkeit/ besonders Gänse und Schweinen Mist/ täglichen abgeschaffet/vielweniger des Nachts die Nacht-Töpfe und andere excrementa aus den Häusern zu giessen/ damit die Lufft nicht verunreini-

get / und unsauber gemachet werd[...] welches zu Ausbreitung dergleich[...] infection grosse Ursache giebet / ve[...] botten. 8. Brünnen und Wasser Kä[...] sten wohl verwahret / hergegen d[...] übelstinkende Hölen zugefüllet / d[...] Sümpff und Lachen ausgetrucknet[...] oder frische lebendige Wasser darei[...] geleitet werden / damit kein widrig[...] Dampff sich aufziehe / und die Luf[...] mehr verderben helffe / und dann 9[...] der Kranken und Verstorbenen Bet[...] gewandt / Kleider und Geräthe auß[...] der Stadt / an einen gewissen Ort / [...] man des Wassers Abfall nicht bald[...] wider gebrauchet / gesaubert und g[...] trucknet werde. 10. Absonderlich [...] auch alles dasjenige / so aus verdächt[...] gen und inficirten Oertern herkom[...] sonderlich Federn / Flachs / Pelzwerk[...] Garn / Wolle / Leinen und Wülle[...] Gewand / (hievon sind sehr nachdenk[...] lich die Wort *M. Ficini, l. anti[...]*

epid[...]

epid. c. 22. Ut ignis oleum, sic nutrimentum hujus veneni est lana; & quidem ita enutrit lana venenum, ut non modò conservet ipsum, sed & augmentet, simulq; fortificet) allerley Kleidung und Hausgeräthe / gemieden / und nicht eines geringen Gewinnleins wegen gekauffet werden / ehe und bevor selbige wohl wider gewaschen und gereiniget / durchräuchert / und eine Zeitlang an der Lufft gehenget haben. 11. So können auch zu dieser Zeit Schweine / Gänse / Hunde und Katzen abgeschaffet werden / die einen zuzeiten / weiln sie von einem Hausse in das andere lauffen / und an sich ziehen / dergleichen Seuche ins Haus zu bringen pflegen.

Insonderheit aber will einen jeden / der für dieser bösen infection und Seuche gesichert seyn will / obliegen und gebühren / daß er seine Wohnung von aller Unreinigkeit fleissig reinige /

und so es Amts und Gewissens halber füglich geschehen kan/ der Kranken/ so viel möglichen/ sich entschlage/ vielweniger mit ihnen aus einem Geschirr esse und trinke/ oder sich in solche Betten lege/ da zuvor Kranke innen gelegen/ auch seine Auffenthalt/ wenn es füglich geschehen kan/ an einen andern Ort anstellen/ der nicht verschlossen/ nicht mit vielen Leuten angefüllet/ von heimlichen Gemächern / gemeinen Ausgössen/ Pfützen/ Pfuhlen/ Kirchhöfen/ Miststädten/ Schwein- Gänse- und Hüner-Stellen entlegen sey.

In den Strassen und Gassen kan zuweilen zu Verbeßerung und Reinigung der Lufft ein stetbreñendes Feuer gehalten und angezündet werden von recht dürren Eschern/ Eichenen/ Büchenen/ Birkenen/ Tännenen/ Kiefern/ Weinreben - insonderheit aber Wacholder-Holz / denn dadurch werden die Seminaria Pestis in aëre und andere

dere νοσερὰ μιάσματα gewißlich absumiret und impediret werden. Also hat *Hippocrates* zu Athen / als einsten eine grosse Pest daselbst regierete/durch die ganze Stadt ein helles Feuer machen / und darein allerley wohlriechende Kräuter und Blumen / wie ingleichen köstliche Specereien und Salben werffen lassen / und solcher gestalt mit Veränderung der vergifften Lufft diese Stadt von der Pest errettet. *Gal. l. d. ther. ad pis. c. 16.* Ja er soll auch zu Thessalia einen ganzen Wald anstecken lassen / dadurch die Lufft im ganzen Lande gereiniget worden.

In Häussern soll man täglichen 3. mahl / als frůe morgens / nach Mittage / und aufm Abend von Wacholder-Holz oder Reissig / důrren Eichen-Laub / Birkenen Rinden / gefeilten Bockshorn / Lorbeern / Weinlaub / Wermuht / Schafgarbe / Rauten / Dösten / Salbey / Qvendel / Poley /

Johannis-Kraut / Lavendel / Spick-nardi / Roßmarien / und andern Kräuter / so aber alle nicht ehe gesamlet sollen werden / biß erst die Sonne den Thau davon abgelecket / und darüber ein zwey Stunden geschienen / ingleichen Baldrian-Angelick-Alant-Meister- und Eberwurz / feisten Kieffern / oder nur Dennenholz / ein helles Feuerlein oder starken Rauch machen / davon die bösen gifftigen Dämpffe in der Lufft verzehret werden.

Aus diesen Stücken drey / vieren / oder mehren kan ein jeder ihme selber ein Pulver zum Räuchern machen / dasselbige mit Essig wohl anfeuchten / und wiederüm trucknen lassen. Oder nim Engelwurzel / so ein wenig im Offen oder an Feuer gedörret / zerstosse sie wohl / und thue sie in Essig / lasse sie 4. Tage lang darinnen weichen / hernach wärme einen gebackenen Stein / und lege diese Wurzel alle Morgen

und

und Abend darauf / es wird das ganze Haus bereuchern. Oder nimm Talk mit ein wenig Essig vermenget / und lasse davon uf ein Schäuflein voll Kohlen verbrennen / oder nur ein Stücklein Pech oder Harz / so wird das Haus vor böse Lufft præserviret.

In Gemächern / Kammern und Stuben können die unvermögende mit Wachholderholz oder beeren / die zuvor in scharffen Eßig gebeizet; und dann wieder getrucknet seind / einen Rauch machen. So auch in Kirchen / da viel Volks zusammen kommt / geschehen kan / denn ohne das in Gewölben die Lufft leichter verunreiniget wird.

Die Vermögenden aber / das in denen Apothecken dazu angeordnete Raucherpulver dafür gebrauchen / oder die ebenfalls sonderlich hierzu angeordnete Raucher-Kerzlein und Raucher-Küchlein oder die Trochiscos de Gal-

lia Moschata Mesuæ, de Xyloaloe, de Alipta Moschata Nicolai, de Benzoi und andere/ abholen/ davon etliche anzünden/ die Küchlein aber auf glüende Kohlen/ oder ein erhiztes Eysen oder Blech legen/ und sie gemachsam zeräschern oder verglimmen lassen. Sehr hoch werden gehalten erhizte Eysen-Schlacken oder aus einen Bach gelesene Kiesel-Steine/ wenn solche wohl heiß gemachet/ und alsdann in denen Gemächern darauf ein guter Wein- oder Bier-Essig/ oder Rosen- Rauten- Hollunderblüth- oder Ringelblumen-Essig/ oder welches besser ein guter Gifft-Essig/ (Arme können einen scharffen Bier-Essig/ darinnen Rauten und Baldrian oder Angelick-Wurzel gebeizet/ davor nehmen) gegossen/ und ein Dampff gemachet werde; Oder man nehme Vitriol oder Kupfferwasser 4. Loth/ Salpeter 1. Loth/ Alaun und Myrrhen jedes

1. Quent-

1. Qventlein/ Wachholder-Beer eine Hand voll/ lassets zusammen in Essig aufwallen/ und giese hernach von solchen auf heise Kiesel-Stein / daß ein Dampff werde/ mit welchen man auch die Gemächer / darinnen die Kranken verstorben / mit Nutzen ausrauchern kan. Darneben sollen auch die Fenster fleissig zugehalten: vor die Thüren aber Tepiche oder vielmehr gewichste Tücher / daran die Gifft so leichtlich nicht hafften und sich anlegen kan / von auß und inwendig gehangen werden/ damit die böse vergiffte Lufft nicht also gerade auf das Gemach gehen oder steichen kan. Etliche schneiden ein neugebackenes warmes Brod von einander / und hengen es ins Haus auf/ daß sich der Gifft hienein ziehe / hernacher vergraben sie es in die Erde ; und wenn solches innerhalb 24. Stunden nicht verdirbt oder faulet / so kan man erkennen /

daß das Haus vollkömlich gereiniget seye.

Büchsen-Pulver fürsichtiglich angezündet/ dienet auch zu solcher Zeit/ quia Sulphur ac Nitrum maximam vim aëream alterandi habent, zumahlen/ wenn es zuvor etwas feuchte gemacht/ daß es langsam und mit vielen Rauch verbrenne. Sonsten wird auch berühmt starkriechend Preusisch Leder/ Wagen-Schmier oder Stänker/ ins Haus oder Gemach unter eine Bank gesezt/ und offters umgerühret. Item stinckende Böcke/ und alles was hart reucht und bockenzet/ weiln solche die gifftige Lufft merklichen ändern können. So ist auch gut/ daß man ungeleschten Kalk nehme/ denselben in ein Kästlein oder Schachtel thue/ und in den Stuben und Kammern in die 4. Winkel wohl empor henge. Man soll auch zu dieser Zeit den gifftigen Spinnen und Creutz-

kan-

Lankern ihr Oertlein im Hausse vergönnen/ denn sie die gifftige Brodemb auch an sich ziehen/ gestalt denn solche damals allezeit etwas grösser seynd/ als zu gesunden Zeiten. Etliche halten zu dieser Zeit reine Vögel in den Stuben / durch welcher herum fliegen die Lufft ziemlich gereiniget soll werden; und wenn solche stille sitzen / nehmen sie daraus abe / daß die Lufft daselbst nicht reine sey.

Von Reinigung der Leiber.

WEnn der Lufft also Versehung gethan / muß sobalden auch der menschliche Cörper also disponiret werden/ damit er den gifftigen Anfall nicht leichtlich fange: welches denn erfolget 1. Wenn aller Anlaß zu überflüssigen bösen Feuchtigkeiten abgeschnitten / 2. die albereit gesamleten ausgeführet/ 3. und dann die vornem-

sten Gliedmassen/ sonderlich das Herze wohl gestärcket werde.

Damit aber überflüssige böse humores und Feuchtigkeiten vermieden werden/ muß man allen Uberfluß im essen und trinken/ so zu Samlung böser Feuchtigkeiten Ursach geben/ unterlassen / und eine gute Ordnung und Maas darinnen halten/damit der Medicamenten operation so wohl in præservatione als curatione nicht verhindert werde/ sine exactâ namq; victus ratione servata omnia in cassum instituuntur. Und *Galenus* schreibet: Frustra adhibentur optima remedia, ubi Diæta servari nequit: Und an einen andern Ort sagt er: Ei, qui rectam victus rationem servare nequit, medicamenta præscribere, supervacaneum est.

Was aber vor Speisen zu meiden und zu gebrauchen / kan der Küchen-Zettel so eben nicht gemachet werden/ son-

sondern es muß ein jeder seiner Gelegenheit nach sich hierinnen fürsichtig und bescheiden halten/auch nach seinen Beutel sich richten. Das Brod soll aus untadelhafftigen Getreidich / wol gesalzen und gesäuert / mit Kümmel/ wohl ausgebacken und nicht schimlich seyn / auch nicht zu frisch noch zu alt genossen werden. Von Fleisch wird zugelassen jung Rindern- Schöpsen- Lämmern- und Kalb-Fleisch / Rehe-Wildpret / junge Haasen / Cappaunen/ junge und alte Hüner / auch allerhand Wald-Vögel/ alles mehr gebraten als gesotten. Von Fischen kleine Krumbhechtlein / Schmerln/ Grundeln oder Kreßen / Perzschen / Barben/Forelln/doch nicht sehr gesalzen/ noch sehr gewürzet. Von Zugemüßen/ Gerstene Grauppen / mit ein wenig Wein-Essig gesäuret / Reiß / Habergrütz/ wohl gekochte weiße Rüben/ Pflaumen/ dörre Weichseln/wohl

gekochte Birn/ Apffel- und Mandel- auch Zitronen-Nüßlein / neugelegte und weich gesottene Eyer sind auch gut / aber gebackene und harte sind schädlich. Dargegen geräuchert alt Schweinen Fleisch und Rindernes/alles Eingeweide oder Kuttelflecke/ Mark und Gehirn/ seind schwer zuverdauen/ und nur denen/ so an solche grobe Speißen sich gewehnet / und schwere Arbeit verrichten/ohne Schaden: Auch Enden und Gänse / item weich und dürres Fischwerk/ Karpfen aus Teichen und Pfühlen/ Ahl / Ahlraupen/ Schleien/ und alles was kleine Schuppen hat/ geben auch keine Nahrung: wiewohln Mizaldus schreibet/ daß die Lampreten und großen Neun-Augen eine besondere Krafft haben der Seuche zu widerstehen / so man sie stets esse; sed fides sit penes autorem: abgestandene Fische uñ allerley Milch-Speisen/ alter fauler Käse/ Sauer-

kraut/

Kraut/ Schwemme/ rohes und unzeitiges Obst/ Trauben/ Most und andere Baumfrüchte/ so leichtlich faulen/ werden verbotten; Und wenn jo Arme Leuthe oder der Soldat im Felde dergleichen Obst und Gartenfrüchte vor Hunger essen müste/ so soll er es zuvor lassen recht reif und zeitig werden/ auch hernacher nicht nüchtern essen/ und sonderlich zu den Weintrauben und Pflaumen oder Zwetschken ein Stücke Brod geniessen. Es würde ihnen aber ein Stücke Rocken-Brod viel dienlicher seyn/ als mit solchen Genäsche sich anfüllen. Zwiebeln und Knobloch seind mehr eine Arzney/ als eine Speiße zugeniesen; alles fette/ geröstete und gebackene ist schädlich. Hergegen sollen die Speisen/ an welchen sichs leidet/ fein säuerlich/ denn sie widerstehen der Fäulnis und kühlen/ mit Citronen/ Wacholderbeeren/ Sauer-Ampfer/ Endiven/

Sa-

Salat / Borragen / Ochsenzungen / Petersilien / Hienbeer-Rosen- oder nur schlechten Essig gemachet / und nicht stark gewürzet / (sonderlich mit vielen Jngber und Pfeffer / weiln beyde sehr hitzig / und hiervon das Geblüte verbrennt / die Leber erhitzet / und die Spiritus vitales entzündet werden /) noch gesalzen seyn / auch Capern / Oliven / Brunkreß / Sauerkirsch-Muß / bißweilen auch Meerrettig darzu genossen werden / Schwangere können ein wenig Tormentill-Wurzel oder gebrannt Hirschhorn über ihr Essen streuen. Und schreibet Baricellus, so man täglichen in Suppen oder eintunken Ackelen-Bletter esse / so sey man von allen gifftigen Fiebern sicher.

Man soll sich aber auch hüten / uf einmahl vielerley und ungleiche Speisen zu geniesen / vielweniger auch mit den besten Speisen sich zu überladen /

da-

dadurch dann die Dauung verstöhret wird / und leichtlich eine corruption und Feulung erfolgen kan / denn offtmals die alleredelsten und bewehrtesten medicamenta wenig ausrichten / wenn der Patient isset / trinket / und thut was er will / und sagen Crato und Solenander, das sie bey ihren Patienten nicht so sehr zu allerhand Arzeneyen / als zu einen guten Diæt gerahten haben / welches billig ein jeder wohl in acht nehmen solle. Dahero man / so viel müglichen / sich hierinnen mäßigen / und mit wenigen vorlieb nehmen solle / natura enim paucis est contenta, opinio immensum postulat, schreibet Plinius. Insonderheit sollen sich Kranke und Gesunde vor allen andern Stücken Pommeranzen und Citronen lassen recommendiret und befohlen seyn / denn was die Citronen / quæ non tantum Cor roborant, sed veneno quoq; resistunt, vor eine sonderliche Eigenschafft

schafft wider den Gifft haben / bezeuget die denkwürdige Historia von dene beyden Ubelthätern/ derer *Matthiolus* in seinen deutschen Herbario aus dem Athenæo weitleuftig gedenket. So soll man auch nicht eher wieder Speise zu sich nehmen/biß die vorgenossene genzlichen verdauet/ und ein appetit verhanden: Vielweniger soll man auch nüchtern nicht ausgehen/ man habe dann zuvor ein Schnitt Butter und Brod mit ein wenig Weinraute/ oder von denen præservatif- oder Bewahrungs-Mitteln etwas / oder ein Schnittlein gebäheten Brods aus Essig / zu sich genommen/ oder ein rechtes Frühstück genossen.

Zum Getränke dienet ein klares / wohl abgegohrnes Bier / so wohl gehöpffet und erlegen ist. Der Wein solte wohl in dergleichen hitzigen Seuchen und Fiebern genzlichen verbotten seyn/ denn er in dieser Seuche wie ein Gifft

ist/

ist/ welcher durch seine subtile Spiritus den Gifft zu dem Gehirne/ so ohne das am meisten leidet/ mit Gewalt führet/ und dasselbige inficiret: jedoch wer von Jugend auf daran gewohnet/ und davon nicht lassen kan/ der bediene sich eines feinen/ klaren und ungefälschten/ sonderlich gelinden Franken- Necker- Moßiers oder Dauber-Weins / und trinke solchen mässig/ und nicht Maas weise; Es kan auch solcher zuweilen mit Citronen / Hienbeer- Johannis- und Berbersbeer-Safft diluiret werden: Hingegen hüte er sich vor trübe/ süsse/ geschmierte/ aufgestandene/ hitzige und starke geschwefelte Weine/ so alle sehr schädlich seyn. So solle auch der eingerissene Mißbrauch des Tabacks und der Brandewein dieser Zeit billich gar abgeschaffet werden; Do aber je einer sich an den Brandewein gewehnet hätte/ und davon nicht lassen könte oder wolte / der mag ihme

da-

dafür den in Apothecken angeordne-
ten Pestilenz-Aquavit, oder ein gutes
Lufft-Wasser / oder das zugerichtete
Aarons-Wasser nüchtern befohlen
seyn lassen / nicht aber mit demselben
den ganzen Tag sich anfüllen und zu-
gleich mit andern in die Wette Taback
schmauchen / vielweniger solches zu-
sammen über der Mahlzeit trinken:
Ich verwerffe beyde Stücke nicht gentz-
lichen/ sondern sage nur / daß sie mäs-
sig/ und mit Unterschied/ bey flüssigen
kalten nebligten Wetter / ungesunden
Wassern und undaulicher Kost/als ei-
ne Arzeney können mit Nutzen ge-
braucht werden. Wer zu Kräuter-
Wein Lust hette / der gebrauche sich/
doch nicht ganz nüchtern / deß von
Wermuht-Alant-Zitber-Citronen-
Melissen-Löffelkraut-Roßmarien-
Salbey/ oder eines sonderlichen wider
diese Pestilenzische Seuche zugerichte-
ten Kräuter-Weins / und trincke da-
von

von bey der Morgen-Suppen und Mittags Mahlzeit allzeit ein Gläßlein voll / doch daß allemahl so viel Wein / als abgetrunken / wieder uff die zugerichteten Kräuter gegossen werde; Wie dann auch das Bier von gemelten Kräutern mit Nutzen kan gebraucht werden. Wer Wassertrinkens gewohnet / (wie dann das Geträncke bey einen jeden seyn solle / dazu er gewohnet ist / consueta enim minus nocent, quàm insueta,) der werffe darein Schnittlein gebähetes und mit Muscatennuß beriebenes Brods / oder koche es allezeit ab / welches so viel besser / und werffe ein wenig Ingber / Zitber / Zimmet / Citronen-Schalen oder Anis darein / daß es mit aufwalle. Oder man nehme gebehetes Brod-Wasser 1. Maas / und ohngefähr ein halbes Seidel oder Nächterlein Essig / 2. oder 3. Löffel voll Zucker / und mische es untereinander / das gibt ein

sehr

sehr gutes Getränke in hitzigen Fie-
bern/ nach Nohtturft zutrinken: Zu
der Römer Zeiten haben es die Solda-
ten getrunken/ und wurde zu Latein Po-
sca geheissen. Die es in Vermögen
haben/ lassen sich ein gesotten Wasser
von Tamarinden/ oder Scorzoner-
Wurzel/ Hirschhorn/ Fenchel und A-
nis machen/ und trinken nach belieben
davon.

In Bewegung und Ruhe des
Leibes/ soll ebenmäßig das Mittel ge-
troffen/ und zu gebührender Zeit ver-
richtet werden/ *Galen. 5. de sanit.
tuend. c. 5.* Denn gleichwie starke
und hefftige Bewegungen des Leibes/
sonderlich wenn sie zur Ungebühr
und nach essens/ ehe die Natur die con-
coction verrichtet/ vorgenommen
werden/ die poros zueröffnen/ und die
Lufft häuffig an sich zuziehen/ Ursache
und Anlaß geben/ dadurch das Se-
minarium der gifftigen ansteckenden
Seu-

Seuche sich leichtlich einschleichet/ und dieser Krankheit Thür und Thor auf- gesperret wird / auch dadurch die Le- bens-Geister hefftig erschöpfet / und alle Glieder an ihren Kräften geschwä- chet werden: Also hingegen disponi- ret übriges Faullenzen und stetiges si- tzen/ indeme es viel Uberfluß sammlet/ und sich nach und nach im Leibe ver- setzet/ und durch Unterlassung der Lei- bes-Ubung nicht ausdämpfen kan/ da- von die Geister untergedrucket/ und die natürliche Wärme erstickt wird / die Cörper zu leuchter Annehmung und Auffangung des schwebenden Gifftes. Solle demnach die motio corporis o- der Bewegung mit spazieren gehen/ fahren / reiten / und andern zugelasse- nen exercitiis, wie dann absonderlich das Jagen sehr commendiret wird/ Et affirmat *Rhasis* solos Venatores in quadam peste illibatos mansisse, nicht mit vollen Leibe/ sondern vor es-

sens/

sens/ und wenn derselbe lehr ist/ auch
in reiner Lufft vorgenommen werden.
Traurigkeit/ Furcht/ Erschröcken/
Melancholi und stetige kümmerliche
Gedanken wegen bevorstehender Ge-
fahr/ absonderlich und fürnemlich der
Zorn/ seind zu solchen Zeiten sehr schäd-
lich/ und bezeuget die tägliche Erfah-
rung / daß offters durch Schrecken/
Furcht oder starcke Einbildung/ weiln
durch solche impressiones das Geblüte
und lebendigmachende Geister sich zum
Hertzen setzen / die Leuthe an solcher
Krankheit lagerhafftig worden / und
ihr Leben darüber eingebüßet : Da-
hero blöde / erschrockene und furchtsa-
me Leuthe / die Ambt und Gewissens
halber befreyet / verdächtiger Oerter
und Personen sich entschlagen / und
nicht viel aus / noch in die Gassen und
Häuser / da solche Kranke seind / spazie-
ren gehen / vielweniger den Kranken /
ihren Wärtern und Todengräbern
für-

fürwiziglich nachgucken / und alles ausforschen sollen / welches ein jeder Hauswirt seinen Kindern und Gesinde wohl und mit ernst verbieten mag / weiln dadurch diese Seuche einen offters ins Haus kan gebracht werden / denn es heist: qui amat periculum, peribit in eo: und hilft hier gar nichts/ob gleich einer sagte: er fürchte sich nicht / denn wenn er ein dispositum corpus hat / so verschonet dergleichen Seuche seiner nicht. Die aber sich gar zu sehr fürchteten / und für dergleichen Seuche Scheue trügen / denen wäre am besten gerahten / daß sie sich eine zeitlang wo anders hin begeben / welches auch *Lutherus* selbsten rahten thut / wenn er saget: si contagium vel pestis ipsa imminet, fugiat qui volet, ac præcipuè isti, qui pavidi sunt, hos enim jubet Scriptura excedere è castris, ne simul faciant pavere corda fratrum. Hin-

gegen sollen alle und jede sich einer bescheidenen Gottseeligen Frölichkeit befleissen/ mit herzhafftem Gemühte auf seinen Wegen wandeln/ fleissig beten/ und nach gesezter steiffer Hoffnung und Kindlichen Vertrauen zu GOtt/ und tröstlicher Zuversicht des Englischen Schutzes (im 91 Psalm) sich gewiß vertrösten. Die Amts und Gewissens halber die Patienten besuchen müssen/ können nechst fleisigem Gebet und Anruffung Göttlichen Schutzes zu Abwendung dieses anfallenden Gifftes/ ehe sie zu morgens ausgehen/ ihre Hemder und Kleider mit einem Raucherpulver oder Dampff von einem Gifft-Essig wohl durchräuchern lassen/ hernacher das Angesicht und Hände mit einen wohlriechenden Rosenwasser und Essig unter einander vermischt/ waschen/ das Herze/ beyde Pülse und Nasen mit einen guten Balsam/ sonderlich Rauten-Balsam bestreichen/

chen / und ihre Biesam und Riech-Knöpflein / davon hinten unter denen præservatif-Mitteln gesaget werden wird / fleisig zur Hand haben; Bey denen Patienten aber ihre præservantia allezeit im Munde halten / sonderlich das Eisen-Kraut / verbena genant / so lange keuen / biß der Geschmack empfunden wird / und also dann gar einschlingen / oder nehmen von den trochiscis sublingvalibus, so in Apotheken angeordneten Mund-Küchlein eines unter die Zungen / lassen es liegen / biß er wieder nach Hause kommet / oder von sich selbsten zerschmelze; mit denen gesunden in loco suspecto nicht viel reden / sondern nachdeme zuvor ein Rauch von Wacholderholz oder Beeren / oder andern zum Rauchwerk angeordneten Sachen in des Kranken Zimmer gemachet worden / gerade ein zum Patienten gehen / doch also / daß sie seinen gifftigen Athen und

Schweises meiden / noch von dessen Athem an sich ziehen/oder kein Dampf ausm Bette an ihn gehe/ derentwegen sie ihme nicht zum Füssen / noch zur Seiten gegen der Brust / sondern oben ein wenig über den Haubte / jedoch nicht zunahe/ stehen sollen ; sie können auch allezeit zwischen ihnen und den Kranken eine starke Flamme einer angezündeten dicken Wachskerzen oder Pechfackel / oder von fettem Kien lodern oder brennen lassen. Nach verrichteten Amte wäre rahtsam die Kleider zu wechseln / die gebrauchte/ sonderlich Mändel und Prister-Röcke/ in die Lufft zuhengen/ auszuklopffen / und zu denenselben/ wenn sie zuvor wieder beräuchert/ Rauten/ Wermuht/ Baldrian und dergleichen beyzulegen. Allhier haben sich auch wohl in acht zunehmen alle diejenigen/ so in hohen Aemtern seyn / viel zu expediren/ zu lesen und zu schreiben haben/

ben / daß sie sich hierinnen mässigen / und nicht Tag und Nacht darüber sitzen / sondern / so viel möglichen / solchen affairen und Verrichtungen abebrechen / weiln dadurch die Spiritus vitales und animales ziemlichen geschwächet und consumiret werden / dem Gemühte des Tages über eine Ergözlichkeit / dem ganzen Leibe aber des Nachts seine gebührliche Ruhe lassen / und also sich nicht selber in grosse Gefahr Leibes und Lebens stecken sollen / denn quod caret alternâ requie durabile non est. Diejenigen / so Alters / Schwachheit oder anderer Hindernüs wegen den Leib nicht also üben und bewegen können / sollen sich mit warmen Tüchern wol reiben lassen. Viel Badens zu der Zeit ist nicht rahtsam / dieweil der Leib dadurch den Gifft / vagante scilicet contagio, desto eher an sich zuziehen kan bereitet werden. Corpus enim humectant bal-

 nea,

nea, vitiosisque succis replent & laxant habitum; quin & agitant humores, dissipant Spiritus. So aber jemand baden würde/ soll er sich selbigen Tages der Lufft enthalten. Eben dieses thut auch *usus Veneris ultra modum.* Venus enim quo magis est temperata, eo minus inde contagionis exoritur. Und *Avicenna* schreibet: Superflua per coitum hominis evacuatio plus nocet, quàm si quadragies tantum exiret sangvinis: Und darf sich hier keiner auf das grausame exempel verlassen/ vielweniger gelüsten lassen nachzuthun/ welches sich Anno 1636. in Holland/ als die Pest daselbsten sehr grassiret/ zugetragen/ daß eine Batuanische Magd die Pest auch bekommen/ und ihr an 3. Orten des Leibes Carbunkel aufgefahren/ deßwegen sie aus der Stadt in einen Garten geschaffet worden/ und daselbst alle Nacht mit

ihrem

ihrem Liebhaber der Liebe gepflogen/ und Beyschlaf gehalten / auch ohne Schaden des Bräutigams wider gesund worden / *vid. Ann. Secund. Ephemerid. Academ. natur. curiosor. obs. 188. pag. 286.* Si quis tamen uxoratus per ejus abstinentiam se valde gravatum sentiat, huic conceditur, sed moderatus, infrequens (ut septimo quoq; die) & matutino solùm tempore, absolutâ ventriculi concoctione, præcedente levi aut nulla cœna. A concubitu verò summopere cavendum, ne quis statim aëri venenato se exponat, corpore laxato atq; calefacto, sed in lecto quiescat, & leviusculum somnum captet, ut Spiritus reficiantur. Id quod Venereis, & qui coitum nimis frequenter desiderant, bono animo intimandum esse duxi.

In Mässigkeit Schlaffens und Wachens soll man sich auch zu mo-

deriren wissen/ denn alle beyde schädlich/ so darinnen das Ziel überschritten wird / testante *Hippocrate*. Somnus namq; largus refrigerat, brevis verò siccat. Soll dahero des Schlafs so weit gepflogen werden/ als zu erholung der Kräfften nötig / und so viel immer möglich / derselbe des Tages über gemieden werden; Es seye dann/ daß es bey einem die Gewohnheit wäre / oder die Nacht mit wachen zugebracht worden / do dann der Schlaf ein baar Stunden nach der Mittags-Mahlzeit / doch sitzend auf einem Sessel / kan zugelassen werden. Doch ist in gemein zu so gefährlichen Zeiten das viel oder mehr Wachen allzeit dienstlicher / als das Schlaffen / dieweil bey Wachen die natürliche Wärme und Geister thätiger / des Gifftes Anfall ehe vermerken / und demselben sich kecker widersetzen.

Der Leib solle täglichen offen

seyn/ und der Mensch seine natürliche Stulgänge haben / quibus enim liberrimè fluit, non facilè à morbis corripiuntur, ut ex Hippocrate docuit Galen. aph. 33. lib. 6. cap. 17. auch die Urinen bey ihren richtigen Gang erhalten werden/ welches dann geschicht/ wenn man sich in Speiß und Trank/ auch andern/ wie oben gemeldet / recht verhalten wird: Der Weibesbilder monatliche Zeit / und der güldenen Ader-Fluß / oder so die Natur täglich durch Fontanelle/ Setacen/ alte Schäden / offene Schenkel/ Fisteln/ ja auch alte Krätze gesamlete Feuchtigkeiten und Unflat zu entledigen pfleget/ solle bey denen/ die es gewohnet/ nicht verhindert / sondern vielmehr rechtmässig befördert und offen gehalten werden: Und ist insonderheit von denen Fontanellen und Setacen zu merken / daß ob sie gleich nicht eigentlich wieder Gifft dienen/ sie

doch die übrigen Feuchten / darein sich der Gifft setzen kan / allgemachsam ausführen : Und wird von erfahrnen Medicis bewehret / daß zu Pestzeiten diejenigen / so dergleichen / oder auch andere alte offene Schäden an sich gehabt / neben Gebrauch weniger antidoten / vor derselben gesichert worden / evacuatâ nimirum materiâ morbificâ per talia ulcera. *Gal. l. 5. meth. c. 12.*

Von Purgieren / Brechen / Aderlassen und Schwitzen.

WEiln auch über alle gute Vorsichtigkeit in der Speiß-Ordnung sich dennoch bey dem Menschen allerhand überflüssige böse Feuchtigkeiten sammlen und häuffen / als ist höchstnüzlich und rahtsam / daß ein jeder bey zeiten durch ein bequemes Purgier-Mittel sich evacuire / und den Leib

von

von dergleichen gesamleten Uberfluß/ so leicht faulen und die humores oder Feuchte damit anstecken kan/ reinige. Was man aber hierzu nehmen und gebrauchen solle / ist also eben nicht zu beschreiben/ sondern es muß auf eines jeden Complexion, Alter / Kräfften/ und bald dieses bald jenes Gliedmasses alte Gebrechen fleissige Achtung gegeben/und dahero bey einem verständigen Medico Raht gesuchet werden. Ins gemein kan der gemeine Mann ein halbes Quentlein von der Purgirwurzel/ Jalappa oder Gialapa genant/ oder ein halbes Qventlein klein geriebener und gestossener Sennet-Blätter oder Rhabarber/ sonderlich die hitziger complexion, gallsüchtig/ auch mit gewöhnlicher Verstopfung um die Leber behafftet/ in einen Trünklein warmen Bier/ oder Erbeis-Brüe einnehmen/ und allezeit ein paar Stunden darauf fasten / nicht schlaffen / auch selbigen

Tages nicht viel an die Lufft gehen;
wer keine Pulver gebrauchen kan / der
mag sich in der Apotheken ein baar
Qventlein oder halbes Loht/ nach dem
Alter / Purgier-Morselln / oder son-
sten ein bequemes Purgier-Träncklein
oder Species zu einem laxirenden Kreu-
ter-Wein zurichten lassen: Wer ger-
ne Pillen gebrauchet / der kan von de-
nen Pilulis *Ruffi* oder de tribus, gemei-
ne Pestilenz-Pillen ein Qventlein uff
ein mahl einnehmen. *Goclenius* com-
mendiret den agaricum oder Lerchen-
Schwam/ welcher eine sonderliche Ei-
genschaft haben solle/ den Gifft zu re-
sistiren. Vor Kinder köndte uff ein
mahl von 3.4. biß 6. Qventlein/ oder
ein paar Loht Mannæ, nach den Alter/
in warmer Hüner- oder Rindfleisch-
Brühe oder Pflaumen-Suppe zer-
trieben/ eingenommen / oder die Pur-
gier-Rosinlein oder Pflaumen / oder
der Purgierende Rosen-Rabarber-oder
Pfer-

Pfersing-Blüt-Safft gegeben werden. Gar kleinen Kindern aber / die etwan auch Reissen im Leibe hätten / streicht man ein Pülverlein aus einen dritten Theil eines Qventleins Anis-Saamen / ohne Feuer bereitetes Hirschhorn / und halb so viel Lorbeern oder Mürrhen zubereitet / mit dem Müßlein ein / oder lassen ihnen in der Apothecken ein Mannæ-Säfftlein oder Haus-Clystierlein machen. Schwangern Weibern sind obgedachte Purgierende / wie auch folgende aus denen dem Gifft wiederstehenden Stücken die jenigen so bitter und starkes Geruchs / auch Myrrhen / Saffran / Schwefel / Campfher / Bisam / Ambra / Aigdstein und dergleichen schädlich: Sollen demnach / wenn so purgieren bey ihnen nötig were / mit andern Sachen nicht / als nur gelinden purgieret werden / als da ist Manna / Cassia / Rhabarber oder laxierender

Rosen-Safft / frisch ausgepreßt sü
Mandel-Oel in einer Hüner- od
Fleischbrüe genommen / oder laxieren
de kleine Rosinlein oder Pflaumen / a
bends und morgens einen guten Löf
fel voll davon eingenommen / oder de
laxirende Rosin-Wein / so man desse
ein Becherlein voll vor den Abendes
sen eine Stunde zuvor austrinket / in
gleichen Cremor oder Crystalli Tarta
ri, oder ein baar Qventlein Senet-
bletter in Pflaumen-Brüe gekochet /
und davon etliche Löffel genommen:
und doch solches eher oder langsamer
nicht / als von den 4 bis in den 7. Mo-
nat verrichten / und hernacher zu Ster-
ckung von Citronen- oder Melissen-
Wein trinken. Welche sich an Cly-
stiere gewehnet / könten sich allezeit ü-
bern andern Tag ein erweichendes o-
der ander gelindes Haus-Clystier ap-
pliciren lassen / so folgender gestalt
könte zugerichtet werden: Man neh-
me

ne ein halbes oder ganzes Seidel süsse frische Milch / zertreibe darinnen 2. Eyerdotter / ein baar Löffel voll Rosen-Hönig / oder in Manglung dessen nur schlechten Honig / oder weißen oder rohten gestossenen Zucker / und mische es zu einem Clystier. An statt der Milch kan man auch nehmen warme Rindfleisch- oder Hünerbrüe / so nicht sehr gesalzen / oder Habergrütz-Suppen / oder auch nur schlechtes Wasser / und siede darinnen auf Pappeln / Eibisch-Bletter oder Wurzel / Chamomillen und Kleien / jedes 1. Hand voll / und ein baar Qventlein Anis / seihe es hernacher durch ein rein Tuch / und mische ein baar Loth Mannæ und Rosen-Hönig / und ein wenig frische Butter oder Chamillen und weis Lilien-Oel darunter / und applicire es fein laulicht.

Delicate Personen / so nicht gerne purgantia gebrauchen / können das

Eli-

Elixir propr. c. Rhabarb. purgans, oder des Mynsichti pilulas proprietatis, oder ein halbes Qventlein oder 2. Scrupel Cremoris Tartari, oder so viel Tartari Vitriolati mit 4. 5. 6. 8. granen diagridii Sulphurati vel rosati acuiret gebrauchen / oder aus einem Scrupel Extr. panchymag. *Crol.* etliche Pillen machen lassen. Arme Leuthe nehmen nur $1\frac{1}{2}$ Qventlein weisen rein gewaschenen und gepülverten Wein-Stein in einer warmen Brühe oder Bier frühe nüchtern: oder vor dem Abendessen ein Loth mit frischem Brunnwasser gewaschen und mit Zucker vermischten Terpentin: Oder essen einen guten Löffel voll Hollunder-Muß / welches man auch den Kindern auf einen Brodschnitten gestrichen zu essen geben kan / denn es gelindiglich laxiret / auch zugleich mit præserviret.

Es kan auch nicht schaden / daß man über-

über gebrauchte Universal-Purgation, damit man keine superfluitates excrementitias lasse überhand nehmen/ wöchentlich von denen gemeinen Pestilenz-Pillen/oder nur von denen Franckfurther/Aloephangin-Pillen/oder den schlechten oder gar Venedischen Rosen-Pillen / Pilulæ Aquæpendentis genanndt/ ingleichen D. Glassens/ oder die Stuckartischen Laxir-Pillgen/ D. Hauggens Pillen genanndt/ oder von meinen in hiesigen Apothecken befindlichen pilulis aperitivis Eröfnungs Pillgen ein halbes / oder nur den dritten Theil eines Qventleins/eine Stunde vor der Abendmahlzeit/ in einen Löffel Wein oder Bier/ gebratenen Apffel/ oder worinnen man solche am besten einbringen kan/ einschlinge/ und eine Stunde darauf fasten/ damit der Leib offen behalten / das Geblüte sänftiglich gereiniget/ und der Unwust wöchentlich ausgeführet werde. Die

aber

aber keine Pillen nicht nehmen noch verschlingen können/ mögen wöchentlich einmahl ein halbes oder ganzes Qventlein Rhabarber/ oder den cremorem Tartari in einer warmen Brüe einnehmen und gebrauchen: oder die Tamarinden-Lattwerge von 1. 2. oder 3. Loth uf einmahl eingenommen/ quæ incredibili efficacia putredini ac venenositati resistit, die Rhabarber aber gewaltig das Geblüte reiniget. Und schreibet *Zacharias à Puteo, Medicus Venetus in clavi suâ medica rationali*, daß er warhafftig bezeugen kan/ daß er die Rhabarber offters in Mund genommen und gekeuet/und sich dadurch ohne einziges anderes Præservativ in hitzigen ansteckenden Fiebern/ und grausamen langwierigen Pest-Zeiten/ da er doch viel inficirte Menschen hab angreiffen und mit ihnen conversiren müssen/ von dergleichen contagio oder

Seu-

Seuche befreuet habe. Besiehe hiervon auch Ideam Leimodeam *Joannis Hennemanni Reysingkii*.

Wann man aber in solcher Leibes-Reinigung und Ausführung auf eines Temperament, Kräfften/ Alter/ sonderliche Eigenschafft/ ja auch Ansitz/ Vermischung und Bereitschafft der humorum wohl und fleisig zusehen/ wann bevorab auch bey etlichen sonderliche alte Gebrechen bald dieses bald jenes Gliedmasses mit unterlauffen/ so kan man nicht allein in gemein/ mit einem und den andern simplici oder composito also eben einrahten/ sondern es wird ein jeder uf seine Persohn/ er seye arm oder Reich/ jung oder alt/ Mann oder Weib/ auch Kinder und schwangere Frauen/ gerichtete dienstliche Arzneyen an gebührenden Ort zufinden/ und solche Leibes-Reinigung mit Raht eines verständigen Medici

sei-

seiner Natur und abundanz der hu-
moren nach/ anzustellen wissen.

Wer Beschwerung im Magen un
Drucken um die Herzgrube von blö
der/ langsamer Dauung und gesam
leten Schleim empfindet/ auch daher
rührende Engbrüstigkeit fühlet / un
zum Brechen incliniret ist / auch a
der Lungen keinen Mangel hat / de
soll sich von einem verständigen Medi-
co ein gutes *Vomitiv*, so auf sein
Natur gerichtet/ verordnen lassen / o-
der aus der Apothecken kauffen *Mar-
tini Rulandi* Brechwasser / oder *D.
Horstii, Hartmanni, Salæ, Zwöl-
feri* oder *Grulingii* Brechsafft / ode
Oxysaccharum emeticum *Danieli
Ludovici*, und davon frůe nůchtern
von einen biß 2. Loth etwas laulicht
gemacht/ auf einmahl einnehmen/ und
der Wirkung / so sich nicht lange zu
verweilen pfleget / recht abewarten.
Wer lieber ein Brechpůlverlein haben
will/

will/ der kan das Sal vitrioli vomitium *Angli Salæ*, seu Gilla *Theophrasti*, oder Crocum metallorum Absynthiacum, oder Tartarum Emeticum *Mynsich*. und andere dergleichen Chymica zurichten lassen. Arme Leuthe können etliche Messerspitzen gedörrter und gröblich gepülverter Hasel-Wurzel; oder von Vitriol oder Kupferwasser einer guten Haselnuß groß in einen Trünklein mit frischer Butter fein fett gemachten warmen Bier oder anderer Brüe einnehmen: oder man nehme ein Stücklein eines Keysergroschens groß des zubereiteten Spiesglases/(vitrum antimonii) und weiche es übernacht in Wein/ Bier oder Wasser/ und trinke es früe nichtern ein/das Stücklein Glas kan man herauser nehmen/ und ein ander mahl wieder also einweichen und gebrauchen / und wenn man sich ein baar mahl übergeben/ kan man wieder ei-

nen guten Trunk mit Butter fett g
machten warmen Bieres ad eluen
dum ventriculum & reliquias ev
mendas trinken.

Wer Blutreich / jung und stark
und des Aderlassens / oder zu gewisse
Zeiten durch die Nasen zu bluten ge
wohnet / und sonderlich auch die jeni
gen / so etwa dieses Jahr mit Fieber
behafftet gewesen / mag dieser Zei
auch wohl eine Ader öffnen lassen
quia Venæ sectio ad præservationem
multum facere potest, absonderlich
am rechten oder linken Arm die Me-
dian Ader ; Weibes Personen aber
sonderlich die jenige / welche Versto
pfung ihrer natürlichen Reinigung
haben / können an Füssen die Rosen-
Ader / oder die also genannte Ruck-A-
der aufn Fusbrete / kurz vor der Zeit
wenn der Fluß vermuhtet wird / schla-
gen lassen ; Ingleichen wer sich zum
Schrepffen gewehnet / soll daßelbe
dru-

rucken verrichten / denn das Baden und sonderlich das Hauptwaschen dieser Zeit sehr schädlichen ist / wie allbereit oben erwehnet worden / weiln die Schweißlöcher durch das Waschen eröffnet werden / dadurch die miasmata leichtlich zum Gehirn / so in dieser Krankheit am meisten Noht leidet / einspringen. Es soll aber das Blutlassen mässig seyn / damit dadurch nicht die Kräfte und das gute Geblüte samt den Spiritibus vitalibus dem Hertzen entzogen werden: plus enim trahit phlebotomia ex naturali & bono & ex Spiritibus, quàm purgatio ipsa; Corporum verò robur quovis modo custodiendum est, viresq; cordis non minuendæ, sed fulciendæ; imbecilla enim corpora causis morbificis resistere nequeunt: Dahero solle billich die Aderlas mit Zuziehung eines verständigen Medici bey einem jedlichen insonderheit angestellet werden.

Auf

Auf gepflogene Leibes-Reinigun[g] durch den Stulgang und das Erbr[e]chen were auch sehr dienlichen/ wen[n] wöchentlich einmahl/ oder Monatlic[h] ein baarmahl geschwitzet würde. Ab[er] sonderlich sollen die jenigen fleißi[g] schwitzen / welche mit Fleck-hitzige[n] oder andern Fiebern behafftet gewesen/ oder darzu geneigt seind: wie auc[h] die sonsten viel und leichlich schwi[t]zen/ als die Hypochondriaci, Splene[-]tici, Scorbutici und Melancholici; Auch welche kalter und feuchter complexion, bleich und schwer vom Leibe/ viel Wässerigkeiten im Geblüt und habitu, zwischen Fell und Fleisch samlen/ oder auch mit Krätze/ Geschwären und Flechten beladen sind. Was a[b]er vor Sudorifera und Schweismittel hierzu dienlichen / seind solche in der Curation ausführlichen beschrieben / daraus sich so wohl Arme als Reiche/ nach belieben ein und anderes

es auslesen und zurichten lassen können.

Bey diesem nun was von Reinigung es Leibes / ausführung und schwitzen erichtet/ist höchst-nohtwendig nachfolgende Vermahnungen wohl in acht unehmen: 1. daß man sich den Tag iber / wenn man eines oder das andere gebrauchet / ganz inne halte / sonderlich auf verrichtetem Schweis. 2. Daß man mit dem Gebrauch allerdings / wie es vorgeschrieben / verfahre / und der Wirkung recht abwartte/und nicht ein jeder seines gefallens darinnen ändere / darzu oder davon thue. 3. Daß die purgationes, wenn sie vor dergleichen hitzigen Pestilenzischen Fiebern sollen bewahren helffen / bey zeiten und nicht so dann erst / wenn die Krankheit allbereit einen angefallen / oder schon zu tieff eingewurzelt / müssen vorgenommen werden. Denn so jemand / der schon inficiret / dergleichen würde

gebrauchen/ der würde ihme mit ein
sonst sichern und gelinden Arzney
eine gefährliche Syntexin oder Bauch
fluß verursachen/ das Fieber vermeh
ren / auch die Natur nur schwächen
und übel ärger machen. 4. Daß ein
jeder/ so lieb ihm seine Gesundheit ist/
seiner wohl wahrnehme / und sich j
hüte vor allerhand starken purganti-
bus, die doch viel zu ihrem höchsten
Schaden für gelinde erwehlen: de-
struunt enim mineras virtutum &
imbuunt ventriculum extraneâ *qua-*
litate, quæ ipsum imbecillum reddit;
quo facto cum ipsæ omnes Medici
operationes dirigere debeant, quid
iste audere poterit ultra? Absonder
lich soll sich ein jeder hüten für den
Landstreicher / Markschreyer / geistli
cher Tyriacks-Krähmer/ Jüden/ alten
Hexen / Zahnbrechern / verdorbenen
Alchymisten/ die eine sonderliche Uni-
versal Medicinam oder panaceam

haben

haben wollen/ so aber gar rar und selzam ist/ und anderer selbst aufgeworfenen/ verlogenen/ ungelehrten und unqualificirten Winkel-Aerzten / qui in Republica nullo modo tolerandi, Purgier-Pulvern/ Zuckern/ Wassern/ Tränken/ Pillen/ Tincturen / Gifft-Lattwergen und andern vermeinten Arzneyen/ die sie einfältigen Leuthen/ sonderlich dem armen Bauersmann / fälschlich einzureden/ und sie damit zu betriegen pflegen ; Darunter dann viel seind / welche tanquam impura sus rostro suo in agrum Medicum leider! grassiren/ und offtmals weder schreiben noch lesen können / massen denn *D.* Balthasar Brunner/ in seinem *Tractat de vero usu & fero abusu medicamentorum Chymicorum* eines lächerlichen Exempel gedenket/ daß nemlichen/ da uff eine Zeit ein solcher ungelehrter Landfahrer nacher Hall in Sachsen kommen / von

welchem / daß er weder schreiben noch lesen könte/ das gemeine Geschrey gewesen / er zur Prob einen Studiosum Medicinæ abgefertiget/ daß er mit ihme conferiren und ihn bitten solte/ daß er ihm zum Gedechtnis in sein Stammbuch schreiben wolle. Welches/ als der Studiosus von ihm begehret/er/ der Landfahrer/ mit blutrohtem Angesicht abgeschlagen/ in Erwegung daß er nichts unliebers thäte/ und ihm verdrießlicher were/ als wenn er seine Finger mit der Dinten so oft beklecken solte. Erböte sich aber / daß er ihm zum Gedechtnis sein Wappen ins Stammbuch wolle mahlen lassen/ hat also der gute Studiosus mit abschläglicher Antwort wider zu Haus gehen müssen. Also ist es auch bewand mit den verdorbenen / ungelehrten / polypragmatischen und nachaffenden Apotheckern / Balbierern und Badern/ welche das quibus, quomodo

do & quo tempore, κακοζηλία apothecariorum, das alleine einen wahren Medicum machet/ wie *Plato* lehret/ bey weite und zur gnüge nicht verstehen/ sondern was sie thun / das haben sie von denen Medicis, deren verschriebene Recepta und medicamenta, als Dienere/ sie verfertiget/ gesehen / und geschicht alles/ was sie zu curiren sich unterstehen / auf ein blindes gerahte wohl: und hat offtmals ein gelehrter/ erfahrner und vorsichtiger medicus gnug zuthun / daß er das rechte Ziel und maß recht treffe/ und ist immer sicherer/ daß man der Sachen lieber zu wenig/ als zu viel thue/ denn wenn der Braten noch rohe/ kan man ihn wieder beylegen: wenn er aber verbrand ist/ so ist keine Hülffe mehr übrig / aber solche unzeitige Medici bedenken nicht quod plus damni oriatur ab intempestiva Medicina, quàm à morbo ipso: und heiset recht mit ihnen/ quos

ratio non juvit, temeritas sæpè restituit. Ich weiß zwar wohl / daß hin und wider viel Stöhrer und Secretisten gefunden werden / welche viel geplauters machen und sich sehr hoch rühmen / wie sie in der Medicin erfahren wären / (da sie doch solche niemals studiret / auch so gar die prima elementa hujus artis nicht ergriffen noch verstehen / vielweniger was Medicina an ihren Nahmen und Eigenschafft sey / wissen /) und was sie vor herzliche Arcana haben / allein wann man sie fraget / wie und warům gedachte Arcana diese oder andere / ja auch fast alle / Krankheiten curiren / wissen sie weder kalt noch warm davon zureden und Antwort zugeben / sondern geben vor / ihr Præceptor, ihr Meister / ihr Vater / oder ein andrer guter Freund hat diese Mittel gebrauchet / von deme haben sie es gelernet oder bekommen / darům thun sie es auch / allein es heist

nicht

nicht also/ sondern wie *Damascenus* sagt: Experimentum sine ratione fallax est: Man muß ein medicamentum examiniren/ ob es dienlichen/ das ist/ ein Mittel muß zuvor wider die Krankheit/ aber nicht wieder des Patienten Complexion oder Natur gerichtet seyn/ ja es heist nicht allein quid agendum, sondern auch quomodo agendum: Und dieses quomodo agendum, hat eben viel auf sich/ welches auch wohl mancher/ der ihme viel einbildet/ nicht verstehet/ darūm sollen alle medicamenta, nicht ohne Unterscheid/ sondern mit Vernunfft und Bescheidenheit gebraucht werden/ welche Art nicht jederman verstehet/ denn es ein grosser Unterscheid ist inter opinionem & rationem, unter den Wahn und Vernunfft/ wie denn *Galenus* *1. Aph. 1.* recht und wohl saget: Judicatio certè ipsa est ratio, quod tanquam arbitra quædam de iis, quæ

gerenda ſunt cenſeat atq; judicet, minimè vulgaris ſed difficilis, rara inventu & vera. Haben demnach ſolche Medicaſtri und Secretiſten/ die ihren ordentlichen Beruff hindan ſetzen/ und ex pacto forſan cum Stygio Plutone inito in der Arzney ſtümpeln und ſtören wollen/ (quibus non tàm ſalus proximi, quàm eorum crumena curæ eſt, id eſt, nur daß ſie ihren Beutel ſpicken/ den armen Patienten aber um Gut und Blut bringen/ und zeitlich auf die Fleiſchbank liefern:) ſich mit ihren Arcanis weißlich fürzuſehen/ ſintemal ſie mit denenſelben jederman/ und alle Krankheiten/ wie gnugſam bekant/ curiren wollen: und iſt manchmal das Geſchrey viel gröſſer/ als das Werk ſelbſten. Hinc egregiè falluntur multi Empiricorum, qui ad morbum haut rarò pertinaciorem vocati, qui multorum induſtriam medentium ſæpius viſus eſt

fati-

fatigare, si crisi vel sponte factâ vel præviis medicamentis adjuta salutaribus reddi jam tum sibi ipsi incipiat æger, vix unico, nescio quô remedio præscripto, alienam in se transferunt gloriam, & quod vel robori naturæ debeatur, aut usui medicaminum longiori, id sibi & arcano suo statim acceptum ferendum esse putant & gloriantur vanè. Und solche opinionales Medici können zum Schein viel und mehr von Krankheiten reden oder plaudern/ als andere/ denn Kühnheit ist ihre beste Klugheit. Wann man aber auf ihre Wort und Consilia genaue Achtung hat/ da höret man nicht allein ihre widerwertige Reden/ sondern auch ihr freventliches Vornehmen: Alleine es haben solche Gesellen viel mehr Gunst/ ob sie gleich nicht viel haben der Kunst/ als andere rationales medici: Dahero/ wenn sie etwa einen einzigen Patienten curiren/denn

eine blinde Saue zuzeiten auch wohl eine Eichel erschnapfft / da muß die ganze Welt darvon wissen / hergegen wenn sie ihrer viel entweder ums Leben bringen / oder aber verwahrloset und dermassen zugerichtet / daß sie es die Zeit ihres Lebens nimmermehr überwinden können / da macht man nicht viel Geschreyes davon / (hoc enim unico felices, quod prosperos illorum successus sol adspiciat, adversos verò, & quidem permultos, terra tegat :) Ja es haben auch solche Personen ihre Leute / die sie zum Schimpf der löblichen Medicin und Arzney-Kunst / ob sie gleich wissentlich unrecht thun / entschuldigen / oder aber / wenn sie vermerken / daß es mit einem Patienten / den sie zu curiren sich unterstanden / aufs höchste kommen / und weder hinter sich noch vor sich wissen / stellen sie einen Medicum rationalem für die Lücken / der muß denn

das

das beste thun/ gerähts/ oder kömt der Patient davon/ da hats der Empiricus gethan/ stirbt er aber/ da lest sich ein solcher Gesell nicht viel hören/ sondern walzet wohl alle Schuld unverschämter Weise auf den Medicum, und gedenkt deren Arzneyen/ so er zuvor/ ehe der Medicus erfordert worden/ ohne Vernunfft gebraucht/ im geringsten nicht. Ich wolte etliche Exempel erzehlen/ so ich in meiner 37. Jährigen Praxi observiret und erfahren/ wie dergleichen Pseudomedici, qui ceu mures Ægyptii & anseres in Scotia ubiq; nascuntur, & veluti pulices ex lotio canino oriuntur, viel vornehme auch andere Leuthe mit ihren arcanis hingerichtet/ und manche schlechten Lohn davon bekommen haben/ denn der Krug gehet so lange zu Wasser/ biß er etwan einmahl zerbricht: Sed exempla sunt odiosa. Ich habe über solche Störer in der

Medicin in der andern Præfation des von mir augirten Promptuarii Materiæ Medicæ Macasii, so vergangene Oster-Messe wider aufs neue aufgeleget worden / ausführlichen geklaget / und dergleichen falsche Aerzte beschrieben. Optandum esset, ut de hisce medicastris utriusq; sexus, quorum non pauci ubicunq; locorum sunt, pœnæ graviores à Magistratu sumantur, ne ita impunè plures necent. Siquidem *Galen⁹* medicastros istos honestos carnifices, seu si Diis placet, à latronibus nihil differre statuit solùm, quod isti in urbibus, hi verò in montibus & sylvis deprædentur, immò prædonibus longè deteriores esse rectè asserit, cum hi pecuniam viatoribus tantùm, ast non impunè, isti verò pecuniam cum vita ægris mercede adimant. Sed quid ungvis in ulcere? Mundus vult decipi: & abusus non tollit artem.

Von

Von den Gifft-wehrenden Mitteln/ welche zur Vorsorge zu gebrauchen.

DJeweiln bey dieser Seuche der Gifft so hefftig und thätig/ daß er auch reine und gesunde Leiber anfället und bewältiget/ so muß es bey vorgemelder Ordnung nicht allein verbleiben/ sondern täglich auch andere Natur-stärkende/ Herz-bewahrende/ und den Gifft und der gifftigen Fäule widerstehende/ und dieselben dämpffende/ dienliche Mittel fleissig gebrauchet/ und damit wider diese Seuche continuiret werden: Venenata enim qvalitas hæc propriè & unicè indicat.

Und haben die Armen und unvermögenden innerlich zugebrauchen das Eisenkraut/ Beyfuß/ Reinfarn/ tanacetum S. Athanasia dicta, Salbey/ Cardobenedicten- und Hollunder-Blätter/ insonderheit das Knobloch-Kraut/

oder Wasserbathenig / Scordium genandt / (welcher vor andern Stücken / so wieder Gifft dienen / sehr köstlich und gut ist / wie solches Galenus selbsten an einem Ort bezeuget / daß in einer grossen Schlacht die Cörper / so auf solchen Kraut ungefehr gelegen / und an dem Orte / da sie von ihm angerühret / nicht verfaulet: derentwegen der berühmte Medicus *Hieronymus Fracastorius*, ein köstliches Electuarium præpariret und zubereitet / deme er von diesen Kraut den Nahmen geben.) Oder die Angelick- Enzien- Zittwer- Galgant- Baldrian- Liebstöckel- Bibenell- Tormentill- Pestilenz / zu Latein Petasites genannt / Alant- welcher eine sonderliche Eigenschafft dem Gifft zuwiderstehen hat / und Oelznitzer Wurzel / Citronen- und Pomeranzen-Schalen / Lorbern / stetigs gekeuet und im Munde / (welcher alle Morgen samt den Zähnen sauber gereiniget / und mit

Ro-

Rosen-Wasser und Rauten-Essig/ jedes gleichviel zusammen gemischet/ ausgespühlet/ und damit gegurgelt werden soll/) getragen/ oder von diesen Wurzeln eine alleine oder mehr zusammen in Essig gebeizet/ wiederum getreuget/ und zu Pulver gestossen/ und davon alle Morgen/ehe man ausgehet/ eine gute Messerspitzen voll auf Butter und Brod gestreuet/ hinein zuessen/ oder zum wenigsten nur einen Bissen Brod in Rauten oder andern Essig getaucht/ zu sich zunehmen. Absonderlich ist ein gut Præservativ die Meister-Wurzel/ so solche in einem gewissen Zeichen gegraben/ nüchtern gebraucht/ welche den Menschen vor Gifft bewahren soll: Jngleichen auch die Diptam-Wurzel/ wie man denn von einem München schreibet/ daß er viel hundert Personen nur allein mit dem Diptam-Pulver mit Entian-Wasser genommen/ soll von dieser

Seu-

Seuche errettet haben. Andere Gewürz / sonderlich Nelken zukeuen / ist dieser Zeit gefährlich/ dieweiln sie / wie etliche Gelehrte davon halten / den Gifft an und nach sich ziehen sollen/ dahero auch der Nelken-Balsam nicht sicher zugebrauchen sey. Wer es thun kan und ihm nicht zuwider ist/der trinke morgens nüchtern seinen selbst-eigenen Urin/ welcher die Fäulung / so im Magen entstehet benimt/und die Verstopffungen der innerlichen Glieder eröffnet / woraus sonsten allerhand Ungelegenheit entspringet / welches *Galenus* in Syrien vor eine sonderliche Præservation gerahten.

So dienet auch zu dieser Zeit wohl das Holunder- und Wacholderbeer-Mus/ welches der Jesuit P. Kircherus der Mitternächtigen Völker Theriack nennet / und hoch rühmet / wie auch D. Bekler in seiner wacholder Apothek/*fol.* 291. ohne Brandt recht-

schaffen

schaffen gesotten/ und davon alle Morgen etliche Messerspitzen voll eingelecket. Oder man nimmt Wacholder-Reiß und Beere/ Eschenholz und Nesseln/ brennets zu Aschen/ und macht hierdurch eine Lauge: Unter dieser Laugen zween Löffel/ einen Löffel Essig gemischet/ und frue nüchtern getrunken/ ist zur Præservation ein bewehrtes Mittel. Wie dann auch morgens 6. oder 7. zeitige Wacholderbeer vor sich selbst oder in Essig eingebeizet/ im Mund zerkäuet und eingeschlucket ein gute Arzney für böse Lufft ist. Welche es vermögen/ können ihnen diese Nuß-Lattwerge ins künftige zurichten: Als nehmet ein halb Pfund Feigen/ ein Virtel Pfund welscher Nußkern ungeschält/ Rauten-Bletter 1. Loth oder handvoll/ und anderthalb Qventlein Salz/ diese Stücke auf einen Hackebred fein klein gehacket/ und mit Hönig und scharffen Wein-Essig

zu

zu einer Lattwergen vermischet. Pli-
nius nimt aus des Mithridatis Hand-
schrifft 2. gedörrte welsche Nüsse/ so
viel Feigen/ 20. Rauten-Bletter / und
gar ein wenig Salz/ stöst es unterein-
ander/ es bewahret den Menschen des-
selben Tages vor allen Gifft.

Nachfolgende Gifft-Lattwerge kan
auch gemachet werden: Nehmet An-
gelick / Tormentill / Alandwurzel/
Lorbeern jedes 2. Loht/ Enzian und
Zittber jedes ein halb Loth/ gestossenen
Saffran 1. Qventlein/des frisch aus-
gepressten Rauten-Saffts 3. Loth/ da-
von die Wurzeln gepülvert/ und die-
se Stücke alle zusammen untereinan-
der vermischet/ mit Honig und ein
wenig Essig zur Lattwerge gekochet
werden sollen/ davon alle Morgen ein
paar Messerspitzen voll oder Casta-
nien groß zunehmen.

Erfahrne Pestilenz-Aerzte rahten/
man soll nehmen Beyfuß / Salbey
und

und Hollunderbletter / jegliches eine Hand voll / in Essig rein waschen / trucknen / zu Pulver stossen / darunter 1. Loth Ingber mischen / und in Wein frühe nüchtern auf 9. Tage gebrauchen: das solle auf ein Monatlang vor der bösen Seuche bewahren: und wird unter diesen gemelden Stücken der Ingber von Nathanaël Hodges in seiner Loimologia seu pestis nuperæ Londini grassantis narratione historica sect. 7. trefflich sehr gerühmet / wie deßelben Pulver gut zum schwitzen / der eingemachte aber zur Præservation wider dergleichen Seuche dienlichen seye.

Wer deren keines zubereiten vermag / der esse dafür nüchtern / wie oben gedacht / grüne Rauten / *Palmario* rusticorum vera theriaca dicitur *febr. pestil. c. 18.* mit Butter und Brod / darzu ein Messerspitzlein Saltz / und etliche Wermuht-Knöspel vermischt;

mischt; oder ein wenig starkriechen den Käse mit gedachter Raute/ und darauf ein Glas voll guten Rohten Wein getrunken: oder einen gebratenen welschen Nußkern/ mit welchen schlechten Mitteln zween Ubelthäter/ so durch Vergifftung Brunnen und Wasser eine schröckliche Pestilenz zu Lugdun verursachet/ Zeit selbiger/ ihrer peinlichen Aussage nach/ sich salviret und gerettet: oder etliche in Essig gepeizte Wacholderbeer: Oder man siede sich Cardobenedicten- oder Schaffgarben-Kraut/ oder Reinfarn-Blumen in Bier/ Koffend/ oder Essig/ und thue davon frůe ein warmes Tränklein. Etliche nehmen 9. Blätter Sauerampfer/ oxalis genanndt/ weichen sie in Wasser und Essig ein wenig ein/ hernacher essen sie solche nůchtern/ so ein ůberaus herrlich remedium wieder die Pest seyn solle/ sed numerum superstitiosè nimis præfigunt. Inglei-

chen

zen Sauerampfer und Baldrian zu Pulver gestossen / davon ein wenig auf Brod in Essig geweicht / eingenommen / ist auch sehr dienlichen. So schreibet auch *Hollerius*, daß der Safft vom Wullkraut / tapsus barbatus oder Verbascum genanndt / in guten Wein eingegeben / nicht allein ein gewisses experimentum vel præservativum sey / sondern auch die allbereit inficiret / davon liberiren solle. Durch solche Εὐπόριστα kan man bey dem gemeinen Mann offtmals mehr als durch theure Stücke ausrichten. Wie dann der sehrgelehrte und in Natürlichen Sachen hocherfahrne Jesuit *Athanasius Kircherus*, *in Scrutinio Physico - Medico contagiosæ Luis, qvæ dicitur Pestis*, schreibet / daß er in solcher Krankheit sowohl ad præservationem quàm curationem am meisten von denen einfachen Kreutern und Wurtzeln halte. Dann / sagt

er

er nachdenklich / weil sie GOtt de
HErr zu solchem Ende / nemlich zu
Gesundheit des Menschen erschaffen
so sey gewiß / wenn man sie recht ge
brauche / daß sie allein und ohne Ver
mischung vieler anderer Dingen / ihr
naturliche Wirkungen haben können
O wie unglückseelig wären die Arme
Leuth / wenn sie nirgend woher / als
von so grosen und kostbaren Compo-
sitionen / und theuren fremden Sa-
chen / sich wieder solche ansteckende
Seuchen / als einen so greulichen
Feind beschützen und wehren könten.

Starke arbeitsame Leuthe und Bau-
ern / auch Soldaten essen dafür eine
Zehe Knoblauch in Essig gebaizt mit
Butter / wie er dann dahero von *Gale-
no* der Theriaca rusticorum Bauren-
Theriac genennet wird. Oder ma-
chen sich eine Lattwerge davon wie
folget: Nimm Knoblochs Haupt / A-
lantwurzel / Cardobenedicten / Saff-
ran /

ran/ jedes 2. Loth/ Campfer 1. Scrupel, weisen Vitriol ein halben Scrupel, mische es mit Honig und Rosen-Essig wohl untereinander/ und brauche es wie andere Lattwergen.

Oder sie nehmen den Safft aus einer Zwibel ausgepreſt mit einem Tränklein warmen Essigs.

Oder Meer-Rettig mit scharffen Essig abgerieben/dazu ein wenig Saffran und Salz gethan.

Etliche loben den Ringel-Blumen-Safft aus den frischen Blumen und Kraut ausgepresset/ und nüchtern getrunken / welcher eine geraume Zeit den Menschen vor dergleichen infection bewahren solle. Andere trinken frue nüchtern Schaaf-Milch / wie *Platerus* meldet/ so von etlichen hoch commendiret wird.

Oder sie essen zu Abends 6. oder 7. Lorbeern/oder ein wenig mehr Wacholderbeeren/ und trinken frue den Mittel-

telschuß ihres Urins / wie allbereit erwehnet: wer da will/ rühre darein ein wenig Saffran / oder zertreibe darinnen einer Bohnen gros Theriacks.

Fürs Gesinde seind solche Hausmittel gar gemein und beqvem / oder man nimmt ungenüzten gestossenen Schwefels ein Pfund / gieset anderthalb Maas Weins daran/ und lässets an der Sonnen oder sonst in der Wärme wohl vermacht stehen/ davon gibt man alle Morgen einen Löffel voll.

Der Balsamus Sulphuris morgens etliche Tropfen 5. bis 7. in guten Brandewein gebraucht/ oder mit Zucker zu einem Pulver instar elæosacchari vermischt und etliche Messerspitzen davon genommen / ist auch ein herrlich præservatif-Mittel; wie dann auch Schwefel stets im Munde getragen / & scribit quidam Medicus (ni fallor *D. Ambrosius* Jung/) in Viennensi hospitali multos curatos

sul-

Sulphure cum ovo ſorbili aſſumto, daß nemlichen in Hoſpital zu Wien ſich ihr viel mit Schwefel curiret haben / den ſie in einem weichen Ey eingenommen: Etliche ſtreuen es uf ein Schnitgen Brod mit Butter überſtrichen und eſſen es alſo.

Dahero auch *Crato in Epiſt. Medicin.* den Schwefel und Campfer vor die ſtärkeſten und beſten Mittel wieder die Peſtilenziſchen Fieber hält. Und *Adamus Lonicerus in Herbar.* lobet es auch vor ſolcher infection, ceu maximum remedium. Dergleichen elogium und Lob wird denen Schwefel-Blumen auch gegeben / wie beym *Libav.* in Syntagm. Arcan. Chymic. l. 7. c. 32. & l. 6. c. 24. *Joh. Rhenan.* in Antidot. Peſtilent. *Dornæo, Paracelſo, Severino, Crollio in* Baſil. Chymic. und andern ſattſam zuſehen iſt.

Der Campfer iſt in dergleichen

Seuche und Krankheit auch ein seh
gutes Mittel/ und allen medicamen
ten/ wie Hennius meldet/ mit Nutze
zu untermischen/ und schreibet *Fuma*
nellus l. de Pest. c. 5. Camphora po
ta in peste salutaris est, ac si quis
quotidie eam biberit, resistit, ne quis
peste afficiatur. Wie dann der be
rühmte Medicus zu Jena *D. Mœ-*
bius, p. m. welcher einen sonderlichen
Tractat de Camphora geschrieben/
dergleichē virtutem alexipharmacam
atq; antifebrilem Camphoræ nicht
gnugsam loben kan/ und viel Autores,
die solchen recommendiren/ anführet/
cap. 13. pag. 50. Und solches thut
auch Gesnerus, qui camphoram sum-
mis laudibus extollit. Schwangern
Weibern aber/ wie allbereit gedacht/
und die ein schwaches Haubt und con-
tinuirliche Haubtschmerzen haben/ die-
net er nicht. *Crato de Peste.*

Das Salz ist hier auch ein vortreff-
liches

liches Mittel wieder diese Seuche/ weiln es dem Gifft und der Fäulung gewaltig wiederstehet/ wie denn *Joh. Witticbius* in Halilog. schreibet/ daß die Einwohner der Insul Melitæ täglichen zur Præservation ein wenig Salz nüchtern gebrauchet und gesaget haben/ daß es das allerkräfftigste Mittel wäre/ dieses contagium pestiferum zuvertreiben: Und *Augenius*, lib. 9. Epist. saget auch/ daß es ein sehr bewehrtes antidotum wäre/ so wohl zur præservation als curation, deme *Joubertus* in Tractat. de Pest. c. 13. auch Beyfall giebet: Und *Fidejustus Reineccerus* lib. 6. Thes. Chym. schreibet/daß das Salz in einem Trunk Wasser genommen/ à lue pestifera præservire.

Die Vermöglichen und Reichen aber/ haben in denen Apothecken allerhand gute und kostbare wider diese in-

 fection

infection angeordnete medicament
sich zubedienen/ als:

1. Die Nuß Lattwerge/ davon e
ner Castanien gros uf einmahl nüch
tern kan genommen werden.

2. Einer Haselnuß groß des ge
rechten Theriacks oder Methridats
die Wochen ein oder zwey mahl in
Wein zertrieben/ etliche Stunden vor
Essens. Deñ es gibt es die Erfahrung/
daß unter allen Arzneyen/ die wider
Gifft dienen/ diese zwey die vornem-
sten sind/ wie solches bezeuget nicht al-
lein von dem Theriaca Androm. *Æ-
lianus Meccius Galeni Præceptor:*
als welcher in allen wohlbestellten A-
potheken und Rebuspublicis dem ge-
meinen Wesen zum besten hochgehal-
ten wird: Dahero die Ægyptier/ wie
*Prosper Alpinus de medicin. Ægy-
ptior. l. 4. c. 8.* schreibet/ ob sie wohl
in Verfertigung anderer medicamen-
ten sehr nachlessig seyn/ auf Befehl de

Tür-

Tyrkischen Keyser alle Jahr in beysenn aller Medicorum, in Tempel der Stadt Cayri, den Theriack mit höchstem Fleis verfertigen müssen. Sondern man lieset auch in den Historien von dem Könige Mithridate, daß er sich mit diesem köstlichen Antidoto, den er auch selbsten erfunden/ und davon den Namen bekommen/ dermassen täglichen wider Gifft præserviret habe/ daß/ da er von den Römern gefangen worden/ und ihm selbst mit Gifft zuvergeben vorgesezt/ so habe er ihn doch selbst den Tod nicht anthun können/ unangesehen/ daß er zu zwey unterschiedenen mahlen Gifft getrunken und eingenommen. *Gal. l. 2. de Antidot.*

3. Das güldene Ey einer Bohnen oder Erbeis gros in einen wenig Essig zertrieben/ wird Electuarium de Ovo Maximiliani genandt.

4. Die Zitber-Lattwerge / davo[n] einer Muscaten-Nuß gros uf einmah[l] zunehmen/ zu Latein genannt Electuar. de Zedoar. *Thom. Jordan.* von *Ru-land. de morb. Ung. fol. 112.* be-schrieben.

5. Der Gifft-Essig und das Gifft-Wasser ein Löffel voll uf einmahl zu-nehmen.

6. Die Scordien-Lattwerge *Fra-castorii* also genandt/ einer Haselnuß gros in Wein zertrieben und mit Ci-tronen-Saft vermischt / welche auch Schwangere Weiber und andere Per-sonen / so noch nicht eines vollkömli-chen Alters seyn / mit besondern Nutz und Frommen an stat des Theriaks gebrauchen können/ so wohl in præser-vatione als curatione, welche wegen ihrer edlen Krafft und Tugend nicht gnugsam kan gelobet werden.

7. Des köstlichen Bezoarpülver-leins *D. Sennerti*, oder *Rolfinccii*,

ei-

einen Scrupel oder halbes Qventlein in Wein oder andern dienlichen Wassern genommen. Item

8. Herrn D. Michels zu Leipzig Seel. Bezoar-Pulver einen Scrupel oder halbes Qventlein.

9. Ingleichen von dessen rohten Herz und Hauptstärk-Pülverlein/Specificum cephalicum rubrum genant/ ein paar Messerspitzen nach dem Alter zunehmen/ worinnen man will.

10. Die süssen und Liberantis- auch die Zittber/ Angelick- und Citronen-Schäuflein oder Küchlein 2. 3. 4. auf ein mahl genommen.

11. Pestilenz-Aquavit vor die böse Lufft / davon ein halbes Löfflein frühe nüchtern zunehmen.

12. Des gerechten Elixir proprietatis von 10. 15. biß 20. Tropffen in einer warmen Brüe / Bier oder Wein auf einmahl zunehmen. Wie denn nicht weniger des *Tychonis Brabe*

be *Elixir* (wie solches *P. Gassendu[s]* *in vita ejus f.* 242. & *seq.* beschrei[=] bet) wider Gifft gut seyn solle.

13. Die Tinctura bezoardica *D. Michaël.* von 15. biß 30. Tropffe[n] nüchtern in Wein oder einen hierz[u] beqvemen Wasser zunehmen.

14. Des Elixirs pestilentiali[s] *Crollii*, dessen Beschreibung in seine[r] *Basil. Chym. p.* 228. zu finden ist/ 2. oder 3. Tropffen in Wein oder Es[=] sig alle Morgen: Oder wöchentlich einmahl bey 8. oder 10. Tropffen nüchtern gebrauchet/und des Schweis erwartet.

Und viel andere dergleichen kostba[=] re Mittel/ so wider diese gifftige Seu[=] che von unterschiedlichen vornehmen Medicis und Chymicis (wiewohl[n] denen medicamentis Chymicis auch nicht allezeit zu trauen/ hoc præser-tim tempore, quo quivis Ciniflo, qui-vis Idiota Chymicus esse satagit, und

wenn

wenn ſolche nicht recht præpariret/ können ſie in dieſer und anderer Krankheit groſes Unheil anrichten: dann ihrer viel Miſochymici unterſtehen ſich chymica zu præpariren/ wann mans aber beym Liecht beſiehet/ iſt es lauter Betrug: Die jenigen Medicamenta Chemica aber/ ſo recht und wohl præpariret und zugerichtet worden/ ſind nicht zuverwerffen/ wie etliche Naſenweiſe Klüglinge thun/ ſondern vielmehr zu loben und zu recommendiren. Der jenige aber ſo ex indicationibus ſolche zugebrauchen nicht weiß/ vielweniger die Krankheit noch des Patienten complexion verſtehet/ und ihn doch ſolche appliciret/ der ſchadet dem Kranken damit mehr als er ihm nutzet; Sind demnach Chymica medicamenta ſecundum artem præpariret & ſecundum rationem adhibiret/ hoch zuhalten und fleiſſig in acht zunemen/ denn abuſus non tollit uſum.)

usum.) hiebevorn angeordnet / als: Aqua prophylactica *Sylvii* & *Barbette*, Aqua bardanæ compos. Mixtura simplex, Tinctura composita alexipharmaca *Rollfinc*. Essentia Theriacalis, Acetum Zedoarticum *Mynsichti* & *Mœbii*, pestilentiale *Mindereri*, theriacale *Joëlis*, Spiritus salis dulcis *Hartm.* Vini camphoratus *ejusdem*, Theriacalis *Mynsicht*. Spiritus C. C. Electuarium pestilentiale *Hartm.* Camphoratum *Casp. Kegleri*, *Mindereri*, *Joelis*, *Schröderi*, Syrupus contra febres malignas *Prævotii*, Aurea Hadrianea *Mynsicht*. Conf. alkerm. de hyacinth. prophylacticum *Ferdinandi Imperatoris*, antidotus juniperina *Querc.* Acetum Vitriolatum benedictum *Mynsicht*. Balsamus antilœmicus *Henisii*, alexicacus *D. Michaël*. Oleum Camphoræ *Hartm.* pestilentiale *Henisii*, Spec. de Hyacinth.

Pul-

Pulvis rubeus Pannonicus, contra febr. malignas *Rolfinc.* antitoxicus *Minderer.* alexiterius *Libavii*, alexipharmacus *Foresti*, Specificum antipestiferum *Fr. Hofman.* Mercurius diaphoreticus Solaris *Rhenani*, Chrysobezoar *Angeli Salæ*, magnum Arcanum & Alexipharmacum *Tychonis Brahe*, antimonium diaphoreticum Solare, bezoarticum minerale & animale, Solare *Myns.* alexiterium regale *Angeli Salæ*, Sulphur auratum antimonii, Magisterium Solis, Lapis bezoar Or. Ægaropila, lapis vel folliculus in capsula super ventriculum Rupicaprarum inventus, Mithridatium *Damocr.* & Theriaca *Andr.* imprimis antidotus illa magna *Matthioli* & Theriaca *Magni Ducis Hetruriæ*, Rotulæ Balsami Sulphuris, Trochisci Sublinguales antipestilentiales *Zwölferi*, Morsuli antipestilentiales *Loti-*

chii & *Nesteri*, und viel andere meh[r] wo es nöhtig wäre/ köndten herfür ge[-]bracht werden / welche alle in den o[-]ben erwehnten meinen augirten Prom[-]ptuario Materiæ Medicæ Macasiano zubefinden seind. Und ein jeder Pra[-]cticus, so etliche Jahre practiciret un[d] denen Patienten aufgewartet/ schon wis[-]sen wird dieselbe secundum Indicatio[-]nem causæ morbificæ zu modifici[-]ren/ & pro ratione complexionum & subjectorum zu variiren.

Der Wacholder-Spiritus morgens frůe etliche Tropffen mit einer wei[-]chen Semel Brosam genommen/ wird absonderlich hier sehr gerůhmet.

Wie dann auch ein herzlich Præser[-]vatif ist/ wenn man der besten Ambra in ein Glas thut / und guten Malva[-]sier darůber geust/ das Glas wohl ver[-]bindet/ und alle morgen/ ehe man aus[-]gehet/ etliche Tropffen mit einer Sem[-]melkrume davon nimmet.

Etli-

Etliche nehmen/wenn sie ausgehen/ ohten Myrrhen / oder ein Stücklein es rechten Einhorns in Mund / welches keinen Gifft durch des Menschen Mund eingehen lässet. In Mangung dessen kan das Rhinocerotis Horn genommen werden/ quod etiam pro pecifica antidoto habetur.

Die Krebs-Augen oder Steine/ vornemlichen die grossen/ haben auch wider die hitzigen Fieber und Pest eine vortreffliche Wirkung/ daher sie auch *D.* Henneman Kayser Rudolph des Andern Leib-Medicus dem Bezoar vorgezogen/ denn sie alles böse von Herzen treiben/ wenn man ein halbes Qventlein oder etwas mehrers frůe in einer Suppen/ oder andern dienlichen Wasser gebrauchet/ zu dem ende sie auch unter die vornemsten Bezoar-Pulver / als D. Sennert. Döring. Andr. Knæffelii und andere genommen werden.

So saget auch *Andernacus*, da ein gerechtes Hirschhorn / sonderlich die ersten Morchen / Sprossen oder Kolben nicht weniger wieder die Gifft und Pestilenz dienlichen seye / als eben das Einhorn: Vires enim cordis ve veneno resistentes corroborat, atq malignam venenatamque qualita tatem cordi impressam Idiosyncrasia quadam per Sudorem ad periphe riam expugnat. wie dann solches auch hoch lobet *Petræus* in Dissert. Harm. 49. f. 481. *Deodatus* in Panth. Hygiast. l. 3. c. 27. f. 223. *P. Athanasius Kircherus* in Scrutinio suo Physic. Med. Pest. sect. 3. c. 5. & 8.

Wer die Gembs-Kugel haben kan / deren ich oben gedacht / und mit sich führen will / der hat einen trefflichen Schatz / nicht allein wider allerley Krankheiten ins gemein / sondern in Specie wider die Pest / so wol zur præ-

ser-

rvation als zur Curation. Zur Præ-rvation kan man täglich 3.4. oder 5. ran in Wein allein / oder mit der onfect. alchermes vermischet / einneh-men: Zur Cur aber 15. Granen biß uff o oder einen Scrupel mit Theriack-wasser / oder mit Pomeranzen-oder Zi-tronen-Safft / wovon außführlich ge-schrieben D. Hieron. Welschius in tractatu suo de Ægagropilis fol. 56.

Es schreibet auch *Anshelmus Bo-ëthius* daß der Stein Osteocolla, Bruchstein oder Walstein / welcher in der Pfaltz / Sachsen und Schlesi-en / etc. an sandigten Oertern in gestalt einer Corallen wechset / sonderlich der jenige / der einen Geruch hat und ein Stein-Marks in sich helt / eine son-derbare Krafft wider den Gifft haben solle / und dahero in hietzigen Fiebern und Pest zum Schweis und zu Aus-treibung der malignitet durch den Schweis so viel helffen solle / als das

beste

beste Einhorn/wie hiervon *in Muse*
Wormiano cap. 6. pag. 53. zulesen
Forestus. Hat von nachfolgen
dem alle Morgen einer Hasel=Nuß
groß gebrauchet/ ehe er die Krancken
besuchet: Nehmet der Nuß Latwer
gen 3. Loth/ des besten Theriacks und
Mithridats jedes ½ Loth/ Armenischen
Bolt/ gesiegelte Erde jedes ½ Quent
lein/ mit dem Safft von Limonien o
der Zitronenschalen unter einander zu
einem Latwerglein vermischet.

Schwangere und stillende Wei=
ber aber/ weiln denen nicht allerley die=
net und nützlich ist/ und welchen man
nicht allein auf Sie/ sondern auch auf
die Frucht und Kind sehen muß/ neh=
men dafür gepülverte Tormentillwur=
tzel mit ein wenig Zucker vermischt auf
ein bißlein Brod/ oder aufs Essen ge
streuet. Oder sie machen ihnen eine
Lattwergen von Tormentill=Natter=

Alantwurtzel und welschen Nüssen/ jedes so viel als das andern/ mit ein wenig gerechten Bolus und Honig vermischet. In der Apothecken finden Sie auch ein Aquam bezoarticam, davon die so biß uffn 4. Monat schwanger 2. Löffel voll/ und nach denselben einen Trunck Eisenkrautwasser nehmen kan. Darneben gebrauchen sich auch obgedachte Schwangere/ wie auch Sechswöchnerin des Perlenpulvers einen Scrupel oder halbes Quentlein in einer warmen Brüe/ oder X. XV. biß XX. Tropffen von der Coralln Tinctur, oder 3. biß 6. Tröpfflein Coralln- oder Perlenöls / ingleichen des Citronen- und Sauer Ampfers-Saffts: Des Borragen/ rohten Rosengarten Nelckens und Sauer Ampfer Zuckers: Item/ der eingemachten und überzogenen Bibenell/ eingemachten Zitronenschalen/ Aland/ Indianischen Nüssen / welche nicht allein die

Mut-

Mutter/ sondern auch die tragend[e]
Leibes Frucht stärcken/ und halten m[it]
unten verzeichneten äusserlichen Gif[t]
verjagenden Mitteln desto besser an[/]
weiln innerliche medicamenta ihne[n]
nicht gar viel zu gebrauchen dienstlic[h]
sind: *Rhenanus in Antidotar.*
commendiret gar sehr den Schwan-
gern pro præservatione Urticam
mortuam, quæ etiam Galiopsis di-
citur.

So können auch schwangere Wei-
ber alle Morgen 2. oder 3. Liberan*ts*
küchlein in der Apothecken sonderlich
verordnet zu sich nehmen/ und wann
sie ausgehen wollen Bibergeil/ Wer-
mut/ Rauten/ Angelick/ Zittwer und
dergleichen im Mund und Händen
tragen.

Jungfrauen gebrauchen viel Bi-
benell/ Angelicke/ Aland/ runde und
lange Oster Lucey oder Holwurz/ Eh-
renpreiß/ Ringelblumen/ calendula,
des-

ehzen Saft *Mindererus* gar hoch lobet/ und welchen in febre pestilente *D. e Feure* diesen Safft in Wein eingeben/ die seind meistentheils davõ gesund worden/ rohte Myrrhen/ mit Aloe und Myrrhen bereitete Schwefel-Blumen/ auf mancherley Weiße/ ingleichen das Diascordium: meiden/ da sie Haubt-Beschwerung haben/ was von Campffer/ Bisam und Ambra/ und dergleichen wohl und stark-riechenden Dingen gemachet wird. Und weiln sie in grösserer Gefahr sind zu der Zeit/ wenn sie sich monatlich reinigen/ und sonderlich in Abnehmen des Mondens/ sollen sie alsdann/ wenn ihre justa verhanden/ gepülverte Wegebreit-Wurzel und Kraut eines Qventleins schwer auf einmahl alle 8. Stunden in Rosen-Ringelblumen-Melissen- oder Lavendel-Wasser einnehmen/ und damit 2. oder 3. Tage lang nach Gelegenheit continuiren und verfahren.

Wann

Wenn sie aber ihre Zeit nicht haben/ sollen sie alle zusammenziehende Sachen meiden.

Für Kinder/ welche sonderlich den Gifft von aussen ob laxum corporum habitum leicht fangen / und innerlichen ehe als andere ob succorum excrementitiorum copiam, minorem resistentiam, ac majorem ad transmutationem facilitatem, darmit befallen werden/ sollen die also genennten Liberantis und sonsten absonderliche Kinder-Küchlein in denen Apothecken begehret werden / davon man ihnen 2. in 3. oder 4. auf einmahl/ pro diversa ætate & tolerantia; Oder aber eine Messerspitze von der Scordien-oder Nuß-Lattwerge; Oder von den rohten zweifachen Negelein-Zucker einer Haselnuß gros abends un̄ morgens gegeben: Oder davor ein bißlein Brods in Essig geweichet/ darauf gepülverte Kletten und Tormentill-Wurzel/ gebrandt

brandt Hirschhorn / Citronen-Schalen oder Species liberantis sine aloe, gestreuet / geben / und sie von den Scordien-Cardobenedicten-Schaffgarb- und Ehrenpreiß-kraut / sonderlich wenn Sie Würmer haben / von Hirschhorn fürnehmlichen trincken lassen.

Den gar kleinen und seugenden Kindern / den kan das gewöhnliche Kinderpülverlein mit ein wenig Anis-Saamen vermischt / oder zubereit Hirschhorn / Einhorn / præparirte Perlen und Corallen in ihren Müßlein offtmals eingestrichen oder geschlagen Golt mit der Muttermilch gegeben werden: Oder man kan ihnen auch wohl das Kinderpülverlein und die Species de Hiacyntho unter einander vermischt in Granaten- oder Limonien Safft und dergleichen eingeben: Oder 10. Tropffen von grüner Raute und Mäußgedärm Safft / so frisch

aus-

ausgetrucket worden. So kan ma ihnen auch Rauten- und Scordien-Essig mit ein wenig Theriack diluir auf beyde Pulse und Herze äuserlic appliciren/ der stillenden Mutter od Ammen aber fleisig bezoardica, je doch ohne Schweis / gebrauchen la sen.

Von jetzo erzehlten innerlichen Arz neystücken ist zumerken: 1. daß ma sich nicht nur auf einerley verlassen und bey denselben bleiben müste: Wie dann der vornehme Medicus *Crato*, selber schreibet / quod uni remedio non fidendum. Initio singulis propemodum horis, deinceps successu temporis, singulis diebus remedia mutanda: und halte ich dafür quod non una & eadem semper sit veneni natura, sed pro varietate corporum admodum diversa: Ita ut quod uni profuerit, alteri non conferat: Ideò postquam per aliquot tempus uno u-

fus

jus fueris alexipharmaco, ad aliud & aliud transire erit utilissimum, salvo quidem aliorum judicio: Denn darům habe ich deren viel benennet / daß man die Wahl umzuwechseln habe / und davon einen kein Nutzen / jedoch derselbe von andern erfolge / und man eines nicht alzubald überdrůßig werde: Man kŏnte allezeit übern andern Tag durch die ganze Woche ein anders gebrauchen / und wenn die Gefahr noch grŏsser werden wolte / alle Tage die Arzney verendern. Ich halte allhier es aber nicht mit denen / die eine Noht draus machen mit denen medicamenten umzuwechseln / vorgebende / die Natur mögte sich sonsten daran gewehnen / und sodann die Arzney nicht wirken. Denn eben darům / daß die Natur sich daran gewehnen / davon alterirt / und derselben / was die Eigenschafft den Giffte zu widerstehen anlanget / gleich werden solle / werden die alexi-

xipharmaca gebraucht. Von pu-
gierenden Sachen aber ist zu versi-
hen/ was vorgegeben wird/ daß wen
man stetigs nur einerley Gebrauch
die Natur daran gewehnet werde/ un
die Arzney endlich bey ihr nichts wi-
ke. Wie dann *Damascenus* schrei-
bet: mutentur medicamenta, quia il-
lud quod homo cosueverit accipere
multoties, fit sicut cibus. 2. Daß
die gar hitzig und sehr truckenden Stü-
cke hitzigen und jungen Leuten selten/
oder doch mit kühlenden Sachen als
Citronen und Sauer Ampfer Safft/
Essig/ und Spiritu Vitrioli vermischt/
sollen gebrauchet werden. 3. Daß
solche Mittel wie auch der Gebrauch
vieler Gewürz in unreinen Leibern
grossen Schaden thun: und erfähret
man/ daß mit dergleichen unordentli-
chen Gebrauch ihrer Viel ihnen ande-
re Krankheiten zuziehen/ wenn Si
vermeinen/ wider dieses malum sich z
ver

versichern/ muß derohalben die dispotio corporum, welcher wegen sie mit dieser Seuche befallen werden können/ weggereumet und geändert seyn/ wenn die alexipharmaca etwas fruchten sollen. 4. Daß die/ sonst truckener Complexion und verstopfftes Leibes sind/ Tormentill-Wurz/ Bolum und gesiegelte Erde/ nicht so gar offt/ oder doch mit Veil-Zucker/ Rosinen/ Pflaumen oder andern lind-erweichenden Dingen vermischt/ gebrauchen müssen. 5. Do jemand auf Gebrauch eines oder des andern Præservativ-Mittels grosse Enderung an sich befinde/ und es scheinete/ als wolte es die Natur nicht vertragen/ und wäre ihr zuwieder/ natura enim in homine est sapientior quôvis Medicô, magisq; gnara suæ utilitatis atq; damni, quàm cuncta Scholarum ingenia, inquit *Helmontius*, so müsse er hierüber einen verständigen Medicum vernehmen/ und nicht vor

sich selber die Medicamenta endern/ gar verwerffen/ oder bey andern verdächtig machen; wie manche grobe undankbare Socii oder Gesellen zuthun pflegen/ sonderlich wenn sie dem Medico gebührend lohnen sollen: Denn was einem nicht allerdings bekommen/ das kan dem andern gar dienstlich seyn/ und hergegen was einem genutzet haben solle / und gar wohl vertragen können / das kan ein anderer ohne Schaden seiner Gesundheit nicht nehmen: Umb welcher Ursachen willen dann sich niemand auf die wieder die Pest beschriebene Recepta, derer ganze Bücher voll zubefinden / zuverlassen/ dieselbe seines gefallens zuzurichten/ und ohne vorgepflogenen Raht zugebrauchen. Und dann 6. ist nicht nöhtig/ daß man allezeit auf ein oder ander genommenes Antidotum schwitzen müsse / wie ihrer gar viel irren/ denn die antidota ohne das mächtig

ge-

genugſam ſeyn / ſonderlich wenn im Anfang der Schweis ziemlich befördert worden / und in receſſu & duratione morbi auf den verborgenen Gifft ſehen / welcher ſich noch zum Theil um die viſcera und in ihrer poroſitet aufhelt: den kan die Natur gleichfalls ohne beſondere Nöhtigung des Schweis durch Beyſtand der antidotorum austreiben / oder per meatus inſenſiles diſcutiren und verzehren. Endlich iſt auch zumerken / daß die medicamenta, ſo in præſervatione in geringer doſi genommen / in curatione gedoppelt / auch wohl mehr müſſen adhibiret werden.

Euſſerlich hengen die Armen Angelick- und Baldrian- groß Kletten- Bibenel- oder Schwalben-Wurzel an Hals / nehmen im Ausgehen der oberzehlten Wurzeln eine über Nacht in ſcharffen Eſſig gebaizet / oder rohte Myrrhen / und damit wo möglichen /

täglichen umgewechselt / im Mun
und riechen an Rauten mit Essig ze
qvetschet / oder an ein Schwämlei
mit Ringelblumen oder Rauten=Essi
oder Rauten=Safft angefeuchtet/ode
tragen zum Geruch in durchbohrten
Knöpfflein von Wacholder/oder wel=
ches besser/von Eschenholz (weiln gif=
tige Thiere und Schlangen diese
Baum / dessen Schatten und Geruch
hefftig fliehen) Schwämlein in Rau=
ten=Holbeer=Lavendel=Ringelblumen=
Hollunder=oder aceto bezoar*dico*, o=
der Gifft= Essig eingenetzet / mit wel=
chem Essig sie auch das Herz und die
Puls=Adern an Händen und Schl=
fen bestreichen sollen. Uber dieses is
auch gut ein Püschlein gemacht von
Rauten=Saamen/Schaffgarbe=Blu=
men/Liebstöckel=Wurzel und Baldri=
an=Wurzel / jegliches ein wenig ge=
nommen/und in ein löcherichte Büch=
sen gethan/ bey sich getragen/ und da

ran

...n gerochen. Es hält auch *Rulan-*
...lus tract. de Stercor. vor ein gewiſ-
...es experimentum, daß man morgens
...rüe die Naſe in eine Cloacke Salvâ ve-
...iâ, ſtecken/ den Geſtank plenis nari-
...us an ſich ziehen/ und ſich fein ſatt rie-
...hen ſolle/ ſo ſoll er den ganzen Tag
...or allerley Gefahr in anſteckenden
...ifftigen Seuchen ſicher ſeyn. Und
...ieſes ſoll bey etlichen in Frankreich
...ar gebräuchlich ſeyn/ und vor ein vor-
...nehmes præſidium contra luem hanc
...mminentem gehalten werden / wie
Palmarius ſchreibet. So wird auch
an bloſer Haut in einen Säcklein zu-
tragen gelobet die groſe Wegebreit-
Wurzel/ die hornichte Kletten-Wur-
zel / radix lappacii cornuti genannt /
und Hintleuft-Wurzel/ zu Latein Sol-
ſequium. Kindern kan man Ange-
lick- und Baldrian-Wurzel anhangen/
und dieſes ſeind zwar alles ſchlechte
Haus-Mittel. Sed quicquid ſit, ſæ-

 pe

pe etiam parvis gratia rebus ine[s]
Et quæ neglecta jacent, pondus h[a]bere solent.

Vor die Vermögenden werden i[n] Apothecken angeordnet wolriechend[e] Herz-Säcklein vor Mann und We[i]bes Personen täglich am Hals zutra[gen]; Item Mundzeltlein vor die bö[se] Lufft eines oder zwey im ausgehen un[ter] der Zungen zuhalten; Und zum Geruch ein Pamambra/ oder in ei[nem] vorbeschriebenen Knöpfflein ein Schwämlein mit distillirten Rauten/ Angelick-Aigstein-Citronen- un̄ Cam[pfer]-Oel angefeuchtet: Oder and[e]re köstliche Balsam und Sälblein vor die böse Lufft / damit die Nasenlö[cher]/die linke Brust/die Ohren/ beyd[e] Schläffe und Puls-Adern an Hän[den] und Füssen zubestreichen: Wie da[n] d balsamus alexicacus *D. Michaël.* allhier sehr gut seyn wird. Oder man

neh[men]

me distillirts Saffran-Oel/ Tor-
mentill - Meisterwurzel - Rosmarien-
und Negelein-Oel jedes 9. Tropffen/
mische es wohl untereinander/ so hat
man ein kräftig Herz-und Puls-Sälb-
lein.

D. Abraham Wernerus verschrei-
bet folgendes Sälblein zu den Zäh-
nen: Nehmet/ Theriack ein Qvent-
lein/ gestossenen schwarzen Coriander
und Bertram/ jedes ein drittel eines
Qventleins/ mischt es mit ein wenig
Brandewein/ daß es wie ein Sälblein
werde/damit bestreicht man die Zähne/
wenn man ausgehen will.

Die Revier des Herzens gegen und
unter der linken Brust/ unter den Ar-
men/ und das grosse Geäder am Hal-
se und die Puls-Adern/ bestreichen
auch die Armen mit einem gerechten
Scorpion-Oehl/ wie dann *Manar-
dus* ein sehr gelehrter und erfahrner
Medicus bezeuget/ daß er sich sambt

allen seinen Dienern / wenn er zu so-
cher Zeit zu Kranken gangen / nech
Gott / mit dem oleo Scorpionis com-
posito geschützet habe / mit welchem e
das Herz und die Puls-Adern täglich
geschmieret. So wird auch ein köst-
lich Sälblein gemacht von Theriac
und Schlangenfett mit Citronen-
Safft vermischt. Insonderheit wird
auch hoch gehalten das Oleum *Ma-
gni Ducis Etruriæ*, welches mehren-
theils aus den hyperico, vipern und
vornehmsten antidotis gemachet wird;
Andere bestreichen das Herze nur mit
blosen Theriack. Oder sie können
Zwibel-Safft mit Theriack vermi-
schen / und sich damit hinter den Oh-
ren / unter den Achseln und andern Or-
ten / da die Beulen aufzufahren pfle-
gen / wohl bestreichen.

Es nehmen auch arme Leuthe nur
Baldrian oder Katzenpückel-Angelick-
Pestilenz-Meister-Aland- und Eber-
Wurz

Wurz ein wenig beschabet/ und gröb-
ch zerschnitten / insonderheit Schel-
kraut oder chelidoniam, welches
Theophrastus hoch rühmet/mit Kraut
und Wurzeln in vollen Monden ge-
samlet/ machen Säcklein und hengens
ihnen und ihren Kindern an/ wie all-
bereit oben erwehnet: wie dann auch
absonderlich die grose Wegrichwurzel
in ein Säcklein gethan/ am Hals ge-
henget/ und in der Herzgruben getra-
gen/ein treffliches amuletum seyn solle.
Etliche tragen auch ein häriges Häut-
lein von einem Dachs am Halse.

Die Reichen gebrauchen sich da-
für eines guten Herz-Sälbleins und
hengen darneben Edelgesteine/ Dia-
manten/ am linken Arm gebunden und
getragen / wie *Plinius* meldet/Tür-
kös/ Granaten/ Sapphier/Hyacinth/
Smaragd / siqvidem omnes Medici
imprimis *Minderer*. post Theriacam
& Mithridatium Smaragdum contra

 pe-

pestẽ & febres malignas laudant, ne solum ad præservandum, sed etiam ad curandum commendant: Topas welchen *Serapio* wieder den Gifft den Theriack vorzeugt / und der Agat welcher gleicher gestalt wider die Pest viel gelten solle / ingleichen der Aigt stein / welchen *Helmontius* sehr lobet oder einen gerechten Orientalischen Bezoar-Stein / an einem rohten seidenen Schnürlein auf bloser Haut am Hals: Und wird sonderlich geschrieben / daß der Stein Brontia genannt / getragen vor böse gifftige Lufft auch andern Gifft sicher machen solle; wañ man aber Gifft bekommen / so solle er stetig schwitzen. Jngleichen soll der Stein Antracites, oder Antrachas, eben solche Krafft und Tugend an sich haben. Wie dann auch die Orientalischen Perlen und rohte Coralln innerlich und äußerlich das Hertze sterken / der Fäulung und hitzigen giff

gifftigen Fiebern wiederstehen; Und
dieses thun auch die Edlen Hirsch-
Creutzlein/ Ossa cordis cervi, sinistro
cordis basi adhærentia, welche in hitzi-
gen und Pestilenzischen Krankheiten
allezeit hoch gehalten werden/ sowohl
ad præservationem quàm curatio-
nem, denen auch zu sonderbahren Eh-
ren *D. Becherus in Parnass. Med. part. 1. Zoolog. f. 31.* diese Teut-
sche Reyme gemachet:

Das Herzen-Bein zerstost/ daß es ein Pulver sey/
Ein halber Scrupel steht dem Her-zen trefflich bey.

Wie nicht weniger auch die Hirsch-
thränen/ lachrymæ Cervi seu sordes,
quæ in oculorum angulis reperiun-
tur, welche wieder Gifft/ und in allen
contagiosischen Krankheiten/ weiln
sie den Schweis hefftig treiben/ hoch-
gerühmet/ und den rechten Orienta-
lischen Bezoarstein an Kräfften gleich

gehalten werden/ wie *Casp. Baubin.* *lib. de lap. bezoar. c. 8. & 9.* *Schröderus in pharmac. med. Chym. l. 5. f. 283.* und *D. J. D. Horst. pharmac. cathol. l. 8. c. 5. f. 233.* solches gnugsam beschreiben ; Und wann zum höchsten 10. granen davon in einem Trünklein oder andern Bezoartischen Wasser gegeben werden/ so treibet es einen solchen Schweis/ wie *Scaliger* schreibet/ daß man davor hielte / als wann der ganze Leib von Schweis solviret würde / wie davon *Heurn. method. ad prax. l. 2. c. 26. p. 451.* kan gelesen werden / und diesen hat gleicher gestalt oben angezogener *D. Becherus* diese Reyme zu Ehren geschrieben :

Die Hirschen Thränen nemt/ so viel
6. gran betrifft/
mit Mithridat vermischt/ sie wider-
stehn den Gifft.

So wird auch jezuweilen bey dem

Hir-

Hirsche im Magen oder Därmern/ o-
der in matrice ein Stein gefunden/
welcher gleiche Krafft mit dem Hirsch-
Trähnen und Bezoar haben solle/ wie
Crato Epist. 160. Eucel. de Lap. l.
. c. 49. und *Bauhinus de lap. bez.*
. 11. J. G. Schenck. in appendice
ithogenesiæ ex Th. Jordano Sexto,
und andere davon melden: sonderlich
soll er ein herrlich Secretum wieder
Gifft / hitzige Fieber und Peste seyn/
wie abermahls *D. Becherus* davon
gereymet:

Der Stein von einem Hirsch/ so man ihm pülvern thut/
braucht 15. gran, er ist zu vielen Sachen gut.

Wer da will/ kan aus einer Hasel-
nuß den Kerrn bohren/ Quecksilber /
(andere nehmen eine lebendige Spin-
ne) hienein füllen / das Löchlein mit
Spannischen Wachs wider zuma-
chen/ in ein daffent oder ander subtiles

Säcklein nehen/ und an Hals und in die Herzgrube über das Hemde hengen / welches zu dieser Zeit von vielen hoch gerühmet wird: massen dann ein vornehmer Medicus zu Pariß *Marsilius Ficinus* schreibet / daß der König in Frankreich Heinrich der andere dieses Nahmens / in Belagerung einer Stadt / nicht nur allein sich / sondern alle Chirurgos, so zu denen Kranken gangen / durch dieses einige Mittel / unangesehen daß die febres malignæ, ja auch die Pest selbsten hefftig *grassiret* / erhalten habe; denn es die Erfahrung bezeuget / daß an denen Orten / wo Qvecksilber gegraben wird / die Peste sich niemals finden lasse. Hiervon besiehe libellum de peste *D. Jac. Theodori Medici Wormatiensis*, ubi varia experimenta de hydrargyro affert.

Andere brauchen und tragen sonderbahre Amuleta, periapta, pentacu-

la

-, placentulas metallicas, massas venenatas, Zenexta, Sigilla constellata aus dem Arsenio, Mercurio, und andern allergifftigsten Stücken zubereitet/ lassen sie in Gold einfassen/ oder nehen sie in seidene Säcklein/ und hengen sie am Hals/ dergleichen in Apothecken unterschiedliche zubefinden und angeordnet werden. Massen ein sonderbahres amuletum wieder die Pest seyn die Kröten/ aus dessen Pulver neben andern Sachen ein Zeltlein oder Herzschiltlein am Hals zuhengen/ gemachet wird/ wie solches *Fabric. Hild. fol.* 1028. auch *Joh. Heurnius lib. de Febribus fol.* 83. und *Crat. in Consil. l.* 4. *de pest. fol.* 505. beschreiben. Oder fange im Monat Julio oder Augusto, eine zimliche grose Kröte/ spisse und dörre sie an der Lufft/ daß sie gleichsam einschrumpfe/ und nichts an ihr sey als die Haut/ die nehe in Taffet oder Zindel/ und trage sie

tem-

tempore pestis auf die linke Brust/ so wird sie dich für allen Gifft bewahren/ oder so du schon dessen etwas empfangen/ von dir ausziehen. plura vide apud *Helmontium*. Wie dann manche weisen Arsenic nehmen/ so viel ihnen beliebet/ machen aus rohten Zindel/ so vierfach zusammen geleget/ ein Säcklein / hengen es am Hals und tragen es über den Herzen / es zeugt die Gifft zu sich propter similitudinem substantiæ, und so von der bösen Lufft sich etwas ins Herze gezogen/ schiesen bisweilen Bläslein davon auf / dabey abzunehmen/ daß es den Gifft heraus ziehe. Solche Säcklein haben die Medici Itali heimlich gehalten / als *Stephanellus & Bellocatus*. *Jacobus Carpensis* nimt weisen und rohten Arsenick/ und machet daraus mit Eyerweis und Tragacanth ein rundes Küchlein eines Fingers dicke mit Zindel oder Carteck überzogen / und will

haben/

haben/daß man solches nicht über dem Hembde/ sondern auf bloser Haut tragen solle/ und zeichet an / daß obwohl der weise und rohte arsenicum in Leib genommen tödlich/ so geschehe doch solches nicht à proprietate occulta, sondern von wegen seiner nagenden Art/ daraus man den arsenic nicht durchaus mag Gifft nennen/ und wo er also auswendig auf das Herze geleget wird/hat man gewis erfahren/daß er dem Gifft gewaltig Widerstand thue/ vid. *Ingrassias Mercatus, P. Salius Diversus, lib. de febr. pestil. c. 20. Antonius Saracenus c. 7. de pest. Paræus lib. 21. c. 12.* Und dieses amuletum hat nicht alleine sehr hoch gehalten *Julius Secundus, Pontifex Romanorum*, sondern auch der Bapst *Adrianus*, welcher allezeit auf den Herzen Arsenicum wider Gifft getragen habe. *Agricola de natur. fossilium, Mercurial. in lib. de peste.*

A

A Brah de Peste. So hat auch *Hieronymus Capivaccius* celeberrimus Medicus Patavii, dergleichen amuleta mit nicht wenigem Lobe seinen Patienten verordnet/ referentibus *Hercule Saxoniâ* & *Cornelio Gemma*. Wie dann auch *Petrus Droëttus in Consil. de. pest. c. 8.* das Arsenicum vor das beste alexipharmacum helt/ so das Herze sterken solle/ wen es angehenget wird. Und *Fallopius* beteuert es gar hoch/ daß er kein besser medicamentum ad præservandum & curandum pestem finden könne. *D. Jacobus Tabernæmontanus* nimmt Arsenici und Campfer jedes 2. Qventlein/ und macht cum mucilagine tragacanthi ein Küchlein / und hengets zur præservirung an Hals. Mein Groß Herr Vatter D. Schröder zu Jena/ hat genommen Arsenici, auripigmenti und Campfer / eines so viel als das andere/ daraus 2. kleine Küßlein

lein gemachet / und stets über beyde Brüste geleget.

Etliche machen auch wohlriechende Säcklein und legen sie unter die Achseln / so das Gifft gewaltig und insensibiliter ausn Leibe ziehen sollen / wie dann dieses pro secreto gehalten wird; man nehme Arsenici 1. Loth / Cretischen diptam, Senff / Zimmet / jedes 10. granen / oder Gersten-Körner / benzoes, wohlriechende Ambræ jedes 5. granen / alles gepülvert und untereinander vermischet / und in ein Säcklein von rohten Zindel oder klarer Leinwat gethan: Andere tragen auch den Arsenicum unter den Achseln / wie *Forestus* bezeuget.

Zu diesen eusserlichen Præservativen wider die Pest und andere hitzige Seuchen gehören auch die Fontanellen / wie ich allbereit oben in der præservation pag. 57. gedacht / als welchen hierinnen der Preiß gebühret / wie *P.*

Athan. Kircherus bezeuget / daß nicht alleine der berühmte Medicus *Hier. Mercurialis* bey der zu seiner Zeit grassirenden Pest zu Venedig/sondern auch selber bey der lezten infection zu Rom erfahren / daß diejenigen/ welche ihnen Fontanelle setzen lassen/ frey ausgangen/ es seye dann/daß sie unordentlich oder gar Epicurisch gelebet. Und schreibet er von einem Medico, welcher dazu verordnet gewesen/zu denen inficirten zugehen/daß derselbe ihme fünff Fontanellen habe setzen lassen/ und frisch und gesund die Pest überstanden. Ich meines Orts hielte dafür/wer Beliebung darzu triege/ daß es genug an zweyen wäre/ eines am linken Arm / das andere am rechten Schenkel/ denn dadurch würden genugsam böse Feuchtigkeiten/ qui ad corruptionem paratissimi, continuo ductu evacuiret und ausgeführet werden. vid. *Julius Cæsar Claudin.*

Emp.

Emp. f. 197. Platerus. prax. f. 271. Fabr. Hildan. op. Chirurg. f. 306.

Es erzehlet auch *Helmontius*, daß er einen Balbierer gekant/ welcher in grausamer 3. Jähriger Pest aufgewartet/ und keinen Schaden genommen/ da doch dessen Gesellen und Gehülffen alle an dieser Seuche gestorben: darauf er ihn gefraget/ was er vor ein Præservativ gebrauchet/ da hette selbiger ein Stücke röhtlichen Aigtstein heraus gezogen/ und versichert/ daß er damit morgens die 7. principal Puls-Oerter reibe biß der Aigtstein erwarme/ nemlich an beyden Schläffen/ an beyden Armen/ an beyden Schenkeln/ und an der linken Seiten an dem Pulsort des Herzens/ welches Mittel er die ganzen 3. Jahr lang nicht ohne sonderbahren Nutzen und conservirung seiner Gesundheit gebraucht hätte.

CU-

CURATIO.

So aber nach Gottes Willen auf oberzehlte Weise diese anjetzo grassirende gifftige Seuche jemand anstiesse/ der solle sich nicht lange besinnen/ und von einem Tag zum andern auf Besserung warten / wie der gemeinen Leuthe Gebrauch ist/darüber ihrer viel die Erde keuen müssen / oder doch in vielen Wochen nicht recht können restituiret werden / denn es hier gar nicht heisset σπεῦδε βραδέως, sondern cunctando ægrotus moritur, welches viel mit ihren cunctiren verursachen/ indeme sie nicht gerne einnehmen oder Geld aufwenden wollen / da es doch ihren Leibe zu gute kömmet / sondern wenn ihnen die Seele fast auf der Zungen sitzet/ oder vorhin alles durch die Störer und Pfuscher verderbet worden/ lassen sie den Medicum allererst holen/ oder tragen zuvor / wenn

sie

ſie ſich wohl beſonnen / den Urin zum Medico, und fragen was dem Patienten mangle / nicht anders meinende / man könne daraus alles ſehen / ob er dieſe Krankheit am Halſe habe / und ob er davon geneſen oder ſterben werde; welches denn zuerkennen betrüglich / und ungewiß / ja unmüglich / denn offtmals ein Urin von einem Menſchen der allbereit in agone lieget und ſtirbt / ſonderlich in hitzigen Fiebern / eines geſunden Menſchens Urin / in allen gleich iſt / und eine laudabilis hypoſtaſis darinnen zuſehen / hinc uroſcopia fallaciſſima eſt, & arti medicæ non minimum parit contemtum: Ja es ſollten die Leuthe nicht ſo grob / und unbedachtſam und unverſchämet ſeyn / ſolche gifftige Waſſer einem treuherzigen Medico darzureichen / dadurch er dann eben ſo wohl unverwarneter Weiſe könte angeſtecket werden.

Und ſolche Waſſerträger ſollen auch

auch gewarnet seyn/ sich dafür zuhü-
ten/ denn sie den ansteckenden Gifft in
der Hand selbsten tragen/ und sich da-
durch inficiren können. Man berichte
nur dem Medico fleissig uñ aufrichtig/
wie sich der Patient befindet/ worüber
er klaget/ und wie lange er krank gele-
gen/ so kan ja so viel auch mehr noht-
dürftiger uñ dienlicher Raht von Haus
aus mitgetheilet werden / als wenn
man den Urin alle Stunden besehe.

Ja es seind auch so superkluge Wei-
ber/ die dem Medico den Urin durch
eine alte Frau zuschicken/ wie allhier
der lose Gebrauch gar sehr ist/ dersel-
ben aber verbieten/ daß sie den Patien-
ten nich sagen soll/ wer er ist/ und wenn
denn der Medicus sein judicium, so
viel als er daraus ersehen können/ wie
man denn ex urinis nicht alles divini-
ren kan/ gesaget / läuft sie davon/ als
wenn es wohl getroffen wäre/ kömmt
auch wohl wieder und begehret medi-

ca-

camenta, weiln aber der Medicus die Person/ wie fleisig er auch inquiriret/ nicht erfahren kan/ so verordnet er seinem gutdünken nach wider die Krankheit/ wie ihm von der alten Vettel gesaget worden/ die medicamenta, und bekümmert sich hernacher weiter nichts darüm/ sie mögen bey dem Patienten recht anschlagen oder nicht/ wenig oder viel operiren; Wenn sich aber ein solcher Klügling zuerkennen gebe/ zu dem Medico selbsten käme/ oder ihn zu sich erfordern liese/ und seine Beschwerung mündlichen entdeckete/ so könte er sodann nach seiner Leibes-constitution oder temperament die medicamenta desto besser einrichten/ und mit dienlichen Raht an die Hand gehen/daß er desto eher zu seiner Gesundheit wieder gelangen mögte. Daferne aber jemand eine heimliche Beschwerung hätte/ und nicht gerne wolte unter die Leuthe kommen lassen/ sondern

solche dem Medico vertrauete / un
darbey sagte/ daß er es bey sich beha
ten / und nicht propaliren und au
schwetzen solte/ so würde er es gewiß
lichen auch thun / anders handelte e
nicht wie ein ehrlicher/ sondern wie ein
loser Pflicht-vergessener Mann. Dañ
ein Medicus soll nicht allein was
Krankheit anlanget / sondern auch in
andern Sachen / wie die Nahmen ha-
ben mögen/ so er bey seinen Patienten
entweder siehet oder höret / verschwie-
gen seyn / welches Hippocrates auch
gethan / und alle Medicos gleichsam
will vermahnet haben / daß sie seinen
Exempel nachfolgen / da er in seinem
Jurament also schreibet: Quæ inter
curandum vel videro vel audiero,
quæ minimè in vulgus efferri opor-
teat, ea arcana esse ratus silebo.

Manche/ wie dañ dergleichen gnug-
sam gefunden werden / seind auch so
grob und närrisch/ daß wenn sie von
dem

dem Medico medicamenta bekommen/ und sie nicht straks von stund an helffen und anschlagen wollen/ sie alsbalden zu einem andern lauffen und Rahts begehren / da es doch heisset/ Medici & medicina non sæpè mutanda, cum in eo grave sit periculum, und dadurch wird der Patient immer aufgehalten/ bis endlichen keine Hülffe mehr vorhanden.

Soll dahero man sich alsbalden anfangs Raht schaffen lassen/ ehe die Krankheit überhand nimmet / denn Syrach 18. spricht: ante languorem adhibe medicinam, und der Poet saget:

Principiis obsta, serò medicina paratur,
Cum mala per longas invaluêre moras.

Das ist:

Saum ja nicht lange dich/ brauch eilends guten Raht/
sonst das Verweilen dir wird seyn ein großer Schad.

Dahero wenn man aus der Müdig-
keit der Glieder/Unlust zum essen/ und
einen abgewechselten Schauer und Hi-
tze/ Beschwerung des Haubts/und an-
dern Anzeichungen/ einen Anfang zu
dieser Krankheit vermerket/ soll man
nicht stille schweigen/ sondern bey zeiten
offenbahren/ dann *Gordonius* sagt:
Multi perierunt veriti detegere mor-
bum, und dazu thun/ ehe die Krank-
heit das Herze und ganze Geblüte in-
ficiret und einnimmet/ und die Kräffte
sich verlieren/ die inficirte und kranke
Personen alsobalden von denen Gesun-
den absondern/bey denen die es haben in
ein absonderliches reines Gemach oder
Stuben legen/ jedoch daß solches zu-
vor wohl ausgeräuchert worden:
Darnach seine Seele von dem geistli-
chen Arzt curiren lassen/ und wann
solches verichtet/ den leiblichen Arzt
bey zeiten zu rahte ziehen/ GOtt ernst-
lich anruffen/ daß er zu solcher Cur sei-
nen

nen kräfftigen Seegen und Gedeyen gnädiglich verleihen wolle / und mit solchem inbrünstigen Gebet zu dem Allerhöchsten zu den dienstlichen und ordentlichen Mitteln greiffen / jedoch aber daß solche ja nicht allzuhitzig / noch die feurigen Dämpfe vermehren / dadurch gleichsam Oel ins Feuer gegossen würde / sondern solche temperirte medicamenta erwehlen / die das fermentum, so das Geblüte gleichsam feurig und hefftig girend machet / dämpfen / unterdrucken / austreiben und zernichten / dadurch dann mancher mit Verleihung Göttlicher Hülffe in wenig Tagen curiret / und wider zu seiner vollständigen vorigen Gesundheit gebracht werden kan.

Allhier aber muß ich nohtwendig erinnern / daß eine Christliche Obrigkeit bedacht seyn solle / wie sie zu solcher Zeit einen gewiesen Medicum und

Balbierer haben möge / welche in d inficirten Häuser gehen und die Kran ken besuchen / damit nicht die Medic ordinarii, so andere Kranke / die nich an solcher Seuche liegen / zubedienen haben / in dergleichen Häuser gehen dörffen / welche es offtmahls mehr ei nes schnöden Gewinns halber / als aus Liebe gegen dem Nechsten thun / und sich und die ihrigen dadurch in Gefahr stecken / das Contagium mit ihren Klei dern in ihre Häuser bringen / und also selbsten ihr Leben darüber einbiesen müssen / wie ich vielmahl erfahren und gesehen habe. Volenti non fit injuria.

Die Medici und Chirurgi pesti lentiales aber sollen bonæ famæ atq; judicii, eines ehrlichen Gerichts / ge lehrt und guten Verstandes / beherzt / expedit und willfährlich seyn / qui au daci solertia miseris afflictis, omni metu deposito, opem ferant, eines nüchtern Lebens sich befleißigen / und

die

die Patienten matutino tempore post Solis exortum, so wohl auch abends/ qvando Sol ferè in occasu est, und nicht wenn sie toll und voll seyn/ bestiarum instar, besuchen und medicamenta verschreiben / daß sie offters selber nicht wissen/ was es sey/ und dadurch den Patienten verwahrlosen und ihnen ein böses Gewissen machen/ quia maximus est casus conscientiæ, vitam multorum pauperum peste laborantium negligere. Hingegen soll auch die Obrigkeit solchen Medicis und Chirurgis eine ehrliche Besoldung machen / und Unterhalt verschaffen/ daß sie davon ihr erträgliches Auskommen haben können / ihnen auch ernstlich verbieten/ daß sie andere Patienten zu überlaufen sich nicht wollen gelüsten lassen: massen dann an etlichen Orten gebreuchlich / daß sie ein gewisses Signum oder Zeichen an sich tragen/damit sie vor andern mögen er-

kennet werden. Und wenn ein Medicus oder Chirurgus einen solchen Patienten bekommen/so soll er es andern/ die mit ihme zuvorhero umgangen/ andeuten und warnen/ das sie sich vor ihm hüten/ nicht wieder zu ihm gehen und besuchen/ und also zu mehrerer infection nicht Ursache geben mögen/ denn ein Medicus soll nicht alleine curiren/ sondern auch præserviren und præcaviren/ wie *Hippocr.* saget: Medicus non ægrorum ut sanentur, sed sanorum quoq; curationem habeat, ut sine morbis degant.

Was das Purgieren und Aderlassen anlanget.

SOllen derohalben die jenigen/ so sich angesteckt befinden/ und etwa durch unordentliches Leben in den Magen/und in den Gedärme/kleinen Krös-Adern oder mesenterio und umliegenden

...en Dauungs Gliedern viel schleimi-
...e/phlegmatische mit Gallen vermisch-
...e Feuchtigkeit und Unwustes ge-
samlet / und zugleich mit festes Leibes
sind/ so sobalden den ersten Tag / pe-
riculum enim in mora, wie *Hipp.*
1. aph. 22. 4. aphor. 10. & 2. aph.
29. und *Avicenna l. 4. fen. 1. tract.*
4. gnugsam beweisen/ es seye vor- oder
nach Mittage/ ein gelindes Clystier/ da-
runter aber keine olea zumischen / cum
calorem atq; putredinem facilè con-
cipiant ac biliosis febribus noxia sint;
oder sonst gelinde Purgation (weiln
starke Sachen hierzu nicht dienlichen /
denn mitia grata magis, mitia tuta ma-
gis, und dieselben das tobende und auf-
wallende Geblüte nur mehr und mehr
turbiren uñ den Leib schwächen/ indeme
die Erfahrung ausweiset/ wie Senner-
tus lib. 4. de febrib. c. 11. selbst geden-
ket / daß die jenigen / so starke purgan-
tia gebrauchet / in wenigen Tagen her-

 na-

nacher gestorben seind: Die Ursach schreibet *Petrus à Castro tractat. de febrib. malign. sect. 7. c. 15.* Quia præter insignem agitationem talis orgasmus malignis humoribus imprimitur, ut in nobilissima viscera quamprimum irruant, eaq; immani & virulenta qualitate corrumpant.) gebrauchen/und ihme solche einen verständigen Medicum auf sein Alter/ temperament, auch nach Art des humoris peccantis, und andere Umstände richten und verschreiben *lassen*. Wäre aber in Eil kein Medicus verhanden und zuerlangen / der Kranke auch nicht grosses Vermögens/daß er ihme etwas sonderlichs in der Apothecken mache lassen köndte/so nehme man nur Sennet-Blätter ein oder anderthalb Loht / Lerchen-Schwam 1. Qventlein/ Citronenschalen ein halb Qventlein und ein klein wenig von einer Ingwerzehen/ diese Stücke klein

zer-

zerschnitten / kochet mit ein wenig Pflaumen oder Zwetzschgen / seiet die Brüe durch ein reines Tüchlein / und gebet davon dem Kranken ein Gläslein von ein 3. oder 4. Unzen / mehr oder weniger nach dem Alter / warm zu trinken / darauf er etwa ein baar Stunden fasten aber nicht schlaffen solle / wem beliebet kan auch etliche Pflaumen davon essen.

Die / so es haben und bezahlen können / mögen den purgierenden Rosen-Safft / oder Rhabarber-Safft / oder Syrupum diasereos, oder die Mannam auf ein paar Loht darzu mischen / oder dieser eines allein von 2. biß 4. Loht in einer warmen Hüner- oder Rindfleischbrüe / oder Pflaumen-Suppen zertrieben / und dafür einnehmen: Welche aber keine Tränke noch Säffte nehmen können / lassen sich aus der Apothecken ein halbes oder ganzes Qventlein Cremoris Tar-

tari, darunter 3.4. oder 5. granen diagrydii Sulphurati oder Rosati gemischet/ item das Extractum Tartari in der Spagirischen Haus-Apothecken Kayser Rudolphi p. 187. zufinden/ holen/ nehmens in einer warmen Brüe auf einmahl ein/ und fasten eine gute Stunde darauf/ an dessen statt können sie auch von meinen angeordneten Eröffnungs und Laxier-Pillgen 17. 19. oder 21. uff einmahl/ worinnen ihnen beliebet/ einnehmen/ und ein baar Stunden darauf fasten/ oder das Elixir propriet. purgans, davon 20. biß 30. Tropffen in einem Trünklein warmen Bier können genommen werden. Das Extractum Rhabarbari, kan hier auch mit Nutzen gebraucht werden/ weiln das Rhabarbarum singulari quâdam proprietate dem Gifft widerstehet/ dahero es auch unter etliche antidota gethan wird.

Vor starken Purgier-Mitteln aber

wolle

wolle sich ein jeder/ so lieb ihm sein Leib und Leben ist/ hüten/ als Scammoneatis, Helleborinis & Turpethicis absonderlich vor dem Antimonio, welches bey unsern Winkel-Aerzten so gemein ist / daß sie es fast pro universali panacæa halten / und sine discrimine sexus, ætatis atq; virium , in jeden Krankheiten kühnlich adhibiren und gebrauchen / aber quo successu, ist gnugsam bekant / daß mancher darüber allzuzeitlich die Erde keuen muß. Deñ wie callidè diese viperini Medici und crumenimulgæ die Leute betriegen und um ihr Gelt bringen/ wie miserè sie auch solche mit ihren Ichnevmonicis medicaminibus und nichts würdigen starken purgantibus plagen und einen ungesunden Leib verursachen/ sie gleichsam intoxiciren und enerviren/ auch endlich crudeliter vor der Zeit der schwarzen Erden einverleiben helffen/ bezeuget leider die tägliche Erfahrung.

Nach geschehener gelinder Leibes Reinigung / auch wohl vor derselben sonderlich wenn der Kranke ohne das durchfällig wäre/ wie dann bey vielen dieses malum sich mit einem Durchfall ereignet / und die Krankheit schon ein paar Tage gewehret hette/ der Kranke aber sich noch nicht allerdings gele-get/ solle der jenige/ so jung / blutreich/ und des Aderlaßens gewohnet / auch wegen des aufwallenden Geblüts grosse innerliche Hitze empfindet/ ihme auf der Arm einem die Median-oder Leber-Ader / oder (welches allhier am sichersten und viel nutzen schaffet) der von Herzen weit entlegene eine / auf dem Fus eröffnen/ aber über 6. oder 8. Loht Geblüts nicht weglassen: Wie-wohln *Minadous Medicus Italus* schreibet: Daß man in hitzigen Fie-bern viel Blut heraus laßen solle / und so es sich zutrüge / daß der Kranke da-ran stürbe/ wäre die Aderlaß nicht da-

ran

an Ursach/ sondern daß ihm nicht genugsam Blut wäre heraus gelassen worden/ alleine wir Teutschen wollen es ihnen nicht nachthun/ sondern nach Anleitung *Salomonis Alberti* lieber der Sachen zu wenig/ als zu viel thun; und wäre wohl gut/ wir hielten den Gebrauch wie die Franzosen / wenn dieselbigen eine Ader stechen / so lassen sie auf einmahl ein wenig Blut heraus/ über etliche Stunden wider ein wenig/ und also fort / biß sie vermerken / daß der Sachen eine Gnüge geschehen/ und curiren also gar feliciter, wir aber bleiben immer auf einer Geigen / und kan keinen niemals genug Blut heraus gelassen werden/ da doch im Geblüte das Leben und die Wärme ist / dahero es als altes Gold/ so Armen und Reichen eine gewaltige Hertzstärkung ist/ wenn er desselben viel in Kasten hat/ soll gesparet und nicht so audacter und abundanter abgezepfet werden. Da-

bey

bey auch dieser Unterscheid zu halten daß wo man auf einer Seiten des Leibes / mehr Beschwerung fühlet als auf der andern / an der beschwerten Seiten / es seye nun auf den Arm oder Fus / die Aderlaß angestellet werden muß. Denen aber / so nach Verlauff zweyer oder dreyer Tagen wegen Schwachheit keine Ader könte geschlagen werden / dörffte man wohl zu Ausführung der dünnen und wässerigen Feuchtigkeiten von den vornehmen Gliedern ausserhalb des Leibes / Schrepff-köpffe auf die Schenkel setzen / aber nicht auf den Rücken / denn sonsten mögt das Blut zum Herzen zugezogen werden. Dergleichen Laßköpffe können auch mehrentheils infra nates, unter dem Geseß in carnosiori illa pulpa, auch vorwerz ad femur, oder innwendig unter den Waden der Schenkel appliciret werden / denn solcher Gestalt sie venenosam materiam vom Haupt

und

und Herzen potenter revelliren und hinunter ziehen/ und wird dadurch keinesweges der Patient sonderlich commoviret und geschwächet / siquidem adfiguntur partibus remotioribus, in quibus non tanta spirituum dissolutio. Wenn aber der Patient zu alt und abkräfftig/ oder gar zu jung wäre/ oder die Krankheit hette allbereit 3. 4. oder mehr Tage gewehret / und wäre gifftiger und gleichsam zu Pestilenz worden/ (welches dann fürnemlich aus den vertruckten / schwachen ungleichen Puls / vielen Ohnmachten und Herzens-Angst/ wunderbahr und geschwinder Veränderung des Angesichts / auch ausgefahrnen Flecken/ Beulen / Drüsen / Carbunkeln / rc. leichtlich abzunehmen) oder es ereignete sich bey denen Weibesbildern ihre Monat-Zeit / oder beym Kranken ein Durchlauffen / in solchen Fällen solle die Aderlaß ganz eingestellet / und als

ein

ein Gifft gemeidet / hingegen aber zu denen Schweiß-treibenden Gifft-Mitteln nachfolgender Weise stracks geschritten und die maligni vapores oder gifftige Dämpffe von Herzen getrieben werden.

Von Schwitz-Mitteln / und wie man sich in wehrenden Schweiß zu verhalten.

WElchen Personen nun die Aderlaß verbotten / oder dieselbigen nicht benötiget sind / wie ingleichen diese / die allbereit zur Adergelaßen / sollen alsobalden zu den Schweiß-treibenden Gifft-Mitteln eilen / sintemahln das Schwitzen in dieser Krankheit vor das vornemste Haubt-Stück zu halten / an welchem die ganze Curation gelegen / denn der Schweis ist eine evacuatio totius corporis, so das ganze Geblüte reiniget / die malignitet à centro von der tiefe des Herzens ad circumferentiam

tiam oder eusserste Haut des Leibes herfür/und hernacher durch die poros oder Schweißlöcher gar heraus treibet; Es muß aber der Schweis durch die gute dienliche antidota und alexipharmaca befördert werden / welche putredini atq; malignitati resistiren / zugleich auch das Herze stärken und denselben Schuz halten. Können demnach haußarme und unvermögende Leute nehmen ein Quentlein oder etwas mehr Cardobenedicten Pulver / Item gebrantes Hirschhorn - Pulver und terra sigillata oder von der gepülverten Angelica-Enzian- Baldrian- oder Pestilenzwurzel in Wasser und Essig/ oder in einem Trunk warmen Kofend oder Bier / darzu ein baar Löffel voll Essigs / oder welches noch besser / Gifft-Essigs gegossen / und darinnen ein wenig Wachholder-Aschen auffgesotten/ alsdann rein abgesiegen / und mit ein wenig frischer Butter gemachet wor-

den/ decken sich darauf mit Betten wo zu/ und schwitzen eine paar Stunden/ oder auch wohl etwas länger citra tamen anxietatem. Eine Hand voll Schaffgarbenkraut mit der Blüte in Bier gesotten/ und warm einen Trunk davon gethan/ und darauf geschwitzet treibet das Gifft gewaltig aus; Dergleichen wird auch das Scabiosenkraut nützlich also gebrauchet. Epheu-Beere/ wenn sie reiff sind/ gesamlet und aufgetrucknet / darnach ein halbes Qventlein Pulvers in Wegerich-Wasser zum schwitzen genommen/ ist auch ein herrlich Mittel.

Die etwas mehrers vermögen/ nehmen dafür in warmen Essig ohne Feuer bereitet und gepülvert Hirschhorn / von der Terra Sigillata oder Schlesischen gesiegelten Erden jedes ein halbes Qventlein oder 2. Scrupel zusammen vermischt/ oder einen Löffel voll von der ausgesottenen Wacholder

oder

oder Holunderbeer-Latwerge mit ein wenig guten Theriac vermenget/ oder gebrauchen alleine von Theriack/ Mitridat/ güldenen Ey/ oder Campfer-Latwergen von ein halb auf ein ganz Qventlein oder Goldgüldens schwer/ auch wohl etwas mehres / nachdeme der Patient schwer zum schwitzen zu bringen / in 6. Loht Sauerampfer-Cardobenedicten-oder Hollunderblüt-Wasser/ mit ein wenig schlechten oder Gifft-Essig vermischet: oder nehmen von der rohten Gifft-oder Knoblochs-Kraut-Lattwerge anderthalb oder 2. Qventlein auch also gemenget. Item man versichert vor gewis/ daß so einer die Seuche allbereit habe / und noch nicht 24. Stunden von anhebung derselben verflossen/ soll man dem Patienten 2. Theil distillirt Wasser aus grünen Baum-Nüssen um Johanni gebrant / und ein Theil Wein Essig zusammen einen guten Trunk geben/ und

ihn darauf schwitzen lassen/ das erle-
diget ihn gewis von dieser Seuche.
Oder man kan einen halben oder gan-
zen Scrupel Salis absinthii, Wermuht
Salz / mit so viel Theriack vermi-
schen/und mit einem Trünklein Wein-
Essig einnehmen / wormit *D. Her-
mannus* zu Breßlau viel curiret hat.

Vor die Reichen aber seind / wie
oben bey den Præservativ-Mitteln ge-
dacht / in der Apothecken angeordnet
allerhand herrliche Schweis-treibende
Medicamenta, eine Gifft-Lattwerge/
Bezoartische Gifft-Pulver/ Bezoar-
tischer Gifft-Essig und Gifft-Wasser/
insonderheit die Tinctura bezoardica
und Mixtura simplex, und andere
köstliche und heilsame Mittel / deren
doses und Gebrauch von denen Me-
dicis und Apotheckern erforschet wer-
den mus. *Rulandus* lobet gar sehr
sein Aqvam Terræ Sanctæ, und hat
es zu 3. oder 4. Unzen mit grossen nu-
tzen

gen zum Schweis eingeben / und viel à sævissimo hocce contagio liberiret und gesund gemachet. Wie nicht weniger auch die Stuckerischen Himmlischen Theriack-Pillen / derer 3. 4. oder 5. uf einmahl eingenommen / allhier mit grosen Nutzen können gebrauchet werden. Das Sächsische Gifft-Pulver eines Goldgülden schwer eingenommen / treibet mit Macht nicht allein den Schweis / sondern auch das Gifft vom Herzen. vid. *Sennert. de febrib.* Das Unicornu fossile, welches an vielen Orten in Teutschland gefunden wird / treibet in gifftigen und Pestilenzischen Fiebern den Schweis über die massen und allen Gifft von innen aus dem Leibe zu der Haut heraus. vid. *Gesner. Cæsalpin. & Boëtium.* Jngleichen auch das bezoarticum minerale bis 10. 12. granen oder Sulphur antimonii fixum diaphoreticum von 3. bis 6. granen un-

ter-

ter ein wenig Theriac oder Scordien Lattwerge vermischet und eingenommen. Unter allen aber ist allhier das vornehmste alexipharmacum & nobile Cardiacum der rechte und unverfälschte Orientalische Bezoar-Stein von 4. 6. 10. bis 15. granen nach dem Alter genommen / und kan ihm *Oberndorffer c. 9. p. 131.* nicht gnugsam loben / wenn er spricht: dieser Stein behält in allen hitzigen und Ungerischen Fiebern für allen andern Gifft-Arzneyen den Preiß und Ruhm / darüm er billich ab effectu Bezoar, quasi Baal Zaar, hoc est Dominus veneni genennt wird. Et paulò post: Ich mus die lange Zeit hero / da ich in praxi gewesen / mit der Warheit neben andern præclaris Medicis der experienz und Warheit zu Steuer und guten bekennen / daß ich denselben mi höchsten Nutz und Frucht etiam in jam desperatis gebraucht / auch denen

er exhibiret/ wieder alles verhoffen om Tod errettet/ und bald wider ihe Gesundheit erlanget / wenn auch schon schwarze und braunlichte Flecken bey etlichen verhanden gewesen. Darům er billich vor andern Gifft-Arzneyen mag Herr und König seyn und bleiben. Unde, referente *Minderero de pestilent. c. 15. p. 262.* mortis liberator nuncupatur, & à *Petræo* venenorum dominus & domitor.

Kindern und delicaten Personen / die nicht gerne einnehmen / könte nur die Gelatina Cornu Cervi oder Hirschhorn Gallerte von zwey Qventlein biß uf ein Loht in warmer Rindfleischbrüe zertrieben zum Schweis gegeben werden. Die Gifft Wurzel / Radix Contrayervæ genandt / klein gepülvert von einem Scrupel bis zu einem halben Qventlein in Cardobenedicten

Wasser eingenommen / kan allhi auch mit Nutzen gebrauchet werden.

Wann schwangere Weiber mit jetzgedachter Seuche heimgesuchet werden/ ist es eine gefährliche Sache/ denn mit ihnen zu solcher Zeit nicht wol umzugehen ist/ dahero saget *Hippocr. 5. aph. 30.* Mulierem utero gerentem capi ab aliquo morbo acuto, lethale est. Ratio est; quia neq; diæta neq; pharmacia, neq; Chirurgia quis uti potest, sine incommodo fœtæ aut fœtus. Jedoch soll man sie *auch nicht* Hülfflos lassen / keine starktreibende Artzneyen / welche sie sine periculo abortus nicht nehmen dörffen/ geben/ sondern ihnen mit solchen Mitteln an die Hand gehen und beyspringen / die nicht allein den Gifft von dem Hertzen treiben / sondern auch Mutter und Kind zugleich stercken. Wann nun ein Weib mit diesem Contagio beladen würde/ zwischen dem 4. und 5. Monat/

…it / da sie gemeiniglich zur Helffte …ommen/ und die Frau wäre bey guten …räfften/ und darbey eine plethorica …nd Blutreich / könte es im gering…en nicht schaden/ihr am rechten oder …ncken Arm eine Ader zu eröffnen: Im fall aber das Widerspiel sich ereig…nete/ und würde dieselbe in dem ersten oder lezten Monat krank/ müste es ein…gestellet werden. Nach der Aderlaß kan man mit kräfftigem Schweis und Gifft-vertreibenden Mitteln/ wie auch nicht wenigers mit guter Labsal- und Herzsterkungen/ derer beyderseits genug beschrieben und aufgezeichnet worden/ fleissig anhalten. Und weiln offtermals in solcher Krankheit die Frucht im Leibe schwach wird / so kan man hierzu die innerlichen und äusserlichen Sterkmittel/derer oben in der præservation p. 112 113. sattsam gedacht worden/ fleissig gebrauchen/ auch die Frau mit dem Sälblein/ welches in denen

Apothecken Ungventum Comitissæ genannt wird/ um dem Nabel und Lenden wohl schmieren lassen: So kan man auch einen runden Pfeffer Kuchen oder ein geröstes Brod nehmen/ mit weisen Sächsischen Aquavit oder Kinderbalsam anfeuchten / oder warmen Malvasier darauf giesen/ mit Negelein und Mastich bestreuen/ und fein warm über dem Nabel legen/ auch solches offters wiederholen.

Mit kleinen Kindern ist allhier nicht wohl umzugehen / derowegen man sie mit guten Essen und trinken/ auch anderer hierzu gehöriger Wartung wohl in acht nehmen kan: Darbey aber auch die verordneten Mittel und Stärkungen/ so pag. 177. vor gar kleine und saugende Kinder angeordnet/ zu brauchen nicht unterlassen.

Wenn aber einem der Hals verschwollen/ daß man durch den Mund kein Sudoriferum oder Schwitz-Mittel

tel einnehmen könte/ so nim ein neugebacken Hausbrod/einer ziemlichen grösse/ schneide es unter der Rinden auf/ geus darein ein gut halb Seidel oder Nösel Malvasier/ oder in Manglung dessen/ sonsten einen starcken Wein/ vermische ihm mit 2. Loht des allerbesten Brandeweins/ oder GifftEssigs oder RautenSafft / und geus also in das warme Brod/ lege es dem Krancken also warm auf den Leib/ daß das ausgeschnittene Loch gleich auf den Nabel kömt/ decke ihm wohl zu/ und lasse ihn etliche Stunden darauf schwitzen/ das Brod aber muß hernacher ins fliesende Wasser geworfen oder in die Erden vergraben werden/ da weder Mensch noch Vieh darzu kömt: mit abwischung des Schweises verhalte dich allenthalben/ wie nachfolgend gelehret wird.

Allhier bey Beförderung des Schweises ist dieses zumerken/ 1. daß

es nicht genug sey/ wenn man etw einmahl geschwitzet / sondern es ist höchst-nöhtig/ daß der Patient die ersten 2. 3. oder 4. Tage alle 24 Stunden zwey oder drey mahl schwitze/ doch alle mahl/ wenn man es haben kan/ ein ander Alexiterium oder Schweis-Mittel einnehme/ damit der Gifft von Herzen und Gehirn aus und abgetrieben werde/ biß man verspühret/ daß die Krankheit ein wenig nachlasse/ und sich es mit dem Patienten zur Besserung schicket/ und er keine grosse Beschwerung mehr ums Herze befindet/ da man denn täglich nur einmahl/ oder allezeit übern andern Tag/ etwas einnehmen und darauf schwitzen mag/ damit der Gifft vollend successivè ausgetrieben und nicht verhalten werde/ denn es heist wie Hipp. l. 2. Aph. 12. saget/ quæ relinquuntur in morbis, recidivas facere consueverunt. Denn obwohl solche maligni mor-

morbi ofters scheinen als wenn sie in abnehmen wären/ und den Patienten verlassen würden / so ist ihnen doch nicht zu trauen / weiln sie offters den Kranken und Medicum zugleich simulatâ benignitate betriegen: Dahero solche Krankheiten den falschen Leuthen zuvergleichen/ qui aliud vultu & verbis præ se ferunt, aliud corde occultant & factis præstant, das ist/ die Honig im Munde/ und Galle im Herzen haben. Derowegen soll man nicht gar zu sicher seyn/ wenn sichs zu weilen bey einen und andern ein wenig zur Besserung anlesset / und vermessener weisse schreyen/ als ob keine Gefahr mehr verhanden oder zuvermuten / es bleibet wohl darbey: de futuris contingentibus nulla certa datur determinatio. 2. Unter wehrenden Schwitzen soll sich der Patient des Schlafs/ durch welchen sich sonsten die malignität innwarts zum Herzen je mehr

und mehr begiebet / mit ganzer Ge-
walt enthalten / und da er ihm ja mit
Gewalt übereilen wolte / so soll man
ihm mit frölichen Gespräch von dem-
selben divertiren / scharffen Wein und
Rauten oder Rosen-Essig an die Nase
halten / desgleichen mit zupffen der
Ohren und Nasen allezeit wider er-
muntern. 3. In wehrenden Schweis
soll man dem armen matten Patien-
ten damit er nicht gar zu matt / und die
Kräffte dadurch sehr geschwächet wer-
den / monente *Unzero, Roderico à
Castro, Lusitano in Medico politi-
co l. 3. c. 12. Sennert. lib. 4. de
febrib. c. 6. &c.* mit guten cordia-
libus medicamentis ac analepticis,
oder Herzerqvickenden Labungen zu
Hülffe kommen / und ihm je bißweilen
ein Schnittlein von einer frischen mit
Zucker zugerichteten Citronem im
Mund geben / und den Safft heraus
saugen lassen / von welchem Theopom-

pus

...us Chius geschrieben hat / daß der grosse Tyran Clearchus Heraclera, so in Ponto gewohnet / vielen Leuthen mit Gifft vergeben hat / bis man des Citronen Apfels Krafft erfunden: oder man gebe ihm von denen schlechten oder mit Perlen zugerichteten Citronen-Granaten-Johannisbeerlein-Garten Negelein und Hinbeer-Safft bisweilen einen Löffel voll / oder von eingemachten Citronen / Indianischen Nüssen / sauern Kirschen oder Weichseln / Johannis- und Berberisbeer-Küchlein / säuerlichen rohten Rosen- und Borragenblumen-Zucker / etwas / oder eine kleine Messerspitzen voll von der Confection Alkermes, mit Perlen-Essenz vermischt / entweder vor sich blos / oder mit gutem Borragen Wasser zertrieben / oder von denen Citronen-Morselln / oder von den einfachen Manus Christi Küchlein / oder die mit Perlen / vel cum gemmis, vel cum extra-

cto angelicæ, zubereitet / oder meine säuerlichen Alkermes-Küchlein etliche / und lasse ihn oftmals an guten Rauten-Lavendel-Meyenblümlein-Rosen-Ringelblumen-oder Hünbeer-Essig/ oder welcher in Ohnmachten haubtsächlich stärket/ der blaue Kornblumen-Essig/ oder Gifft-Essig / auch andere köstliche Herzsterkende Wasser und Balsam riechen / und ganz nicht schlaffen: oder man nehme ein Büschlein Rauten/tauche es in oben erzehlten Essig einen / und bestreiche *darmit* des Patienten Nase/ und lasse ihn offte daran riechen. 4. Würde der Patient aber das genommene Schwitzmittel wieder von sich brechen/ solle / wann er zuvor dem Mund mit Wasser und Essig ausgespielet/ ihme dieses oder ein anders alsobalden zum andern und dritten mahl wider eingegeben / und das brechen mit gebähten Brod / darauf Muscaten Nüß gerieben / und

war-

warmer Essig getreuffelt / vor dem Mund und Nasen zuhalten / über den Magen aber eine geröste Scheibe-Brods mit Essig angefeuchtet / und mit Wermuht oder Kraußemünze bestreuet / zulegen / oder das Emplastrum de Theriaca; auch die Spitze von einem rohen Eye in das Halsgrüblein oben zutrucken / verhütet werden. 5. So der Schweis nicht folgen wolte / solle man heis gemachte Ziegelsteine mit einem Tuche so mit warmen Essig angefeuchtet / oder die sie haben / Serpentinsteine in Tücher gewickelt / oder zinnerne Flaschen / auch nur wohl Rinderne Blasen mit warmen Wasser gefüllet / den Kranken in beyde Seiten unter die Achseln / aufm Nabel legen / und unten am Bette die Füsse daran stemmen lassen / oder man zerschneide einen warmen Leib Brod in 4. Stücke und lege sie zum Kranken also warm ins Bette. Und ob-

schon auch darnach kein Schweis er giengе/ so erfolget jedoch eine Dunst/ welche/ wo sie nicht zuruck wiederum in Leib schlägt/ eben so viel gilt als ein Schweis/ denn/ quod non facit sudor, præstat id tenuis udor. 6. Das Haubt soll man nicht allzusehr einwickeln/ damit es nicht zu hefftig entzündet/ der Patient auch selbsten nicht allzu matt werde/ dem Mund auch nicht unter die Betdecken halten. Auch in allen den Patienten nicht zu schwer zum schwitzen anhalten/ und nicht so lange auf einmahl schwitzen lassen/ sondern so lange/ als es seine Kräffte leiden und zulassen wollen/denn offters observiret worden/ daß etliche unter den starken schwitzen ersticket und gestorben/ wie dann *Neucranz de purpura p. 349.* einer Jungfrauen gedenket/ so in dergleichen hitzigen Fieber so sehr geschwitzet/ daß sie unter wehrenden Schweis gestorben/ und an

dem

m Tage/ da ihre Hochzeit werden llen/ begraben worden : tegendus i-aq; moderatè æger lectis, sed non uffocandus.

Wie nach dem Schweis der Kranke mit Labungen und Speisen zuerqvicken.

NAch dem verrichteten Schweis solle man den Kranken mit warmen Tüchern unter dem Bette fein abtrucknen/ ihme ein neues warmes Hembde anziehen/ und ein neues reines Bette machen/ den Patienten aber nicht alsbalden an die Lufft führen/ oder daß solchen die Lufft stark angehe/ denn dadurch sich die Schweislöcher zu thun/ daß er hernacher nicht sobalden zum Schweis wieder kan gebracht werden/ ja es kan auch leichtlich/ wenn er sich so kalt hielte/ von bösen Dämpfen etwas zu ruck im Leib wider hinein schla-

gen/ dieweil es gewis/ daß auch nach dem Schweis ein unsichtbares ausdunsten der gifftigen Dämpfe geschehe/ welche sich leuchtlich verschliesen und zurück treten können/ so man sich nicht warm hielte: In der Stuben oder Kammer soll man ein wenig räuchern/ oder welches allhier gar dienlichen wäre/ wenn man unter wehrenden Schwitzen und bey abtruckung des Leibes/ zwey Theil Rosenwassers/ und ein Theil Essigs / mit einem Qventlein gestossenen Negelein und so viel Santel-Holzes / (die reichen können ein wenig von der Ambra darzu thun) in einem Schüßlein stets über Kohlfeuer hette/ und es gleichsam sieden liese/ denn es giebet nicht allein einen anmuhtigen Geruch / sondern ziehet auch die gifftigen Dämpfe / so von des Patienten Schweis aus dem Bette kommen/ an sich und verzehret solche : Die gebrauchten unreinen

Hem-

Hembder aber / Bettziechen und Tücher abschaffen / alsbalden in kaltes Wasser legen / und hernacher in der Lufft an einem sonderbahren Ort / wie oben Meldung geschehen / da Wasser ist / auswaschen / und an die Sonne hengen / darauf den matten Patienten wiederům etwas von vorher gedachten Labsalen / so die gifftigen Dünste vom Herzen treiben / (denen Reichen können dafür allerhand köstliche Herzsterk Säffte / wie denn der Hinbeer-Safft nicht allein absonderlich das Herze sterket / sondern auch dem Gifft widerstehet / und Perlen Wasser / oder des *Cratonis* Perlen Milch / ingleichen das Herzwasser *Herc. Saxoniæ* in seinem *Pantheo fol. 716.* beschrieben / auch des *Dorncreilii* und aq. Analept. & Alexit. *Rulandi*, welche sonderlich / weiln sie geschwind durch die Adern gehen / und das Herze besser anfeuchten / vor andern Herzster-

kung

kung den Vorzug haben / auf begeh-
ren verordnet und zugerichtet werden
geben / und nachdem er sich damit ein
wenig erqvicket / in einer viertel oder
halben Stunden darauf etwas kräff-
tiges / nach dem Vermögen des Kran-
ken / essen / oder da er solches nicht nein
bringen / oder zu sich nehmen kan / eine
kalte Schalen mit Brod / Bier und
ein wenig Wein / darein der Safft von
einer Citronen getrucket / geniesen las-
sen. Und ob zwar der Küchen Zettel
nicht also eben zumachen / die Kran-
ken auch denen Essen / sonderlich dem
Fleisch und was trucken ist / ohne das
wenig thun / so ist doch am anmuhtig-
sten was lauter ist / als weich- gesotte-
ne oder mit einem sauern Brühlein zu-
gerichtete Eyer / Hüner - Kapaunen-
und Rindfleisch Süpplein / so kräfftig
man solche zubereiten kan / mit einen
Eyerdottern / Habergrütz Suppen /
Reiß und gerstene Grauppen fein weich
ge-

kochet/ und mit Rindfleischbrüe und ein wenig grüner Petersilgen/ oder ein wenig Essig zubereitet/ Ulmergersten und Hüner- oder Rindfleischbrüe/ darunter ein frischer Citronen-Safft getrucket/ Apfel Breylein/ Krafft-Müslein/ sauere Kirschen/ saure oder Ungarische Pflaumlein/ wozu ein jeder Lust hat/ und es haben kan. Die Sulzen aber oder Gallerten/ so juscula consummata oder restaurantia genennet werden/ von Kappaunen oder guten fetten Hünern/ Rindfleisch und Kälberfüssen/ auch frischgeschabten Hirschhorn/ und ein wenig Muscatenblüten/ geben allhier die beste Krafft/ und müssen solche in einem wohlverdeckten Geschirr/ oder zugeschraubten Flaschen gekochet werden/ alleine es müssen solche zum wenigsten ein Stunden 7. oder 8. kochen; Am besten aber ist es/ wann ein Hafen oder Schrauben-Flasche in einen andern

gro-

grosen Hafen oder Kessel darinnen sieden heisses Wasser ist/ gesetzet würde, und darinnen so lange kochete/ hernacher kan man die Brüe durch ein reines Salvet oder Tuch lauffen lassen, das vom Fleisch herab gekochte und gefallene Fleisch wohl durch das Tuch trucken/ alsdann solche Brüe kalt oder warm / alleine oder unter andere Suppen gemischet / genossen werden; wer es thun will kan allezeit ein wenig Rosen-Rauten-Viol-oder Hienbeer-Essig/ auch/ wer es in Vermögen hat/ den säuerlichen Citronen-Safft / nach belieben / darunter mischen / denn die säuerlichen Sachen / wie oben in der præservation, da von denen Speisen gehandelt wird / weitleufftig gedacht/ hier sehr viel dienen : Etliche mischen den Spiritum aperitivum *Penoti*, Spiritum Sulphuris oder Vitrioli, von 8. bis 10. 12. Tropffen / darunter so sicher und mit Nutzen kan ge-

brau-

rauchet werden. Oder es könte auf die Suppen allezeit etwas von Magisterio perlarum, corallor. Corn. Cerv. Terra Sigillata und Citronen-Schalen gestreuet werden. Auch ist hier sehr gut das distillirte Kappaunen Waßer / so von *Joh. Baptist. Montan. de febribus cons. 45. p. 1077.* hefftig gelobet wird / welches er nicht alleine eine kräfftige Speiße / sondern auch eine herzerquickende Arzney nennet.

In trincken enthalte man sich des Weins / so lieb einen das Leben ist / biß die Hitze aufhöret / da mann alsdann einen guten Franken oder Neckerwein mit Wasser vermischet / denen jenigen / die des Weins gewohnet / und nicht wohl entrahten können / zulassen kan. Die Armen begnügen sich mit einem reinen abgegohrnen Bier / darinnen gefeiltes Hirschhorn in einem Büschlein heng-

hengen solle/ oder mit einen schlechte[n] Gerstenwasser von rein geleßner Gersten / kleinen Rosinlein / und gefeilte[s] Hirschhorn zugerichtet/ darunter man ihnen zur anmuhtigen Säwer ein wenig guten Essig vermischen kan / oder sie zertreiben den ausgesottenen sauern Kirsch Muß in frisch BrunnenWasser/ oder welches in dieser Krankheit sehr nüzlich ist / kochen 2. oder 3. Loht gebrandes Hirschhorn- Pulver in ein baar Kannen schlecht BrunnenWaßer / biß der vierte Theil davon eingesotten / davon sie nach Belieben ofters kalt einen Trunk trinken mögen. Damit sie auch nicht so ofte trinken dörffen/ legen sie præparirten Salpeter/ Sal nitri oder Lapis prunellæ, von denen Chymicis aber Anodinum minerale genant/ oder deßen Küchlein in frisch Brunnen-Wasser/ und gurgeln sich offters damit / es zeucht die Hitze gewaltig aus.

Die

Die Reichen können gleicher Gestalt auch das obige Gersten-Wasser zurichten/ und etwas mit Canari Zucher mit aufsieden/ und darnach/ wenn es kalt worden/ eine ganze Citronen fein scheublicht darein schneiden lassen/ uñ davon trinken. So ist auch dienlichen und lieblich zu trinken ein Wasser von Sauer Ampfer Wurzel mit frischen Citronen Schalen / Hirschhorn und Zucker Candi gesotten; oder ein gutes Citronen Wasser/ oder besonders Hirschhorn Wasser/ mit Scorzoner Wurzel/ Fenchel oder Anis abgesotten/ Jngleichen die saure gedörrte Kirschen mit denen Kernen zerstosen/ mit sieden heisen Wasser/ Zucker Candi und Hirschhorn angesetzet/ und von sich selbsten in einer geschraubten Flaschen erkalten laßen; *Trincavellius* lobet sehr das Tamarinden-Wasser oder decoctum tamarindorum: oder man kan sich in den Apothecken aus

lieb-

lieblichen kühl und Stärk-Säffte und distillirten Wassern einen Juleb oder Durst Trank zurichten lassen / insonderheit das decoctum oder Citronen Juleb *Mynsichti*, oder an dessen statt eine kühlende Mantelmilch mit denen 4. kühlenden Saamen / auch / wo kein Schlaff vorhanden / weisen Mohn Saamen / mit Gersten Wasser angestossen / und mit Perlen Pulver und Manus Christi Küchlein vermischet. Welche dergleichen nicht gebrauchen könten / mögen *von der* Tinctura Rosarum, violarum, oder florum bellidis, oder Spiritu vitrioli philosophic. qui malignitati simul resistit, ein Tropffen 40. oder 50. unter ein Seidel Bier thun / und nach Belieben davon trinken. So kan auch das Nitrum perlatum oder die Crystalli Tartari mit nutzen in das ordinari Trinken geleget / und nach Belieben davon getrunken werden.

Die

Die äusserlichen Stärk=Mittel müssen auch nicht hindan gesetzet werden/weil sonderlich der gemeine Mann/ und das curiose Frauen=Zimmer viel darauf halten: Denen Armen binde man auf die Puls vor die Hitze das Eyweis mit gestoßenen Alaun/ darein dunke man Hanffen Werk und schlage es um / auf die Fußsolen aber binden sie Genßerich Kraut: Oder man lege in Rosen=Wasser mit ein wenig Rosen=Essig und Saffran vermischt/ genezte Tüchlein oder Säcklein mit Muscaten=Blumen und Wacholder=beer gefüllet / laulicht über das Herze und beyde Pulse. Die Reichen aber können frische Citronen=Schalen in Herz Carfunkel Wasser mit ein wenig Hünbeer=Ringelblumen=oder Garten=Nelken Essig vermischt/ eingedauchet und benetzet/ über die Pulse legen/ oder in denen Apothecken die geordneten und gebräuchlichen Herz= und

Puls=

Puls-Säcklein holen lassen / mit e[in] wenig Malvasier oder andern köstl[i]chen Herz- und Pulswassern ange[-]feuchtet überlegen/ oder das Herze mi[t] einen guten Schlag, oder ander[n] Herz-Balsam bestrichen / und densel[-]ben wohl neinreiben. So ist auch ein hohes arcanum in grosser Sitze Sal[-]peter in Rosen-Essig und Hauswurz-Safft vermischet / und über die Puls gebunden. Es mag auch der Pati[-]tient mit Herz Carfunkel - Ziemet-Schlag-oder Anhaltischen Wasser von aussen angestrichen / oder ein Säcklein von allerhand guter und wohlriechender Gewürze/ und in Ro[-]senwasser / oder Rauten oder andern kräfftigen Essig geweicht/ vor die Na[-]sen gehalten werden. Wie denn ab[-]sonderlich hier sehr nüzlichen und dien[-]lich ist das extractum cordiale oder Aqua pro Epithemate Cordis, so in dispensatorio Norimbergensi beschrie[-]ben

wird. Jngleichen auch des *Ludovici Mercati* Theriack Wasser / das Herz äusserlich darmit bestreichen. So kan man auch die Species Cordial. temp. in ein baar Säcklein / von rothen Zindel gemacht / füllen / solche in obige Krafftwasser einnetzen / und über die beyde Puls an beyden Händen binden / und offt verneuern. Oder man nehme Semmel Brosam 2. Loth / Negelein / Muscatenblüten jedes ein Qventlein / giese dazu Rosenwasser / oder ein ander Herzsterkendes Krafftwasser / und ein wenig Wein-Essig / wircke es untereinander zu einen Teichlein / und streiche hernach davon auf ein subtiles Leder oder Barchet / und lege es über die Pulse und linke Brust. *Diomed. Cornarius in Consil.* 2. lobet sehr das Seeblumen Sälblein. Bey Weibes Personen kan man das Bibergeil / Bitter Schlag- oder Schwalben-Wasser gebrauchen / be-

voraus wañ sie der Mutter Krankh
ten unterworffen seyn. Allhier ist auc
wohl in acht zunehmen/ daß alle Uber
schläge etwas warm übergeleget un
aufgebunden werden / denn was ka
übergeschlagen wird/ treibet den Giff
wider zurücke nach dem Herzen. Dabey
die Kranken aber alle affectus animi,
sonderlich Bekümmernüs und trauri-
ge Gedanken/ dadurch die Geister all-
gemachsam zum Herzen gezogen/ da-
von erstlich das Herz erhitzet / nach-
mals/ wenn dieser affect stark anhelt/
ein verzehrend Fieber oder die Darre
verursachet/ möglichst abschaffen / ei-
nen frölichen Muht schöpffen/ und den
Ausgang Gottes gnädigen Willen
allzeit heimstellen sollen:

Von denen Zufällen dieser giff-
tigen Seuche/ auch der daraus ent-
stehenden Pest selbsten.

ES ereignen sich auch propter ma-
teriæ malignitatem in hoc mor-
bo

bo Epidemio, auch in ipsa peste allerley beschwerliche und gefährliche Symptomata und Zufälle/ welche/ ob sie zwar wenn die Krankheit recht curiret wird/ von sich selbsten nachlassen und vergehen/ jedoch zu zeiten denen Patienten so hart zusetzen/ daß man offtmals der Krankheit nicht achten/ und allein denen Zufällen begegnen und ihrentwegen offters remediorum formulas mutiren und endern mus/ wo sie ihnen nicht das Garaus machen sollen: plurimum enim pro diversitate veneni, temperamentorum, temporum, & humorum in corpore peccantium copia atq; motu variare solent: und seind nachfolgende die fürnehmste/ so mit ihren dienlichen Mitteln aufs kürtzeste sollen beschrieben werden: die übrigen wird ein fleissiger Medicus wohl wissen in acht zunehmen und abzuwenden.

Von Hauptwehe.

ERstlichen befindet sich bey den meisten ein hefftiges Hauptwehe / so von denẽ aus dem ganzen Leibe aufsteigenden hitzigen und gifftigen dünsten entstehet: Dahero fleissig in acht zunehmen/ daß man alsbalden anfangs solche hitzige scharffe emporsteigende dünste oder dämpffe vom Haupt repellire und hienabwarts treibe. Darwieder dienen allerhand epithemata oder Umbschläge und Stirnwasser / Salben und Pflaster / welchen den Vermögenden auf begehren in der Apothecken verfertiget werden können. Arme Leuthe lassen sich beyde Arme/ Schenkel und Füsse mit Tüchern unter sich reiben / und schlagen laulicht umb die Stirn das zerqvetschte oder zerstossene Eisenkraut / oder zerschneiden ein Krauthaubt/und binden davon ein Theil auf dem Nacken/ zu ausziehung der Hitze und bösen dünste / oder

eine

eine Krautlacke / oder schlecht Salz-wasser/oder Rosenwasser mit Salpeter vermischt ; oder sie sieden Sauer-Ampffer und blauveilgen Kraut in Gerstenwasser/ vermischen dazu ein wenig Essig und schlagen es um: Ingleichen gestossene Hauswurzblätter/ oder Rosenschwämme mit Essig angefeuchtet/ oder gerieben Brod / Salz/ Wacholderbeere und gepülverten Zittber übergeschlagen. Oder man nehme 6. Loht Rosenwasser/ 2. Loht Rosen-Oel 1. Loht WeinEssig/mische es untereinander/netze ein Tüchlein darein/ und binde es laulicht umb die Stirn / biß es trucken wird/ alsdann kan man das Tüchlein wieder anfeuchten und überlegen ; Oder man nehme des Alabaster Sälbleins 2. Theil/ Hollunderblüt Essig 1. Theil / mische es untereinander/und streiche es auf ein Tüchlein/binde es umb die Stirn/so offt das Tüchlein trucken wird / mus es wie-

 der

der aufgestrichen und aufgebunden werden. Man kan auch nehmen 1. Löffel voll Wacholderbeere/ 15. Pfirschenkern/ vor 6. Pfennig Weyrauch/ unter einander gar klein stossen / und so viel Rosen-Holunderblüt/ oder nur schlechten Essig darüber giesen / daß es wie ein Breulein werde/ solches auf ein leinwat tüchlein streichen / und dem Kranken über die Stirn und beyde Schläffe legen: wie denn auch absonderlich gut ist/ wenn man nimmet eine Hand voll frischen Nachtschatten klein zerstossen/ein wenig Salz und Saffran/ auch ein wenig Brotkruhme oder Brosam und Rosen Essig/und mische es sambt einen Eyerweis untereinander/wohl gewärmet auf die Schläfe/ Puls und Fussolen gebunden. *Varignana* heist grüne und in Wein gekochte Myrthen bletter aufbinden. Man kan auch aus dem Ungvento Alabastrino und Populeonis mit ein klein wenig

Cam-

Campfer/ Rosen= oder Hollunder=Essig ein Sälblein machen/ mit leinē tüchlein auf die Schläffe und Stirn/ auch Scheitel des Haupts zu schmieren/ so propter velociorem penetrationē das Haubtweh merklich wohl lindert. Auf die Fussolen und in dem Nacken mögen sie Scheiblein von Rettig geschnitten/ oder zerqvetschten / oder auf einen Reibeisen geriebenen Rettich mit Essig angefeuchtet und mit Salz bestreuet binden/ weiln er eine sonderbahre grosse Krafft und proprietet hat die malignitatem und den Uberfluß der aufsteigenden dämpfe von Haubt herunter auf die Fussohlen zuziehen und die grosen Schmerzen zu lindern. Oder sie binden auf die Fussohlen nur Rauten= und Wacholderbeere mit Essig und ein wenig Salz zerstossen: oder auch Sauerteig und geschabte Seiffen mit Essig und Salz vermischet/ oder Hünerscherblich=Kraut also angerichtet/

oder ein paar weiche Käse / oder nur den Töpffers-Thon mit Essig angeknetet: Oder man menge unter ein paar Hand voll Sauerteig Brunkreß Saamen und gelben Senff ein paar Loht / ein Qventlein Salpeter / und mische es mit ein wenig Rauten-oder andern Wein Essig zu einen dicken Brey / und binden es auf. Dienlich ist es auch / wenn man eine lebendige Taube mitten entzwey schneidet / und weil sie noch warm ist / unter die Füße bindet. So ist auch allhier nicht undienlichen ein Fusbad von Blauveil-Kraut / Chamillen mit Aschen und Salz gemachet. Man könte auch wohl majoris diversionis gratiâ auf den Rücken und beyden Armen Köpffe setzen lassen. Hierbey ist auch in acht zunehmen / daß die Umschläge zum Kopff uñ denen Füssen so offters sie trucken worden und herab genommen / allezeit in die Erde verscharret / oder

ins

ins fliesende Wasser geworffen / oder an einen andern heimlichen Ort gethan / und verneuert werden sollen / sonderlich soll man die Rättig nicht zu lang überliegen lassen / dann sie sonsten üblen Geruch geben / und dadurch das Kopffwehe desto sehrer vermehret wird. Wolten aber diese äusserliche Mittel nicht helffen / könte man dem Patienten innerlich 2. oder 3. granen Laudani Opiati in einen Löffel Violen-Safft eingeben / welches die Schmerzen gewaltig lindert / und eine natürliche Ruhe bringet / sonderlich wann es præmissis universalibus erst gebrauchet wird / und solches kan man pro ratione necessitatis zum andern und dritten mahl / diversis tamen diebus, wiederholen.

Von Unruhe und stetigen Wachen.

DAs Haubtwehe bringet gemeiniglich stetigs Wachen mit sich / wie

denn der meiste theil solcher Kranken über manglung des Schlafs klagen. Dahero gleicher gestalt nohtwendig/ daß die aus den untersten Leibe ins Haubt gestiegene scharffe/ hitzige und gleichsam um sich fressende dämpffe vom Haubte wieder unter sich gezogen/ auch das erhitzte und ausgetrucknete Gehirn wieder angefeuchtet und erkühlet werde. Muß derowegen mit jeztgedachten Umschlägen vors Hauptwehe fleissig angehalten/ und darneben von weissen Mohn-Saamen und Melonen Kern jedes ein Löffel voll/ und mit Gersten-Salat-Seeblumen-Klapper oder Korn Rosen-Hirschhorn- oder Rosenwasser zusammen ein halbes Seidel/ mit einander zerstossen und zerrieben/ daß es wie eine Milch werde/ hernacher durch ein reines Tüchlein geseiet/ und den Armen eine Schlaf Milch gemacht/ und Abends/ und gegen Mitternacht zu trin-

trinken gegeben werden: Wohlhaben-den kan man von præparirten Perlen/ Hyacinth/ Krebssteinen/ antimonio diaphoretico, und magisterio Cornu Cervi, auch Manus Christi Küchlein darunter mischen. Man nimmet auch das weisse von 3. oder 4. Eyern und zerklopffet solches mit Rosenwasser wohl/ mischet darunter ein wenig von guten Armenischen bolo und Hollunder Blüten/ machet Hanff darmit feuchte/ und bindet es auf die Stirn und beyde Schläfe/ wann keine sonderliche Kopfschmerzen verhanden/ kan man ein wenig Campfer in Brandewein dissolviret und zertrieben/ daß es wie eine Milch werde/ sodann Eyerweis/ Rosenwasser und ein wenig Rosen Essig vermischen/ und auf die Stirn schlagen. Man kan auch ein Tüchlein in nachtschatten oder Bilsamkraut-Wasser tauchen/ und auf die Stirn und Schläfe binden. Gar zu kühlende

Sachen aber solln hier nicht gebrauchet werden/und da dieselben je müsten gebrauchet werden/soll man zuvor auf die Kräfte sehen/ damit nicht ein ewiger Schlaf daraus erfolge: non enim citra periculum, saget *Averrh. 3. sect. collig. 3.* refrigeratur caput. Et quem dormire volumus, excitare non possumus, wie *Celsus* redet. Ein blau gefärbt willen Tuch in Dillen-Melissen-oder Betonien Wasser genetzet/ auf das hinter Theil des Haupts gelegt/ bringet auch den Schlaf wieder. So kan man aus Pappeln/ Weiden und Weinlaub/ blau Violen Kraut/ Salat blätter/ Chamillen und Dillen Kraut/ (Summitates enim anethi specifica quadam virtute provocant somnum, fomento pedum & brachiorum inde ordinato) jedes eine Hand voll/7. oder 9. weisen Mohnhäuptern mit fliesenden Wasser ein Fusbad machen/ und etliche Abend nach-

nacheinander fein warm gebrauchen. Reiche können in denen Apothecken abholen ein sonderliches Schlafträncklein/ Ruhe- oder Schlafmilch/ Safft und Lattwergen/ oder/ wenn das Wachen lange gewehret/ das magist. anodynum *Michaël.* vel *Rolfinc.* oder laudanum Opiatum von 1. biß. 3. granen in einen Löffel Mohn Safft zertrieben/ und äusserlich das von mir angeordnete Schlaf Sälblein. Instante tamen crisi ab opiatis & aliis somniferis medicamentis abstinendum, ne modus naturæ impediatur. Dahero solche Mittel nicht ohne Raht eines erfahrnen Medici zugebrauchen: denn die Natur sich nicht allezeit zwingen lässet/ und ist offt nach solchen gezwungenen Schlaf grösserer Kopfschmertzen erfolget / wenn sonderlich die dosis zu starck und zu viel gegeben worden/ est modus in rebus sunt certi deniq; fines.

Von Fantasiren und Verwirrungen des Verstands.

STetiges Hauptwehe und Wachen / verwirren endlichen den Verstand/ und machen daß der Kranke phantasire. In solchen Stande muß man mit dem obigen Kopf- und Schlaf Mitteln nicht alleine fleisig fort fahren/ sondern auch gar / wenn es die Noht erfordert / ad narcotica und Opiata gelangen: Darneben des Kranken Arm und Beine fein abwerts viel und offt mit rauhen Tüchern reiben/ Schrepffköpfe ohne picken oder hauen uff die Schultern / untern hinter Backen (nates) an die Waden und dicke der Arme auffsetzen / bey nachhaltenden Kräfften die Nasen blutend machen/ oder gar am Füssen/ wo es der Natur / Zeit und Kräfften halber seyn kan/ zur Aderlassen/ auch hintern Ohren und vorn auf die Arm bey

den

chen Händen/auch an Füssen vesicatoria oder Blasenziehende Sachen/ als Wurzel und Blätter von Hanenfus Kraut/ ranunculus genant/ mit Essig und Salz zerstossen/ oder frisch gestossene Wolfsmilch Kraut oder Brennwurzelkraut (flammula Jovis) frisch gestossen und übergeleget ; oder dafür die Mittel-Rinden von welschen Nußbaum mit Essig zerstossen/ aufbinden/ und wenn sie blasen aufgezogen/ solche mit einen Scherlein eröffnen und ein mit frischer ungesalzener Butter bestrichenes Blaukohl- oder Kraut-Blätlein darüber legen/ und solche im Fluß behalten/ biß die phantasi oder delirium gänzlichen vergangen. Wie denn allhier Herrn D. J. D. Horstens Ventos-Pflaster auf beyde Pulse und inwendig über die Knöchel an denen Füssen aufgeleget/ sehr gut thut: Wer aber dieses Pflaster nicht hat / der kan nur gestosene Spannische Fliegen und ge-

stoſenen Senf Saamen unter Sauer teig miſchen und überlegen. Oder man kan Rettige mit Weineſſig gerieben dem Patienten auf die Fusſolen binden/ und alle 2. Stunden verneuern / ſolches ziehet die böſen Dünſte vom Haubt abe. vid. *Crato conſil. Medic. 268. 274.* ſed ob fœtorem ſæpius, ut dictum, mutandi. Und ſchreibet *Wittichius* man ſoll auf der Sutura coronali oder Scheitel des Haupts mit Sauerteig und Spaniſchen Mucken in Eſſig / eine blaſen uffziehen/ das Waſſer herauſer laſſen/ und eine zeitlang offen halten / damit die böſen Dämpffe einen ausgang haben. Etliche brauchen auch allhier den mit ſüſſen Wein angemachten Senff/ ſchlagen ſolchen über das hindertheil des Haupts / welcher denn in delirio die malignos vapores gewaltig herauſer ziehet. So ſich auch der Verſtand nicht wieder fände könte man dem

Kran-

Kranken das Haar abnehmen/ und eine schwarze Henne oder Tauben lebendig in der Mitte von einander gerissen/ oder eine Lunge aus einem frisch abgestochenen Kalb oder Schöps also warm/ oder in Wasser oder Milch darinnen Chamillen Blumen gesotten/ wider gewärmet/ auf die Scheidel legen. Arme können dafür lebendige Frösche zerreisen/ und über die Scheitel also warm auflegen/ oder eine Kröte uff die Fussolen binden; oder man kan auch sobalden das Rasen und Wüten vermerket wird/ Rettige mit Wein-Essig gerieben/ den Patienten auf die Fussolen binden/ und alle zwey Stunden verneuern/ und die trucken worden/ in Mist verscharren/ solches ziehet die bösen Dünste vom Haubt gewaltig ab. Man nehme auch Sauerkraut-lacke/ netze ein Tüchlein darein/ und schlage es um die Stirn/ so leget sich das Rasen und bringet den Schlaf.

In-

Jngleichen Heidelbeer Wasser getrunken und um die Stirn geschlagen/ dienet auch wieder die Haubtkrankheit und Verwirrung des Verstandes. Jn dergleichen Symptomate, oder Krankheit habe ich ausdermassen zum öfftern gut befunden/ wann einem Esel hinter den Ohren eine Ader geöffnet/ das Blut in Tüchern aufgefangen/ hernacher in Gauchheil oder Johanniskraut Wasser ausgetrucket/ und dem Patienten eingegeben werde/ weiln es auch zugleich einen Schweis *mit* erwecket. So es auch die Noht erfoderte/ fractâ jam malignitate, könten an die Nasen Hirudines oder Säug- oder Bluteicheln gesetzet/ auch die Ader auf der Stirn gelassen werden/ welches *Mercatus* und *Spigelius* sehr recommendiren.

Von stetigen Zuneigung zum Schlaf.

Viel-

Vielmals werden die Kranken an statt des Wachens mit der Schlafsucht überfallen / von welchen sie mit allen Fleiß sollen erwecket und aufgemundert werden / dazu dienet die flachen Hände und Fussolen stark mit Salz und Essig gerieben / ihnen forn am Schlaf und in der Nasen einzele Härlein ausgerauffet / mit Essig zerqvetschte Rauten/oder Poley mit Essig und Bibergeil vorgerecket oder ein wenig des Nisepulvers in die Nasenlöcher geblasen/ die Scheitel des Haupts und beyde Schläffe mit warmen Bibergeil- und Wacholder Oel/ oder Aigtstein und Roßmarien Oel gerieben/ und ihnen starke Suppositoria oder Sulzäpflein beygebracht / oder / wenn solches alles nicht helffen wolte / kan ein gelehrter Medicus hierinnen zu Raht genommen / ingleichen der Gaumen im Munde mit Theriack/ Mithridat/ Anacarden Lattwerge / oder Meer-

zwie-

zwiebel Essig bestrichen werden. Es werden auch solche Schlaffsichtige Dämpfe im Haubte desto eher und besser zertheilet / wenn man nimmet frische Rauten eine Hand voll / Angelick und Zittber jedes 1. Qventlein / und einen halben Scrupel Campfer / dieses alles zerschnitten / in ein Pischlein aus klarer Leinwat oder Zindel gethan / solches mit Rauten oder Lavendel Essig angefeuchtet / und dem Patienten daran riechen lassen / auch beyde Schläffe / Hände und Fussolen offters damit reiben. Auch kan man dem Spiritum Corn. Cerv. vel Salis armoniaci, oder an dessen statt gemeinen Salmiac in ein wenig scharffen Laugen zerlassen / und offters vor die Nase halten: oder man nehme 4. Loht Rauten Essig / 1. Qventlein Bibergeil / ein halbes Qventlein Spiritus Salis Armoniaci, mische es untereinander / netze einen Schwam darein / und lege es auf die

Na-

Nase. Wenn die Schlafsucht aber überhand nehme/ kan man denen Patienten scharffe Clystiere oder Stulzäpflein beybringen/ auch hinter die Ohren vesicatoria, oder in den Nacken Ventosen mit starker Flammen ansetzen. *Mercatus* will/ man solle Egeln an die güldene Ader setzen / dadurch gleichsam empfindlich die groben Feuchtigkeiten samt den Geblüt vom Hirn gezogen werden. Ein mittelmässiger Schlaf aber ist in dieser Krankheit nicht zuhindern/ sondern mit gebührenden Mitteln vielmehr zubefördern.

Von innerlicher Hitze und grossen Durst.

UNter andern Zufällen aber ist die übermässige innerliche brennende Hitze und der hefftige bey vielen fast unlöschliche Durst nicht der geringste: Hierzu gebrauchen die Armē ein schlechtes doch reines abgekochtes Wasser / mit

mit guten Wein oder Bier Essig zur anmuhtigen Säuer vermischet / oder einen Trank von reiner Gersten / kleinen Rosinen/gestossenen sauern Weichseln und ein wenig Zimmetrinde gesotten/ darein allezeit unter ein Nösel oder Seidel ein halbes Qventlein geläuterter Salpeter zerstossen/ geworffen werden kan. Andere kochen nur ein bloses Gerstenwasser / und lassen darinnen eine Hand voll saure zerstossene Kirschen aufwallen/ und seigen es durch zum Gebrauch. Die Wurzel und Blätter von Sauerampfer/ acetosa genannt/ qvæ singulare est remedium in febribus malignis *Montagn. in consil.* in Wasser gekocht/ giebt ebener massen einen guten Kühltrank/wie ingleichen auch/ woferne der Leib nicht durchfällig ist/ abgesottener Kühe oder Ziegen Molken. Oder sie nehmen etliche Salpeterküchlein/auch wohl nur eine Rinde Brod/ legen sie in fri-

frisches reines Brunnenwasser/ so recht abgesotten/ und trinken nach belieben davon / es giebet gar einen guten Trank/ sonderlich vor arme Soldaten/ und wann die Hitze am grösten/ denn gedachter Salpeter treibet durch den Harn viel böses aus / leschet den Durst und widerstehet der Fäulung: Sie können sich auch offters damit gurgeln und den Mund ausspielen. Etliche nehmen auch die Salpeterküchlein also blos im Mund / oder an dessen stelle eine Crystalle/ so in Brunnwasser gelegen. Man lobet sehr den Stein so in der alten Haushanen oder Cappaunen Mägen gefunden werden/ (derentwegen/ wie die Naturkündiger schreiben/ solche Hahnen die dergleichen bey sich tragen / nicht mehr trinken sollen) so dieselbige unter die Zunge genommen und gehalten werden. Etliche rahten man soll einen Schwamm in ein kalt Wasser/ darunter

ter ein wenig Rosenwasser und Rosen-Essig/ dunken/ wohl aus gedruckt hinter die Ohren halten/ und so offt es warm wird erfrischen/ welches die Lufftröhren kühlet/ und deßwegen/ so keine Geschwulst hinder den Ohren oder im Hals/ kan gebraucht werden. Manche arme Leuthe brauchen die Sauerkraut Lacke mit grosen Nutzen/ als welche ohne das auch äußerlich Brand und Hitze gewaltig leschet und zertheilet. Oder sie führen im Munde kalte ausgesazte gekochte Ungarische Pflaumen/ gedörrte saure Kirschen oder Weichseln/ Tamarinden/ Apffelschnittlein/ oder auch kleine Rosinlein in frisch Brunnenwasser aufgeqvellet. Die Vermögenden nehmen dafür frische Citronenschnitgen mit Zucker bestreuet/ saure Granat Aepfel/ saure eingemachte Kirschen/ Johannis-oder Berberis-Berlein/ eingemachte Citronenschalen/ Wegwart oder Hindleuft

Wur-

Wurzel/ Spannischen Lattich/ jedoch daß sie nicht sehr gezuckert seyn/ oder der Zucker davon erst abgespühlet oder gewaschen/ denn der Zucker den Durst nicht wegnimmet/ sondern solchen vielmehr vermehret: Oder nehmen ein gutes Citronen- Gersten- oder Hirschhorn Wasser/ zutreiben ein wenig Granat- Citronen- Sauerampff- oder Hünbeer- oder Berbisbeer Safft darinnen/ und thun darzu etwas von Spiritu Vitrioli, Sulphuris, oder Nitri, damit es eine liebliche Säuer bekomme/ oder werffen in ein Seidel ein halbes Qventlein geläuterten Salpeter/ oder nitrum perlatum, und trinken davon desto öffter/ oder erholen sich in den Apothecken eines andern dergleichen Julebs und Kühlsaffts: oder lassen sich ein Wasser von geraspelten Hirschhorn und Scorzoner Wurzel jedes 6. Loht/ Fenchel uñ Anis jedes 2. Qventlein und ein wenig frischen Citronen-

Schalen sieden / und trinken davon nach belieben: Oder lassen sich eine Limonata oder Citronenwasser ma-chen: Wie dann sonderlich auch das Decoctum Chinæ allhier sehr gelo-bet wird / daß es den durst stillet / in-gleichen der ausgepreste Herzklee Safft. So ist auch nicht weniger vor grosse Hitze und Durst dienliehen / welches sehr wohl kühlet / Herrn *D. Amadei* Me-gerleins / Fürstl. Oettingischen Leib Medici Magist. Marchasitæ, von 5. 10. granen bis uf einen Scrupel oder halbes Qventlein nach den alter in ei-nen darzu beqvemen Wasser oder or-dinari trinken einzunehmen. Die jeni-gen Sachen aber so mit Honig oder Zucker angemacht / sollen nicht viel ge-nossen werden / dann sich solche leucht-lich in Gallen verendern. Wenn der Leib nicht verstopffet / kan man auch wohl eine Mandelmilch machen von geschälten Mandeln / Melonenkern /

und

und Cardebenedicten oder Scorzoner Wasser/ wie allbereit oben weitleufftig erwehnet worden. So soll man auch die Patienten mit überflüssigen und unnöhtigen trinken nicht anfüllen lassen/ dadurch die febrilische Hitze mehr fomentiret / und leichtlich eine geschwulst/ ja endlichen gar die Wassersucht könte zugezogen werden: Derowegen soll man dem Patienten nicht eher trinken lassen / biß die Hitze durch den ganzen Leib diffundiret und ausgebreitet ist / alsdann kan man ihm auf einmahl einen guten Trunk zuthun erlauben / sintemahln auf solche weiße die grosse begierde zu trinken viel eher ausgelöschet und gedämpfet wird/ als wann man stets immer leppern und den Krug oder Glas offters vorn Maule haben will / dadurch dann der Durst vermehret / und die Hitze geheufet wird. Dann gleichwie man ein glüend Eysen oder Ziegelstein

mit einer grosen qvantitet Wassers vieleher ablöschet/ als wenn man immer tropfen weise daran spritzet: also kan man mit einen guten und starken Trunk den durst besser lindern und dempfen/ als wenn man stets leppern und trinken will.

Von dem bösen Hals / und der Breune.

WEnn der Hals/Mund uñ Zungen rohe und voller dicken Schleims/ auch schwarzer und brauner Schrunden wird / welchen Zufall man die Bräune zunennen pfleget/ so soll zu widerstehung desselben die Armen sich mit ihren eigenen Harn / oder einen frischen Wasser / darunter ein wenig Weinessig und ungeläuterter Salpeter vermischet/ oder mit den ausgepresten Hauslaub Safft / oder davon distillirten Wassers/ offters gurgeln / o-

der

der brauchen zum gurgeln die gekochte weisse Rüben-Suppe / Ziegenmilch / Leschwasser aus einer Schmiden / etliche frische Krebse in Mörser zerstossen / ausgetrucket / und den Safft davon mit Hauslaub Safft und ein wenig Essig und præparirten Salpeter vermischet / und sich damit gegurgelt / ist auch sehr dienlichen. Wo kein Salpeter zuhaben / könte man an dessen statt ein baar schüsse Pulver unter das Wasser rühren / und wieder durchseihen. Die Reichen können ihnen besondere Gurgelwasser von Pappel-Prunellen / Hauslaub - Wegebreit und andern dergleichen Wassern mit Maulbeer Safft / Hauslaub - Nuß - Violen und KlapperRosen Safft und ein wenig Salpeterküchlein oder nitro violato seu rosato anrichten lassen. So wird auch vor ein sonderliches experimentum gehalten der ausgepreste Safft von Brunnkreße / mit 4. theil Wein-

Essig/und ein wenig frisch Baum-Oel/ oder welches besser/Süssenmandel-Oel und Salz vermenget/ und davon offters ein und ander Löffel gemagsam eingeschlungen. Hieher dienet auch das præparirte nitrum mit Limonien Safft oder Rosenzucker offt gebrauchet. Wenn der Mund und Hals wohl ausgewaschen/ und der Schleim von der Zungen mit einen Zungenschaber von Silber abgelediget und gereiniget/ (etliche brauchen einen Zungenschaber von Kirschbäumen oder Erlen Holz) können die Armen die verbrandte und aufgerissene Zungen mit frischer ungesalzener Butter aus frischen Wasser etlich mahl rein gewaschen/ oder die Vermögenden mit Qvittenkern Schleim mit Rosenwasser ausgezogen/ oder einen sonderlichen Zungen Sälblein überstreichen/oder wenn die Zunge sehr schwarz und hart/ ein Stücklein ungesalzenes Specks eines Messerrücken

cken dücke darüber legen; Umb den Hals können sie äusserlich das Meliloten- oder das Schwalben Nest Pflaster/ Emplastr. de nido hirund. c. ol. chamomil. & lilior. albor. malaxiret legen/ auch wo es die Noht erfodert/ auf den Schuldern schrepffen/ und unter der Zungen alsbalden anfangs/ ehe es mit dem Hals gar zu sehr überhand nimmet/ denn hernacher nicht allezeit ein sonderbahre Hülffe davon zuhoffen/ die Breun Ader öffnen lassen. Arme Leuthe legen ein Säcklein mit Chamillen in Chamilln Wasser gekocht um den Hals. Zu dem ende sind auch gut die Schwalben Nester/ wenn man sie in Wasser oder Milch gekochet zu einen Pflaster machet/ und auswendig um den Hals leget. Wenn man nicht schlingen kan/ so soll man/ teste Platero, auf glüende Kohlen gepülverten Aigtstein werffen / und den Rauch durch ein Trichterlein in Hals gehen

 lassen/

lassen/so vertreibet es die anginam bald. Kleine Kinder / das zarte Frauenzimmer und andere/so nicht gerne medicamenta nehmen / können Hollunder Schwämme ins trinken legen / und an statt der Mund- und Gurgelwasser den Mund mit frisch gemolckener Ziegen- oder Kühe Milch offters gurgeln und reinigen / auch darauf mit frischen Milchraum die Zunge schmieren / so gar wohl kühlet und heilet. Rulandus gibt nur etliche morgen den Trank von Cardebenedicten in Wasser gesotten zum Schweis: Darnach kocht er Milch mit Honig zum Gurgelwasser/ und bindet morgens und abends auf den hals Hundskoht mit honig gesotten. Es schreibet *Joh. Marqvardus* in seiner practica, daß wer mit einem Löffel von Ephew oder Eppich Holz isset/oder aus einen Geschirr von diesem Holze trinket/ die Breune nicht bekommen solle: Und *Hartmannus*

com-

commendiret pro singulari amuleto, den Kopf von einer Vipern oder Schlangen aufgetrucknet und an Hals gehangen. Jngleichen *Cardanus* einen Rohtseidenen Faden daran eine Kröte aufgehenget und gestorben/ und hernacher um den Hals gebunden. Der Wein mus hier genzlichen gemieden werden / hingegen kan man unter ein Maas frisch Brunnenwasser ein Loht Salpeter / oder die Trochiscos de nitro *Myns*. und Tinctur. flor. malvæ arborescent. mischen und davon trinken.

Von Nasenbluten.

DAs unmässige Nasenbluten/ so sich in dieser Krankheit auch zum öfftern findet und ohne erleichterung der Natur anhelt/ und Ohnmachten verursachet/ wird gestillet/ wenn man Arme und Beine über den Knien mit rothen Bändern oder rother Schließ-

Seiden fein stark bindet/ über eine weile wider auflöset / bald wider bindet/ und solches offtmals wiederholet/auch unter den kurzen Rippen in gegend der Leber/und auf den Schuldern auswendig/ auch bey der grossen Zehen grosse Laßköpffe oder Ventosen ungebicket setzet/und unter sich ziehen lässet: Wiewohln eine Aderlas/ wenn es die Natur leiden wolte / und die Kräffte nicht sehr geschwächet / allhier sehr nüzlichen wäre; Etliche schreiben/ daß man über beyde Schläfe und hinter die Ohren auf die Adern des Schwammes so an Eychbäumen wächst / und zum Schiessen gebrauchet wird/ stücklein weis stark überbinde / welches das geblüt in den Adern/ ehe es auflaufft/ zurücke halte. Umb die Stirn dienet sehr wohl vor die Armen zu Pulver gestossener Bolus/ Gips / oder nur ausgebranter Backofen Leim oder Töpffer Thon/ und ein wenig weisen Vitriol

triol mit Wein- oder schlechten Essig und einen weissen vom Ey vermischt/ und kühl übergeschlagen / auch ein Meißlein von Hasen haaren / sonderlich der weisen unten am Bauche/ damit beschmieret / oder ein wenig Schwämlein in Rosen Essig angefeuchtet/ und in die Nasenlöcher gesteckt/ oder Moß von einen Todenkopf/ oder eine gedörrete und gepülverte Kröte in rohten Zindel eingebunden: Ingleichen ist auch gut in die Nase zustecken das Pulver Compositi Sperniolæ *Crollii*, item der præparirte Chrysolithus, das dreyeckigte Beinlein in Karpfenkopff gepülvert hinein geblasen/ wie auch ein Wegebreitwasser mit ein wenig Alaun angemacht/ oder der neue ausgepresste Safft von Ringelblumen / welches alles aber geschehen mus wenn das Blut nicht gar zu stark mehr gehet/ die kleinen Aederlein zustopfen/ sonsten mögte das übri-

ge aufwallende Geblüte auf die Lungen und Magen herab fallen/ und neue Ungelegenheit verursachen. Darneben kan auch Teschelkraut oder Kornblumen Wurzel um Johannis Tage vor der Sonnen Aufgang gegraben / oder ein Blutstein / Jaspis / eine gedörrete und zu Pulver gestossene Kröte/ wie oben edacht/ in rothen Zindel eingebunden/ oder stüche Krente/in Händen erwärmen lassen/und einen grünen Carniol oder etliche Karpfensteine so nicht gesotten im Munde unter der Zungen gehalten werden. Arme Leuthe können Schwein Mist in ein Tüchlein binden und daran riechen. Wolte es nicht nachlassen/könte der Klapper Rosen Essig in einen Pfänlein gesotten/ und der dampff davon in die Nasen gezogen werden/ und hat nichts zubedeuten/ wenn man auch gleich in das Pfänlein zu dem Essig blutete / und sodann den Dampff an sich ziehet.

Vor

Vor die Reichen können ebenfalls allerley Blutstellungen äußerlich und innerlich in Apothecken angeordnet werden/ wie dann innerlich von Blutstillenden Mitteln dienlich ist die Terra sigillata, præparirter bolus Armena, und Blutstein / præparirte rohte Corallen/ crocus Martis adstring. Tinctura corallorum, oder Tinct. Sulphuris Vitrioli in Wegebreit Wasser eingenommen: Und da das bluten nicht nachlassen wolte/ könten von Laudano Opiato 2. oder 3. granen in Corallen-oder Qvitten Safft eingegeben werden. Die Vermögenden können auch am blosen Hals einen Jaspidem tragen/ deme man dißfalls grose tugenden zuschreibet / auch grose rohte Corallen. Die weise Hündleuft Wurzel/ so in signo Virginis colligiret/ im Munde gekauet und eingeschlungen / wird vor ein sonderliches specificum gehalten. Item das Kraut

Singrün/ Vinca genannt/ im Munde gekeuet. So hält man auch vor das äusserste Mittel/ daß man den bluttenden seines eigenen Blutes etliche Tropffen beybringe. Unvorsehen schrecken/ wenn nur der Kranke nicht zuschwach ist / stillet das bluten geschwinde. Wann alles nicht helffen wolte/ kan man die genitalia in frisch Brunnenwasser mit Essig vermenget/ hengen / den Weibes Personen aber zwen Schwammen in jezt gedachtes frisches Brunnenwasser mit Essig vermengt einweichen/ und einen um den andern auf die Geburt binden: es könte auch nicht schaden / wenn man ihnen einen Schwam also eingenezt auf die Lenden binde.

Von Erbrechen / Schlucken und Magendrucken.

DEn starcken Erbrechen soll im anfang nicht bald gewehret/ sondern viel-

vielmehr bey wehrenden Kräfften mit einen Trunk laulicht Wasser fortgeholffen werden / damit der böse Schleim aus dem Magen gehoben und evacuiret werde. Wo es aber zu lange anhielte/ und den Kranken matt machete/ oder ein Schlucken und Magendrucken sich dazu gesellete/ könten den Armen die Qvitten- und Hanbuten-Latwerge einer Castanien gros/ oder Kraußze Müntzen oder Deiminten-Safft mit ein wenig Qvitten Zimmet Wasser/ guten Bolus und Terra Sigillata vermischt / dem Reichen aber ein Schnitt Brod in Granaten, und Qvitten Wein eingetaucht / gegeben/ und äusserliche Säcklein von Eichenlaub / Kraußze Müntzen / Wermuht/ Chamillen/wilder Granatenblüet und rothen Rosenblettern / dazu ein wenig gestossene Nelken / Zitber / Muscatenblüt und Calmus gemischet / gefüllet/ und mit warmen Wein besprenget/

oder

oder gar in rothen Wein gekochet / ausgetrucket / und über den Magen / so warm als man es leiden kan / geleget werden: oder nur ein paar Hand voll Eichenlau b oder das Moos von Eichen und Schlehenstöcken in Wein oder Essig gekocket und warm übergeschlagen / oder einen Schwam in Deiminthen oder Krause Münzen und Zittber Wasser eingetauchet / etwas wieder ausgetrucket / und warm übergeleget. Man kan auch einen Ziegelstein lassen heiß werden / mit Rosen Essig oder Wein besprengen / gedoppelte tüchlein darüber schlagen / und ihm über den Magen legen / und solches / wenn er kalt worden / etlich mahl wiederholen. Darneben kan man auch eine geröste Brodschnitte mit Essig / warmen Wein oder Malvasier angefeuchtet / und mit einer Muscaten Nuß oder Negelein gerieben oder darauf gestreuet / oder in Erbrechen ein Pflaster

von

von Sauerteig mit gepülverter Krause-Müntze/gestossenen Nelken und Mastix untereinander vermenget/ und mit Rosen oder nur schlechten Essig angeknetet/ oder nur ein baar Qventlein Venetischen Theriack und eine zerstossene Muscatennus unter ein wenig Sauerteig vermischet/ auf ein subtiles tuch oder leder gestriechen / vor die Vermögenden aber ein gutes emplastrum stomachale oder MagenPflaster/ absonderlich das emplastrum de crusta panis, auf die Herzgrube und Magen/ warm überzulegen/gemachet werden. Wie denn vornemlich allhier sehr gelobet wird das Emplastrum diachalcit. comp. *Hildan.* 1. Loht/ Venetischen Theriack 2. Qventl. und ausgepreſt Muscatennuß Oel untereinander gemischet/ auf ein weiches leder gestrichen/ und auf die Herzgrube geleget: Es kan auch der Magen zuvorhero mit Mastichs-Qvitten-

Ro-

Rosen-Myrthen-oder Muscaten-Oel wohl geschmieret und eingerieben/ im schlucken aber unter diese Oele etwas Theriack oder Mithridat / und etliche Tropffen des distillirten Citronen-Schalen- oder Muscaten Oel gemischet werden. Allhier ist auch sehr gut das Oleum Stomachale Cratonis, darunter man das distillirte Negelein-Oel / Muscatenblüt Oel und andere nehmen kan. Etliche nehmen die Wurzel von Bilsamkraut / thun die Haut davon/ weichen sie in ein wenig Essig/ hernacher solchen abgegossen/ und die Schale von der Wurzel und Rinden genommen/und auf beyde Pulse gelegt bis sie dürre wird: Oder auch nur Weyrauch mit Eyerweis conficirt, und auf beyde Pulse gebunden. Innerlich ist hier sehr dienlichen der frische Theriac Androm. eingenommen/oder Pflasterweiße über den Magen geleget/ ingleichen Corallen- Granaten-

Ci-

Citronen und unreiff Weinbeer Syrup/ entweder so blos / oder mit dem Mastichswasser vermischet / genommen: oder der säuerliche Rosenzucker; oder Coralln Tinctur so mit dem Limonien Safft gemachet/ oder des Spirit. sulph. 9. oder 10. Tropffen in Qvitten Safft gegeben werdē. Wolte beydes das Erbrechen und Schlucken überhand nehmen / und von oben gedachten Mitteln sich nicht stellen lassen/ könte man sicherlich / sonderlich wenn auch Unruhe und Wachen darbey wäre / das Laudanum opiatum gebrauchen/ und davon 2. oder 3. granen unter ein baar Qventl. Qvitten-Zimmet Wasser/ und 1. Qventl. Corralln Safft / und eine Messerspitze Confect. alkermes oder præparirte Perlen mischen / und den Patienten uff einmahl eingeben: weiln aber der Magen hier gemeiniglich schwach ist/ so ist es sicherer/ daß man dergleichen

me-

medicamenta alleine nur im Munde behalte/ als hinterschlinge. Wolte der Singultus oder Schlucken/ welcher sonsten in dieser Krankheit ein gefährlicher Zufall ist / und von Hippocrate und Galeno sehr üble prognostica davon gefallen/ nicht nachlassen/ so ist es trefflich gut / daß man Krause Münze und rothe Rosenbletter jedes eine gute Hand voll nehme/ zerschneiden es/ und thun solche in ein leinwat Säcklein/ hernacher mit warmen Essig angefeuchtet/ und auf den Magen geleget.

Von dem Durchfall.

GLeichwie das Erbrechen/ also soll auch der Durchfall nicht stracks anfangs gestopffet werden/ sonderlich wenn sich der Kranke wohl darauf befindet/ und darüber nicht gar zu matt wird/ weiln es gemeiniglich eine critica evacuatio ist/ so der Natur zuträglichen/

lichen / und die böse faule materiam, darinnen die Krankheit gleichsam nutriret und aufgehalten wird / wegführet / sondern nur solche medicamenta brauchen / so die Natur sterken / und der Krankheit widerstehen: Hergegen aber / wo solcher gar zu häuffig / alle Gliedmassen schwechete / muß solcher gebührlichen aufgehalten und gestillet werden / und nachdeme zuvorn durch ein Abspühl Tränklein aus Gerstenwasser oder einer guten fetten Fleischbrühe / darinnen ein paar Eyerdotter zertrieben / die intestina oder Därmer von scharffen gifftigen Feuchtigkeiten entlediget / soll man den Bauch mit Mastix- Qvitten- Heidelbeer Oel fein warm schmieren / oder ein warmes Säcklein mit gedörrten Reis / Kramkümmel / Weyrauch und Mastix gefüllet / überlegen / auch die Armen einen Trank von Blut- oder Tormentill- uñ Erdbeer Wurzel / oder von Täschel-

schelkraut mit Genserich und Eichen-laub in Wein und halb Wasser gesot-ten/ oder ein Löschwasser/ darinnen ei-ne Hand voll alten wohl ausgebran-ten Backofen Laim zertrieben/ und wann es sich gesetzet/ das lautere da-von abgegossen werden/ oder man las-se ein Stück glüend Eisen oder Stahl/ oder nur Kieselsteine in Wasser ab-löschen/ und trinke davon/ sed omni-um præstantissimè Auro, qvod admi-randa qvadam συμπαθείᾳ venenis om-nibus resistere, ac robur nativum diu-tius conservare creditur: oder weich geröstet Brod mit Muscaten gerieben/ in das trinken geleget/ oder man nehme ein 5. 6. Messerspitzen von gepülver-ter Tormentill/ oder von Wegebreit Saamen einen halben Löffel voll ein/ worinnen man solches am besten ein-bringen kan. Wie dann äusserlich alle Mittel dienen/ die in vorhergehenden Capitel von Erbrechen erzehlet worde.

Auf

Auf den Leib mag man auch warme Aschen legen/oder Qvitten/oder auch Holzbirn mit Honig gekochet/oder gerieben Brod und gestossene Hünerwurz mit Essig oder rohten Wein kochen/bis es wie ein Brey wird/denselben auf ein Tuch streichen/ und über den Leib/ so wohl auch über die Lenden/legen. Die Reichen aber können uff bedörffenden Fall andere dienliche stopffmittel sich anordnen lassen und gebrauchen/ absonderlich ist ihnen sehr gut ein guter alter Rosenzucker/eingemachte Indianische Nüsse/ Qvittenlatwerge ohne Gewürz gemacht/ das Qvittenzimmet Wasser / der Qvitten Zimmet-und Coralln Safft / mit ein wenig Spiritu Vitrioli, præparirten Coralln und Perlen/ neben ein wenig Mithridat vermischt/ oder der Coralln- Qvitten- und Heidelbeer Safft mit Eichenlaub / Tormentill- und Schwarzkirsch Wasser zu einen Juleb

ver-

vermenget werden: So kan auch zum Ordinaritrank eine gute Mandelmilch mit Natterwurzel- oder Tormentill-wurzel-Wasser angemacht: Ingleichen die Tinctura Corallorum, welche *Anshelm. Boëthius lib. 2. de Gemm. c. 154.* über die massen sehr lobet/ von 20. biß 30. Tropffen in Wein oder Bier/ absonderlich alle medicamenta ex Terra Sigillata, imprimis Silesiaca, qvæ admiranda facultate pesti resistere ac infectos miraculosè à morte revocare dicitur, daraus fürnemlichen der Liqvor Terræ Sigillatæ von 20. biß 30. Tropffen in einen beqvemen vehiculo genommmen/ hoch gerühmet wird: Etliche commendiren allhier die Frucht von Lindenbaum/ doch daß selbige in einen gewissen Tag/ nehmlichen S. Crucis exaltationis die, gesamlet/ und an der Zahl ungleich 3. 5. 7. 9. oder nachdem der Durchfall gros/ mehr verschlungen

schlungen werde / da doch sonsten solche Frucht allererst im Monat Septembris zu zeitigen und abzunehmen beginnet: Aber dieses ist aberglaubisch und von keinem rechtschaffenen Medico anzustifften / cùm Medicus non consulere debet ea, quæ in perniciem vergant animarum. Melius enim est nos semper ægrotare, qvàm cum contumeliis DEI sanos esse, wie gar schön der Christliche Medicus *Mantuanus* redet. Und wann diese Medicamenta auch nicht anschlagen und helffen wolten / müste man auch zu dem Laudano Opiato schreiten / und solches mit præparirten Perlen / Confect. alchermes oder andern herzsterkenden Arzneyen vermischen. Dem Patienten aber soll man nicht viel süße oder sauere Sachen zuessen geben / denn was süsse ist / macht die humores viel flüßiger und schärffer / und was sauer ist / beist und öffnet die Gedärme /

so sonsten gnugsam ex profluvio geschwächet; acetum enim cruciat intestina, schreibet *Hippocrates lib. 3. de rat. vict. in acut.* Wer mehr stopfende Mittel verlanget/ der lese in meinen Consilio antidysenterico, so vorm Jahre gedrucket worden / der wird dergleichen gnugsam darinnen finden.

Und so viel von denen vornehmsten Zufällen / die in dieser Krankheit und der Peste selbsten gemeiniglich zuschlagen/ jedoch aber auch nicht alle einen zugleich allein / und einen wie den andern anfallen/ sondern immer einen härter und schärffer als den andern/ nachdem der Leib voller böser Feuchtigkeit stecket/ so dergleichen Symptomata erwecken können.

Die Beulen und Drüsen aber / wie auch alle andere unheilsame Geschwüll die sich bey einem und andern ereignen/ weiln dieselbe nicht alle überein erscheinen/

nen/ und dahero guter Vorsichtigkeit von nöhten haben / werden den Chirurgis und Wund-Aerzten anbefohlen: Weiln ich mich aber wohl erinnere/ daß der arme Landmann nicht allezeit einen erfahrnen Barbirer fähig werden kan / und dahero die Bader ufm Lande brauchen müssen / welche öffters in dergleichen Krankheit und Zufällen nicht viel Wissenschafft und sattsamen Grund haben/ wie sie in solchem Zustand mit denen Kranken umgehen sollen/ indeme die meisten in keiner Pest gewesen und erfahren; Dahero wohl gut wäre / daß die Obrigkeit und Herrschafften bey zeiten ihre in ihren Gebieten sich aufhaltende junge Bader bey andern alten und in der Pest erfahrnen Meistern/es seye in Städen oder aufm Lande/ informiren und unterweisen liesen / damit sie zur erforderenden Noht dem armen Patienten genugsame Hülffe leisten kön-

ten/alldieweil an einem solchen Bader/ zur Zeit der Pest/ sehr viel gelegen; Als will ich meines theils hierinnen gerne mein bestes thun/ und nicht allein ihnen/ sondern auch dem armen Landvolk selbsten hiermit zur Nachricht einen kurzen deutlichen Bericht und instructionem chirurgicam aufsetzen/ derer sie sich im fall der noht bedienen können.

Wie mit denen aufgeschossenen Drüsen/ Beulen/ Carbunkeln und Blattern umzugehen.

Von den Drüsen und Beulen.

WEnn nach gebrauchten Gifftreibenden Schwitzmitteln/ oder vor sich selbsten/ irgend an einem oder mehr Orten/ es seye nun hinter den Ohren/ oder an Kienbacken/ am Halse/ auf denen Achseln oder Schultern/ oder unter denen Achseln/ auf der Brust/ an der Hüfte/ in der Schos neben heimlichen

chen Orten / oder unter denen Knien an Waden / 2c. Beulen oder Drüsen sich hervor thäten / sollen dieselben mit allem Fleis / und zum schleinigsten gar heraus gelocket / und ja bey Vermeidung Lebensgefahr / nicht wider zurücke getrieben werden.

Arme unvermögliche Leute / wann die Beulen noch tieff in der Haut stecken / nehmen einen Rettich / schneiden denselben eines Thalers dicke / und legen ihn offt / doch nur nicht kalt / auf die Beulen. Oder sie braten den Rettich über Kohlen / mischen dazu ein wenig Rauten und welsche Nußblätter / oder unreiffe welsche Nüsse / und ein klein wenig Senff / stossens in einen Mörser untereinander / und legen es Pflasterweis über. Es werden auch sehr gerühmet die Blum und Wurzel de millefolio, Schaffgarbe / wenn sie zerknirschet und gestossen / und mit Salz vermischet in forma cataplasmatis

smatis übergeleget werden Ingleichen grüne oder dürre Pfingstblumen genommen/ wie man sie haben kan/ und an den Ort/ da man sich der Beulen besorget und Schmerzen empfindet/ unterwerts gebunden/ also/ daß es immer unter sich ziehe. Oder höle eine grose Zwibel aus und fülle sie mit Theriack / lege den abgeschnittenen Deckel wieder drauf/ brate sie in heißer Aschen/ thue die eusserste Schale davon/ und stosse die Zwiebel durcheinander / ist ein sehr gut erweichendes Pflaster zu denen gifftigen Beulen/ so des Tages über 2. oder 3. mahl kan aufgeleget werden. Andere nehmen dafür eine gebratene grosse Zwiebel/ thun darzu guten Theriack/ und vermischen es mit Rauten= oder Scabiosen Safft/ aus dem Kraut frisch ausgepresset/ zu einem Pflaster. Oder sie nehmen geschelte/ unter heisser Aschen gebratene / und in Mörser wohl zerstossene

stossene Zwiebeln / Honig / frische ungesalzene Butter / und Venedische Saiffen / eines theils so viel als des andern / thun es in ein Pfännlein / zerlassens über Kohlen / rühren es fleissig um / bis es braun werde / alsdann vermischen sie ein halb Loht Theriack darunter / und lassen es also zu einen Pflaster sieden. Etliche legen gedörrte oder gereigte Kröten auf / wie *Mizaldus* und *Gesnerus* davon schreiben.

Sonsten wird auch vor die Armen gelobet ein Pflaster von zerlassenen Schweinen Schmalz oder reinen Schmeer / und gepülverten Wermuth zugerichtet / und alle Tage 2. mahl übergeleget / es lindert / zeitiget und öffnet. Item, die mittlere Rinden von Hollunder fein geschabt / dazu gleich so viel Habermeel gethan / und zusammen in Milchram gesotten / daß es wie ein Muß werde. Oder / welches am bewährtesten / man nehme ein wenig

Salz/ ein Dotter von einem Ey/ ein wenig Gersten oder nur Rocken Meel/ Honig und gebratene Zwiebel/ etliche nehmen auch Nuß darunter/ zerstosse solches untereinander/ vermische es mit weis Lilien- oder Scorpion-Oel zu einen Pflaster/ warm auf die Beulen zulegen. Würde ein wenig Tauben Mist/ Theriack oder Mithridat dazu gethan/ zöge es desto stärker und besser/ es mus aber alle 3. Stunden neu aufgelegt werden. *Rulandus* hat gepülverte Wermuth 2. Loht unter 4. Loht Schweinen Schmalz beym Feuer zu einen weichen Pflaster oder Brey gemischet/ wie allbereit gedacht/ und morgens und abends etliche Tage warm über die Beulen geleget/ davon der Schmerzen vergangen/ die Beulen erweichet und von sich selber aufgangen. Auch hat er dergleichen Beulen mit dem Oleo Sulphuris beschmieret/ hernacher das Emplastrum dia

Sul-

Sulphuris darüber geleget / und dadurch die Beulen zur maturation bracht/daß sie aufgangen/und geheilet worden.

Bey gar harten / groben und starken Leuthen / da man den Kräfften trauen darf/ setzet man Ventosen oder truckene Schrepffköpfe über die herfürschiesende Beule / theils setzen sie auch ein wenig unter die Beule / und thun es des Tages offtmals / damit der Gifft dahin gezogen und behalten werde. Wie dann sonderlich ein gutes Mittel ist / das Gifft bald aus dem Leibe zuziehen / so man ungefehr eine zwerge Hand unter der Beulen/ oder wo noch keine Beule aufgefahren/ unter den Ort/ da man brennen/ stechen oder Schmerzen empfindet/ gleich im anfang die Haut mit einem Zänglein erwischet/ und dieselbe etwas auswarts thenet oder zeucht/ alsdann mit einem glüenden Eisen/Pfriemen oder Thrat/

sie geschwind durchsticht / hernacher in solches Löchlein eine frische Christwurz mit frischer Butter bestrichen / stecket / und alle Tage wider ein frisches darein stosset; das ziehet alles Gifft merklich aus dem Leib / und empfindet der Kranke davon je länger je mehr leichterung: und diese Löcher sollen lang offen behalten werden: Es gehet zwar ohne Schmerzen nicht abe / doch ist ein solcher Schmerz wohl zu leiden / wenn man das Leben davon bringet. Andere ziehen mit einem Vesicatorio oder Pflästerlein von Sauerteig / Spannischen Fliegen und scharffen Essig zubereitet / Blasen auf / und wenden also dem Gifft aus dem Leibe. Welche Mittel aber nur alleine / wie gesaget / vor die dauerhafften Personen gehören.

Die Vermögenden haben in denen Apothecken das Feigen Pflaster / wie wir denn lesen / daß mit dergleichen

Pfla-

Pflaster der Prophet Esaias dem König Hiskiam auf Gottes Befelch ganz glücklichen curiret. Wie ingleichen ein Zugpflaster. Sie berupffen auch lebendige alte oder junge Hüner oder Tauben um den Steis / halten ihnen die Schnäbel zu / und legen den berupfften Steis auf die Beulen / bis sie sterben / nehmen hernacher andere / und thun solches so lang / bis keine mehr stirbet / die jenigen aber so gestorben / solln fein tief in die Erde begraben werden: dergleichen thut auch warm Brod aufgebunden. Solches thun auch lebendige beropffte Sperlinge / Amseln / Kräen / item Schleyen / Blutegeln angesetzet / Frösche lebendig aufgebunden / und wenn jene gestorben / mit frischen hernach gesetzet / und so lange bis keines mehr stirbet / continuiret und fortgefahren / alleine weil die Frösche sehr kälten / und dadurch der Gifft mögte zurück getrieben werden /

ist es besser sich solcher zuenthalten. Wiewoln *A Brabe de peste* schreibet/ daß eine ehrliche Matron/ wenn sie einen lebendigen Frosch auf ein Pestilenzisch Geschwer übergebunden hat/ sie vom Tode oder Leben des Kranken dermassen judiciren wollen: Dann wann der Frosch ganz aufgeblasen und gestorben/ habe sie daraus abgenommen/ daß das Gifft ausgezogen und noch Hoffnung des Lebens verhanden sey/ im widrigen fall aber bedeutet es/ daß das Gifft also stark eingewurzelt/ und des Kranken Leib ganz eingenommen/ daß wohl der Tod zubefahren. *Paracelsus* legte den Manns Personen in der Lufft gedörrte Frösche: denen Weibesbildern aber gedörrete Kröten auf die Bubones. *Hippocrates* hat Haselwurz Bletter/ folia asari, in Essig geweichet/ und über die Beulen geleget/ auch auf die Fussolen/ und in beyde Hände gebunden/ und nach 12.

Stun-

Stunden/ weiln sie grausam übel gerochen/ wieder abnehmen und vergraben heissen.

Man solle aber fleissig achtung geben/ daß solche äuserliche Mittel/ wie auch die folgenden zur Weichung/ Reinigung und Ausheilung dieser gifftigen Beulen/Blattern und Geschwür 1. allezeit fein warm und nicht kalt übergeleget/ 2. mit frischen offt verneuret/ 3. nicht biß sie uff den Beulen erhartet/ gelassen werden. 4. alle diese Pflaster in der mitten ein klein Löchlein haben/ und 5. wann eines abgenommen wird/ wie auch die aufgebundenen und gestorbenen Thierlein/ von gesunden nicht angerühret/ sondern bald abgeschaffet/ verbrand/ oder/ wie allbereit gedacht/ tieff in die Erden verscharret werden sollen.

Wenn die Beulen also wohl/ einer Hand gros oder grösser heraus gezogen/ sollen sie alsbalden innerhalb eines

oder anderthalben Tages zeitig uñ aufgemachet werden/ jemehr es unterwerts seyn kan/ je besser ist es. Dazu nehmen Arme Leuthe Pappeln und Chamilln/ lassens in Wasser kochen/ nehmen davon das durchgesiehene/ kochen darinnen die Grumen von Semmeln/ bis es zu einem dicken Müßlein werde/ thun ein wenig Saffran/ gestossenen Lein und fœnugræc Saamen/ weis Lilien Oel und Althæ-Sälblein dazu/ und legen es also warm über die Beulen.

Andere haben das Meliloten Pflaster/ oder das Diachylum simplex & compositum, wie ingleichen andere angeordnete weich Pflaster/ aus denen Apothecken zuholen. Wie dann dieses auch ein gutes und experimentirtes Pflaster ist: man nimt Feigen/ Violen Wurzel/ Weitzen Körner/ eines so viel als des andern/ stöst es in einen Mörser/ daß es wie ein Teig werde/ und leget es auf das Geschwür. Pfef-

fer-

ſerkuchen Teig wird allhier auch ſehr gut thun.

Doferne aber die Beule gar nicht aufbrechen wolte/ ſo kan man ein Gifft-Pflaſter aus zweyen Contrarien machen/ wie Carrichter ſchreibet/ welche eine gifftige Art bekommen/ darum ſich die Peſt als zu ihres gleichen dahin begiebet / als zu ihrer Speiſe / alsdann ſpringet die Haut auf / nemlichen von Juden Kirſchen und Feigen / eines ſo viel als das andere/ zu einem Pflaſter geſtoſſen und übergeleget ; oder von Brunnenkreſſe und Eiſenkraut Hütlein: Item ein Pflaſter von Wolffsbeeren gemacht / dazu denn dieſer böſe Gifft häuffig leuft.

Wolten aber bey der Zeitigung der Beulen die Schmerzen gros und unerträglich werden/ ſchlagen arme Leuche über ihr oben beſchriebenes Weich-Pflaſter: Denen Reichen kan ein ſonderliches Schmerzen ſtillendes Pfla-

ster geordnet werden. Do sich aber ein Kluxen in den Beulen ereignete/ und solche spitzig und weich scheinen/ sollen sie bald geöffnet / ja wenn sie gleich nicht gar reiff / und auch nur Blut geben mögten / sollen sie dennoch binnen anderthalben tagen aufgemachet/ damit das vergiffte Eyter nicht mit Schaden im Leibe zulange sich verhalte/ und die Eröffnung (es geschehe nun dieses mit einer Flieten/ Lancette / oder mit einen Corrosivischen Pflaster oder Wasser) am untersten theil der Beulen vorgenommen werden / doch mit dieser caution, daß nicht eine Senne / oder grose Blut Ader getroffen werde/ damit das Eyter ohne Hinderung und ohne viel trucken aus und abfliesen möge. Die materia aber soll man allgemach und nicht alle zugleich auf einmahl herausser fliesen lassen/ das Loch aber immer erweitern/ daß die materia, welche nicht

auf

auf einmahl zeitig seyn kan/ nach und nach heraußer komme.

In die Wunden müssen alsdann Wicken oder Meislein von einen klaren geschabten Tüchlein mit einem digestiv und Reinigungs Sälblein/ aus ein paar Löffel voll Terpentin/ (arme Leuthe nehmen dafür flüssiges Fichten- oder Tännen Harz / oder ein wenig Honig) und zwey Eyerdottern und ein baar Loht Rosen Oel zugerichtet/ bestrichen/ ein und übergeleget/ und der Schade fein rein und sauber gehalten/ und vor kalter Lufft / kalter Salbe und andern schädlichen dingen unterdessen wohl verwahret/ und je nicht zu balde und eher/ bis er von vergifften Eyter wohl gereiniget/ darzu nur Eppichbletter Safft und Honig / oder schlecht Honigwasser gebrauchet wird/ und inwendig ganz roht und frisch siehet / wider zugeheilet werden / damit nicht etwas vom Gifft zum nachtheil

des

des Patienten zurücke bleibe. Es ist aber mit denen äußerlichen Miteln nicht ausgerichtet / sondern man muß der Natur zu völliger ausstosung des Giffts/ auch durch innerliche Mittel zu hülffe kommen / und dahero die Schweis = (da dann unter wehrenden Schweis keine Arzeney als ein Pflaster darüber zulegen/ welches Pflaster aber mit vielen Löchern beschnitten seyn muß/ damit durch den Schweis die bösen vergiffte Dämpfe von den Beulen desto besser hinweg gehen mögen) und Sterkmittel noch alle Tage fleisig gebrauchen/ bis man gewis/ daß die Natur das Gifft überwunden/ und alles ausgetrieben habe / do alsdenn solche Schäden / gemeiner bekanter Manier nach / ohne alle Sorge und Gefahr / können zugeheilet werden/ worzu sonderlich dienet das Emplastrum de Nicotiana, diapalmæ oder album camphoratum, so in denen Apo-

pothecken zubefinden: Auch wenn man nimmet Tannzapffen- und Flöhekraut-Wasser/und thut darein etliche Tropffen Spiritus Vitrioli, daß es wohl säuerlich werde / und darmit den Schaden wohl auswasche/ und einmahl oder etliche Tüchlein/ so in diesen Wasser genetzet/darein lege/so wird es wohl austrucken/zusammen ziehen/und eine gute heilung geben.

Welches alles ein erfahrner und fleissiger Balbierer oder Bader schon verrichten wird / denn hiervon eine ganze curam zu inseriren ist unnöhtig/ dieweiln es ihnen ohne das gnugsam bewust/ auch die jenigen/ so von der Obrigkeit sonderlich dazu deputiret und verordnet / jederzeit von mir sattsamen Bericht haben sollen.

Von denen Carbunkeln und gifftigen Blattern.

Die Carbunkel seyn gar böse Gesellen / sonderlich wann sie wieder hienein schlagen; So sie schwarz und trucken erscheinen / seind sie gemeiniglich tödlich / oder aber wenn sie erst nach etlichen Tagen kommen / ist es auch keine gute Anzeigung. Je grösser aber und mehr derselben seyn / je besser ist es / und die Natur desto stärker zu schätzen / und je weiter sie von Herzen / je weniger Gefahr ist darbey. Es muß aber denen gifftigen / hitzigen und wie Feuer brenneten schwarz und braunen Blattern oder Carbunkeln / gleicher Gestalt bald Anfangs mit den innerli- Gifft-treibenden / wie droben angedeutet / und auch denen äusserlichen an sich ziehenden und gifftlockenden Mitteln fort und heraus geholffen werden / und wenn er heraus getrieben / sich befleissigen / das er fein rein gehalten werde / und nicht zu rücke gehe: Im Fall es geschicht / ist ein solcher Mensch gewißlich

lich

lich des Todes. Dahero man ja wegen solcher erschrecklichen Hitze und grosses Brennen/ so von Carbunkeln entstehet / davon offters die Patienten in Wahnwitzigkeit und Ohnmachten gerathen / keine kühlende Sachen darüber legen solle / indeme man dadurch den darinnen befindlichen Gifft zurücke und in den Leib treiben mögte. Für andern werden vor die Arme hierzu gelobet das Scabiosen oder Teuffels Abbiß-Kraut/ Wahl oder Schwartz-Wurzel / alle oder nur eines alleine/ frisch zerqvetscht / und mit ein wenig Salpeter oder nur schlechten Salz/ reinen neuen Schmer zu einem Pflaster gemachet/ und in Tag und Nacht 3. mahl warm übergeleget: Solches zeucht den Gifft und Carbunkel heraus: oder nehmet eine halbe Hand voll Raute/ 4. fette Feigen/ 2. Loth scharffen Sauerteig/ anderthalb Qventlein Pfeffer/ mischets zu einem Cataplasma

und

und leget es über. So halte ich auch allhier nicht unbeqvem zu seyn zu mehrer linderung und Sänfftigung / die folia Nicotianæ frisch aufgeleget / so man sie haben kan / oder wo sie dürre / daß man sie erst mit Chamillenwasser oder Lilienwasser ein wenig anfeuchte. Es schreiben auch *Arnold. de Villa nova* und *Fallopius*, *Tagaultius* und andere / daß / wenn man Gottheil oder S. Anthonikraut / consolida minor zu Latein genant / zwischen zwey Steinen zerknirschet / daß es weich werde und über die Charbunkel oder anthraces lege / solche alsbalden divino quasi miraculo zertreibe und mortificire. Das Vipern Oel attrahiret auch gewaltig den Gifft an sich ratione similitudinis & caliditatis.

So sind auch nachfolgende zwey Pflaster oder Uberschläge zu Ausziehung des Giffts / gleich wie bey den Drüsen und Beulen / über die massen

sen gut und bewehrt erfunden worden/ als erstlich: Man nehme eine gespißte Kröte / welcher von der Lufft all ihr Gifft außgezogen worden / die lege man über Nacht/ oder aufs wenigste 6. Stunden lang/ in Essig/ daß sie etlicher Massen qvelle/ alsdann binde man sie auf das Apostema oder Carbunkel/ sie zeucht allen Gifft aus und an sich. Davon der offt angezogene Jesuit *Kircherus* in seinen tractat de peste kan gelesen werden. Damit man aber gewiß seyn möge / ob auch der Gifft durch die Kröte alle heraus gezogen worden / so setze man auf das Apostema ein junges Hun oder Tauben mit dem Hintern oder Steuß/ der zuvor rein gerupfet worden/ bleiben sie lebendig/ so ists eine gewisse Anzeigung/ daß kein Gifft mehr vorhanden/ sterben sie aber / so halte man kühnlich dafür / daß noch etwas von Gifft verhanden sey / dahero man

dann

dann mit Auflegung der Kröten oder andern Gifft außziehenden Sachen und Pflastern fleisig anhalten und fortfahren muß / biß so lange man gänzlichen versichert / daß sich keines Giffts mehr zu befahren.

Das andere hat nicht wenig Krafft / ist aber gar schwerlich zu bekommen / wenn nemlich eine Jungfrau ihre menses das erste mahl habe / soll sie solche in rein gewaschene Tüchlein samlen / und dieselben an der Lufft lassen treuge werden / und nicht auswaschen / hernacher heimlichen wohl verwahren / und zu solcher Zeit / wann Carbunkel oder schwarze Blattern auffahren / nehme man etwas von solchen gefärbten Tüchlein / netze es in Essig / und lege es etlich mahl über / so offt es aber treuge wird / kan es wider in Essig genetzet / und nicht gar zu kalt auch nicht zu warm übergeleget werden / man darf

es auch nicht lange in Essig liegen lassen/damit er die Farbe nicht ausziehe.

Es muß aber vor allen dingen der Carbunkel bald mit einer Flieten tief gebicket/ darauf ein Kopf gesetzet/ die Rufen oder Rand mit ungesalzener Butter / oder den ausgezogenen Eibischwurzel Schleim/mit ein paar Eyerdottern vermenget/ abgelöset/ und alsdann der obigen eines/ oder das in der Apothecken genante Rus-Pflaster/ Emplastrum de fuligine, welches zu Außziehung des Giffts / Erweichung der Härte/ und Ablösung des faulen Fleisches von den Gesunden / grosse Krafft und Tugend hat/ oben auf dem Carbunkel / auswendig aber (damit das herzugezogene Gifft nicht rückwendig gemachet/ dem Herzen wider zueile/ und den Tod bringe) seine defensiv-und Schuz-Mittel rings um den Carbunkel her/ doch also/ daß sie denselben ganz nicht berühren/ aufge-

legt und übergeschlagen werden. In Mangelung aber des Rus-Pflasters kan man nehmen ein Eyerdotter / ein wenig Theriack / ein weinig reinen Rus/ und ein wenig Salz darzu / solches miteinander wohl vermischen/ daß es eine dicke Salbe werde/ selbige auf ein Tüchlein streichen / und warm überlegen/ aber alle 3. oder 4. Stunden solches wider erneuren. Arme netzen ein Tüchlein in Rosen-Oel mit Eyerweis vermenget/ und schlagens laulicht herüm. Oder sie stossen Rödelstein oder gemeinen Bolus gar klein und klar / machen ihn mit Eyerweis und Essig/ oder/ welches besser/ Rosen-Oel an/ zu einem Breylein/ streichens auf ein Tüchlein / und legens herüm / es lest nicht mehr Hitze zuschlagen / und thut den Menschen bewahren/ daß der Gifft sich nicht theilen kan / hat man kein Rosen-Oel / so kan an dessen stadt reines Lein-Oel genommen werden.

Ver-

Vermögliche haben sich aus der Apothecken eines besondern defensiv- und Schutzpflasters zu erholen. Hierzu können auch das Rosen Sälblein mit dem Armenischen bolo, oder das weise Campfer Sälblein gebraucht/und bescheidentlich um den Schaden geleget werden. Oder nimm von einem frischen Grabe/das neuligst gegraben ist/ 3. Handvoll Erde/koche sie in sauren Weinessig/so lange als man ein gericht Fische siedet/ streiche es hernacher auf ein Tuch/ lege es auf den Schaden/ und so offt es trucken wird/ soll man es erneuern.

Wenn man mit einen gerechten Saphier/ welchen man zuvor mit Wacholder Oel genetzet und angefeuchtet/einen Circkel um die Blattern reisset/und ihm lange gegen die Blattern über helt/ soll er das Gifft von eigener Natur töden/ und die gifftige Blattern nicht weiter um sich fressen

 noch

noch ausbreiten lassen/ sondern müssen also ausschweren.

Den Schmerzen/ der sich darbey ereignet/ stillet der Weizen/ von einen gesunden Menschen nüchtern zu einen Breylein gekäuet/ und offt übergeleget. Und wenn nun der Schaden zur genüge gereiniget/ welches mit einem Gerstenwasser/in welchen Rosenhonig oder ander schlecht Honig zertrieben/ geschehen kan/und man sich keines gifftigen Hinterhalts zubefahren mehr hat/ soll alsdann solcher mit dem Unguento Basiliconis, Aureo, Fusco, empl. nigro, griseo, triapharmaco, gemeiner Art/ wieder zugeheilet werden/ wie im vorhergehenden Blat gedacht worden.

Allhier will ich nochmals so wohl Reiche als Arme treuherzig gewarnet haben/ daß sie über so gefährliche gifftige Schäden nicht alle alte Weiber/ Wahrsager/Chrystallnseher/Seegensprে-

sprecher und andere leichtfertige/ fürwitzige/ heillose ehrvergessene Bauren-Aerzte/ gehen/ sich von ihnen mit ihrer Schmiererey und Tränken/ daran offters eine Kuh genug zu sauffen hat/ curiren und heilen lassen wollen/ dadurch sie manchmal in grose gefahr Leibes und Lebens gesetzet werden/ weiln sie dergleichen Schäden und ihre Curen durchaus nichts verstehen/ sie mögen gleich von diesem oder jenem Schaden/ so sie curiret (da sonsten auf der Sonnen Welt/ ihren einbilden nach/ kein Mensch helffen können) herplaudern was sie wollen: Die sich aber nicht wollen rahten noch warnen lassen/ die mögen es mit ihren grosen Schaden haben/ geschicht ihnen auch gar recht/ denn dadurch werden sie endlichen klug/ wie sie von solchen Kälberärzten betrogen worden/ und darf man mit denselben desto weniger mitleiden haben/ denn qvilibet fortunæ suæ faber existit,

kit, welcher sich wohl bettet/ der lieget wohl: qvi potest capere, capiat: und halte ich gänzlichen dafür/ qvod fatale sit Mundo velle decipi: hoc enim judicium jamdudum tulit Pamphilus in noctibus genialibus, auctore D. Johanne Nardio Florentino exaratis, anno primo, nocte geniali sexta, c. 3.

Im fall wild Fleisch darinnen wachsen wolte/ kan man das Ungventum Ægyptiacum, Apostolorum &c. gebrauchen: darneben den Carbunkel nicht bald zuheilen lassen/ auf daß ja alles Gifft heraußer rauche/ denn ich wargenommen/daß offt die Patienten bey geschwinder zuheilung gestorben.

Zu denen schwarzen Blattern ist dieses auch ein gutes Sälblein/ wenn man Terpentin nimmet/ und mit so viel Honig vermischet und ein Sälblein daraus machet/ und auf die bösen schwarzen Blattern/ auf ein Tüchlein gestrichen/ leget/es benimmt die Wehen und Schmerzen/ und erweichet und heilet sie balden. Oder man nehme Salz/ den Dotter aus einem Eye/ schlage es wohl untereinander/ und mache ein Pflaster oder Sälblein daraus/ die lege man über solche Blattern.

So ziehet auch aus den schwarzen gifftigen Blattern den Gifft gewaltig heraus/ wenn man ein Blat von Einbeer- oder Wolffsbeer Kraut/ zu Latein/ uva vulpina oder herba Paris genandt/ so in allen nur hat vier Bletter Creuzweis/ und mitten inne eine schwarze Beere/ frisch darauf leget oder bindet/ und des Tages über 4. oder 5. mahl verneuert/ kan man das Kraut nicht grüne haben/ so lege man nur die dürren Bletter in frisch Was-

fer/ so werden sie wieder frisch / und ziehen alle Hitze und Gifft aus.

Darbey auch dieses schließlichen zumercken/ daß wenn die Carbunkel erst nach grosser Hitze bey jungen / starcken/ blutreichen Leuthen/ die der Aderlaß gewohnet/ und auch nicht über 6. oder 7. Stunden inficiret wären/ aufschiessen/ und den Kräfften zutrauen/ man zu Verhütung der Gefahr / daß nicht das erzündete giffiige Geblüthe ein vornehmes Glied anfalle/ woferne diese bedingung alle beysammen/ und keine mangelte/ auf der beschwerten Seiten/ und nach dem Ansitz des Carbunkels/ als wäre der Carbunkel 1. am Kopff / die Haupt-Ader/ 2. untern Arm die Median/ 3. in der Schos oder am Fus/ die FusAdern beym Knöchel/ eröffnet/ nicht aber auch bey den Stärkesten über 7. oder 8. Loth Geblüts entzogen werden solle.

Lezlichen habe ich auch zuerinnern/ daß es nicht schaden kan/ sondern nütz- und dienstlich sey/ daß der genesene Patiente sich nicht balden wieder in die Lufft begebe/ sondern sich ein 14. Tage oder 3. Wochen nach der Cur inne halte/ damit nicht eine Recidiva erfolge/ welche allezeit propter attritas priore morbo vires für gefährlicher gehalten wird/ als der morbus primarius selbsten/ wie schon in der Præservation meldung geschehen / und ferner etwas noch zu præservirung/ gebrauche/ auch sich darzwischen ein oder zwey mahl mit denen Pestilenzischen Pillen oder andern purgantibus, nach Raht eines Medici purgiere/ auf daß die übrigen Feuchtigkeiten/ so nach der Kranckheit sich im

selbe verhalten / gänzlichen vollends ausgefüh= ret/ nicht wiederům eine Feulung an sich bekom- men und entzündet werden / und zu neuen und gefährlichen Gifft ursache geben / darauf der Tod selbst zu folgen pfleget/ wie man dessen gnugsame Exempel hat derer Personen / so zum ersten von dieser Seuche genesen/und doch nach wenig Wo- chen widerům darmit behafftet worden/auch end- lichen mit dem Leben bezahlen müssen.

Und hiermit will ich diesen einfältigen Bericht beschliesen. GOTT der Allmächtige Vater / und rechte einige Arzt Israëlis, wolle dieses alles/ was ich von der Præservation und Curation dieser ein- schleichenden gifftigen und ansteckenden Seuche dem einfältigen und bedörffenden Nechsten wohl- meinend mittheilen sollen und wollen / zu seines Heiligsten Nahmens Lob und Ehr / zu seeligen Frommen und wohlgedeulichen Nutzen des Ne- denChristen allergnädigst dirigiren ; Auch uns nicht ferner straffen in seinem Zorn / noch züchti- gen in seinem Grimm/ sondern in seinem gerech- ten Zorn ingedenk seyn seiner grossen Gnad und Barmherzigkeit / und alle wohlverdiente Straf- fen/ um unsers einigen Sündenbüsers JESU CHRISTI/ seines lieben Sohnes willen/ von uns und unsern vielgeliebteu Vaterlande und Fürstenthum aus Gnaden abwenden/

AMEN.

Michæ 7.

Quam meriti, DOMINI, meritò portabimus iram.

NOn unum memorant exortum secula fontem,
Cuî contra morbos unda salubris erat.
Qvalem nunc etiam felici sidere cœli
Saxonicis oris prosiluisse ferunt:
Qvô potô redeunt amissæ in corpora vires,
Qvô tingente viget qvi scaber ante fuit.
Mitte ergò claudos, mitte isthic, Patria, cœcos;
Ut videat cœcus, claudus ut ire qveat.
Ast si tu, morbos contra, munimina qværis,
Qvos autumnus atrox, qvosq; minatur hiems,
Aut si vis diram tectis defendere pestem,
Ac proprio ardentem Marte cavere luem,

Im-

Impertire tuis SCRIPTUM HOC, si di-
ligis urbes,
Qvod Tibi NESTERI provida
cura dedit,
Qvodqve ipse hôc censor dignatur
lemmate Phœbus:
Hîc FONTEM QVOQVE HABES,
Hîc MEDICUMq; SIMUL.

Nobilissimo, Excellentissimo ac Experi-
entissimo Domino JO. MATTHIÆ
NESTERO, Ph. & Med. Doctori cele-
berrimo, in Serenissima hujus loci Au-
la Archiatro longè meritissimo, feli-
cissimo, Domino FAUTORI Suo in pau-
cis amicissimo, candidissimo,

Cultum & affectum sincerum
testaturus f.

M. Jo. Christophorus Laurus,
Ebr. & Gr. LL. P. P.

MAn mag mir Peru sonst für unge-
hobelt schelten/
doch mus ich dieses hier von seinen Bar-
barn melden/

wie

wie sie den Unverstand an Aerzten abge-
strafft;
Wann einen sterbt' ein Arzt/ so wurd' er
in Verhafft
genommen/ abgeschmirt/ biß gar die Seel
ausgienge/
d'rauf solch' erwürgeten man am Verstorb-
nen hinge/
schleifft' ihn zur Grube hin/ grub' aber
ihn nicht ein/
die Raben musten ihm an statt des Gra-
bes seyn.
Viel höher aber wurd' ein treuer Arzt
geschätzet.
D'rum auch die kluge Welt ins Erz den
Ruhm einätzet:
Er selber setzet sich durch seine Kunst ins
Herz
den Grossen in der Welt/ und steigt so
auffentwerts/
wie Er / Hochwerther Herr / den
Unsre Götter ehren/
Dem auch des Landes Stånd' antragen/
wie zu wehren

sey irgend einer Pest/ und andrer Seuch-
Gefahr.
Herr NESTER/ Er erleb' auch
Nestors graue Haar!

Seine Schuldigkeit abzustatten sezte
dieses eylfertig hinbey

Jo. Georg Layriz/ Hist. Sa[c]
& Civ. P. P.

Wo GOtt und Menschen wird mit Will[ig-]
keit gedienet/
da gehet alles wohl: Was ists/ daß sich erkühn[t]
zu legen Hindernuß? GOtt selbst gibt Kra[ft]
und Stärk/
regiert und führt den Sinn/ daß wohl gera[th]
das Werk.
Und so hat Gottes Hand/ Herr Vatter/ Ih[n]
geleitet/
weil Er/ was seinem Amt gemeß/ mit nicht[s]
meidet:
Er diene ferner GOTT/ und seiner Obrigkei[t]
Er schreibe/ leb gesund/ und sehe Nestors Ze[it]

Carl Friederich Nester/ d[er]
Arzney Liebhaber.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nester, Johann M.

Ausführlicher und Nohtwendiger Bericht, auch Getreuer Rathschlag, wie sich ein jeder bey der jezto hin und wieder grassirenden hitzigen und gifftigen Soldaten Krankheit, auch der darneben einschleichenden Pest nechst Verleihung Göttlicher Hülffe verwahren, diejenigen aber, so nach Gottes Willen damit heimgesuchet und überfallen, samt ihren Zufällen curiren und

Bayreuth 1677

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 3192
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269327-9
VD17 14:693123D